



# 6.15

## SCIENCE CITY: DER CAMPUS RIEDBERG

> Seite 10

www.unireport.info



Foto: Uwe Dettmar

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

seit den verheerenden Anschlägen in Paris wird mit Vehemenz wieder darüber diskutiert, wie der Westen auf die Bedrohung seitens radikaler Islamisten reagieren soll. Die Ethnologin und Islamismus-Expertin Susanne Schröter erläutert im Interview mit dem UniReport die Gründe für das Entstehen einer islamistischen Jugendbewegung, warnt zugleich aber auch vor der Zunahme einer fremdenfeindlichen Stimmung. In dieser Ausgabe berichten wir auch von dem kürzlich erst durch Kriegshandlungen zerstörten Grabungshaus der Goethe-Uni im Norden Syriens (S. 2). Glücklicherweise kam bei dem Angriff kein Mensch zu Schaden, die Grabungsfunde konnten zudem sichergestellt werden. Dennoch darf nicht aus den Augen verloren werden, dass Plünderungen und Verwüstungen archäologischer Stätten das kulturelle Erbe des Orients nachhaltig bedrohen.

Der UniReport wünscht allen Lesern erholsame Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr!

Dirk Frank

## Instrumentalisierung des Koran

### Prof. Susanne Schröter vom Forschungszentrum Globaler Islam über die Anschläge von Paris und die Gefahren des gewaltbereiten Islamismus.

*UniReport: Frau Prof. Schröter, die Attentäter von Paris waren mehrheitlich Franzosen. Droht den europäischen Ländern eine islamistische Gefahr sozusagen von innen heraus?*

Schröter: In vielen europäischen Ländern können wir seit einigen Jahren beobachten, dass die Missionsversuche salafistischer Akteure außerordentlich erfolgreich sind – vor allem unter Jugendlichen. Der französische Islamwissenschaftler Olivier Roy spricht von einer islamistischen Jugendbewegung, der muslimische Psychologe Ahmad Mansour sogar von einer „Generation Allah“. Ein Teil der muslimischen Jugend Europas, darunter übrigens viele Konvertiten, habe sich, so Mansour, von den Normen und Werten des Westens abgewendet und strebe eine religiös fundierte Ordnung an, die sich ausschließlich an einer bestimmten Auslegung des Koran und der islamischen Überlieferungen orientiert. Unhinterfragtes Vorbild für das eigene Handeln und für die Begründung einer „gottgewollten“ gesellschaftlichen Ordnung sind der Prophet Mohammed und die ersten drei Generationen von Muslimen, die so genannten Salaf oder Salafiyun. Problematisch sind daran zwei Aspekte: erstens die schnelle Verbreitung der Bewegung, die, so der Islamwissenschaftler Marwan Abou Taam, bereits die Diskurshegemonie innerhalb der konservativen muslimischen Gemeinschaften übernommen hat; zweitens ihre tendenzielle Gewaltbereitschaft. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind aus Deutschland etwa 800 Jugendliche nach Syrien ausgewandert, um sich dem IS anzuschließen, darunter 20% junge Frauen. Sie sind in einen weitaus größeren Unterstützerkreis eingebunden und können sich der

Sympathie und Zustimmung innerhalb eines bestimmten muslimischen Milieus sicher sein, das seine innere Abkehr vom als gottlos und sündhaft denunzierten „Westen“ bereits vollzogen hat. Für den Zusammenhalt innerhalb unserer Gesellschaft stellt beides eine Herausforderung dar.

*Wie groß ist Ihrer Ansicht nach die Bedrohung, die von jungen gewaltbereiten Muslimen in Deutschland ausgeht – ist die Situation ähnlich gefährlich wie in Frankreich oder gibt es Unterschiede?*

Frankreich ist in anderer Weise außenpolitisch gegen islamistischen Extremismus aktiv als Deutschland – sowohl in Westafrika als auch in Syrien. Daher ist es stärker ins Visier islamischer Terroristen gerückt. Grundsätzlich richtet sich der von IS ausgerufene Krieg jedoch auch gegen andere Länder. In Videobotschaften des IS wird aufgerufen, Anschläge in allen westlichen Ländern durchzuführen, und zwar gegen die Zivilbevölkerung. Der deutsche Jihadist Denis Cuspert, der in der Propagandaabteilung des IS eine wichtige Rolle spielt, hat bereits vor einiger Zeit für Attentate auf U-Bahnen geworben.

*Sehen Sie die reale Gefahr, dass IS-Sympathisanten oder gar IS-Terroristen als Flüchtlinge getarnt ins Land kommen?*

Dass der IS als Flüchtlinge getarnte Kämpfer nach Deutschland schmuggelt, lässt sich bislang nicht bestätigen. Fakt ist allerdings, dass Salafisten dazu

Fortsetzung auf Seite 4



Gefährdetes Kulturerbe

2

Im Zuge des Krieges in Syrien wurde auch das Grabungshaus der Frankfurter Archäologen zerstört.



Weißdorn schützt bei Herzschwäche vor Ödemen

9

Am Institut für Pharmazeutische Biologie konnte man die heilende Wirkung der Pflanze nachweisen.



Frankfurter Klubmacher

18

Hans Romanov, ein Urgestein der Frankfurter Szene, diskutiert im Rahmen der Bürgeruni über Subkultur.

Wahlbekanntmachung

14

Informationen zu den Wahlen der Fachbereichsräte, Fachschaftsräte, des Rates des L-Netzes und des Studierendenparlaments.



# Kulturelles Erbe des Orients in Gefahr

Auch die Frankfurter Archäologie ist vom Krieg in Syrien betroffen: Das Grabungshaus im Nordosten des Landes wurde kürzlich zerstört, für Forscher und Studierende ist eine Rückkehr dorthin unmöglich.

2015 wurde das Grabungshaus der Abteilung Vorderasiatische Archäologie an der Goethe-Universität in Tell-Chuera, im Nordosten Syriens nur wenige Kilometer von der Grenze zur Türkei gelegen, zum großen Teil zerstört. Das Gebäude wurde 15 Jahre lang von Forschern und Studierenden der Uni im Rahmen eines Projektes zur frühen Urbanisation in Mesopotamien genutzt.

Wenn er sich Bilder der Zerstörung anschaut, wird Prof. Jan-Waalke Meyer von einer Wut erfasst: „Ein ganz und gar unsinniger Angriff auf ein Haus, das nun in Trümmern liegt. Glücklicherweise kamen bei dem Raketenangriff keine Menschen zu Schaden“, sagt der emeritierte Archäologe, der 40 Jahre lang Syrien zu Forschungszwecken bereist hat. Er kennt das Land mit seinen geographischen, kulturellen und politischen Besonderheiten sehr gut. „Wer dort Ausgrabungen macht, muss auch Arabisch können. Denn es gibt viel vor Ort zu organisieren, und die Landbevölkerung spricht kein Englisch.“ Der Kontakt zu den Syrern war da-

durch auch sehr eng, dass bis zu 120 Arbeiter am Grabungsort beschäftigt waren. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Oppenheim-Stiftung finanzierte Langzeitprojekt war damit zugleich auch ein wichtiger Arbeitgeber in einer strukturschwachen Region. Auch die neu angelegten Wasser- und Stromleitungen kamen den Einheimischen zugute.

Das Grabungshaus verfügte ganz traditionell über einen Außen- und einen Innenhof. „Der so genannte Torhof war ein beliebter Treffpunkt der Deutschen und der Syrer; zum Innenhof hatten nur das Archäologen-Team Zugang, so dass sich hier die Studentinnen auch mal in kurzer Hose zeigen konnten“, erläutert Meyer. Die klimatischen Bedingungen vor Ort sind anspruchsvoll: Tagestemperaturen von über 45 Grad und Wasserknappheit fordern dem europäischen Gast einiges ab. Zudem war auch die Unterbringung im Grabungshaus sehr einfach, geschlafen wurde teilweise auf dem Dach des Hauses. „Dagegen sind Ausgrabungen in Deutschland mit den gemäßigten Temperaturen Mitteleuropas und der Unterbringung in Jugendherbergen fast schon Luxus“, betont Dirk Wicke. Der Forscher, seit Anfang 2015 als Professor für Vorderasiatische Archäologie und Nachfolger von Jan-Waalke Meyer an der Goethe-Universität tätig, hat zuletzt sieben Jahre lang in der Türkei Ausgrabungen durchgeführt. „Dort ist die Infrastruktur zwar besser als in Syrien, andererseits stößt man auf viele Widerstände seitens der Bürokratie, was angesichts der politischen Entwicklungen der letzten Jahre eher noch zugenommen hat.“ Wicke möchte demnächst im Nordirak Ausgrabungen durchführen, hofft darauf, dass die Lage dort politisch stabil bleibt.

## Studierende in Tell-Chuera

Seit 1995 konnten 100 Studierende der Goethe-Universität in Tell-Chuera die in der Studienordnung vorgesehenen praktischen Erfahrungen sammeln. „Jeder, der in der Zeit in Frankfurt Archäologie studiert hat, war mindestens einmal in Syrien“, sagt Meyer. Zahlreiche studentische Abschlussarbeiten, die noch im Entstehen sind, werden sich mit der obermesopotamischen Siedlung befassen. 2011 war der Archäologe selber zum letzten Mal in Syrien, kurz nachdem der Bürgerkrieg ausgebrochen war: „Die Situation wurde allmählich zu gefährlich, sodass unsere Studierenden das Land verlassen mussten.“ Die Region wurde in der Folge vom Islamischen Staat erobert, mittlerweile haben die Kurden das Gebiet unter ihrer Kontrolle. Zurück blieb

der Wächter des Grabungshauses, mit ihm standen Meyer und sein Team seitdem regelmäßig in Kontakt. Über Spenden des Frankfurter Fördervereins ENKI e.V., der auch einen Teil der Grabungen finanziert hat, konnten dem Mann und seiner Familie Geld überwiesen werden. Wie schätzt Meyer die Situation im Land ein? „Die Lage ist sehr verfahren; ich denke nicht, dass in Syrien in absehbarer Zeit wieder stabile politische Verhältnisse hergestellt werden können.“ Daher geht Meyer auch davon aus, dass die syrischen Flüchtlinge in Deutschland bleiben werden, da ihnen eine Rückkehr verwehrt bleibt. „Es sind nach meiner Einschätzung überwiegend Menschen aus Städten, die in der Regel über eine recht gute Bildung verfügen. Das wird ihre Integration in Deutschland wesentlich erleichtern, allerdings wird ihr Knowhow beim Wiederaufbau in Syrien fehlen.“

## Illegaler Handel mit Kulturgut

Der IS hat sich auf die Fahnen geschrieben, vor allem vorislamische Kulturstätten zu zerstören. Die religiöse Begründung, so die Einschätzung von Jan-Waalke Meyer, ist nur vorgeschoben, er betrachtet die Aktionen als reine Propaganda. Gleichwohl bedrohen sie auf massive Weise die Arbeit von Archäologen des Vorderen Orients, deren wichtigste Forschungsstätten im Irak und in Syrien liegen. Die Bedrohung ist für die Forscher vor Ort eine reale: Kürzlich wurde bei der Zerstörung wichtiger Bauwerke im syrischen Palmyra deren Chefarchäologe, Khaled Asaad, gefoltert und anschließend enthauptet. „Mit ihm habe ich öfter zusammengearbeitet“, erzählt Meyer.

Dirk Wicke sieht die Arbeit von Generationen von Archäologen ausgelöscht, wenn der IS mit Bulldozern über altorientalische Städte wie Nimrud hinwegrollt. Er hofft, dass nach Ende des Krieges zumindest einige der zerstörten Gebäude wieder aufgebaut und beschädigte Objekte restauriert werden können.

Wichtige Kulturstätten werden aber nicht nur zerstört, sondern auch geplündert. Deutschland spielt im internationalen Handel mit Diebesgut aus Grabungsstätten eine wichtige Rolle. Die geplante Novelisierung des Kulturgüterschutzgesetzes soll genau da ansetzen: Die Einfuhr von Funden zweifelhafter Provenienz soll unterbunden werden; zudem sollen illegal gehandelte Antiken beschlagnahmt und an die Herkunftsländer zurückgegeben werden. Das Forschungsprojekt ILLICID wird dieses Feld in den nächsten drei Jahren genauer untersuchen. Daneben



Das zerstörte Grabungshaus in Tell-Chuera (2015).



Studierende legen gemeinsam mit syrischen Arbeitern einen Fußbodenbefund frei. Das Mauerwerk aus ungebrannten Lehmziegeln ist an den Wänden gut erkennbar.



Jan-Waalke Meyer (links unten) beim Organisieren der Arbeit mit den Einheimischen (2008).

haben sich über die Initiative shirin (<http://shirin-international.org/>) Grabungsleiter zusammengetan, um Verluste an Antiken zentral zu erfassen. Fürchtet Meyer, dass auch Tell-Chuera einer Plünderung und Zerstörung anheimfallen könnte? „Nein, der Ort ist für Grabräuber eher uninteressant, da es nur wenig für den Handel verwertbare Objekte gibt. Ungeöffnete, komplett erhaltene Gräber sind begehrt. Am meisten illegaler Handel wird mit Tontafeln betrieben. Nach den Irakkriegen wurde der Markt damit förmlich überschwemmt“, sagt Meyer. Nach der Zerstörung des Grabungshauses

wurden die Funde im zerstörten Magazin, die für die Forschung wichtig, aber für Diebe uninteressant sind, von kurdischen Forschern gesichert. Ob und wann Archäologen der Goethe-Uni wieder mit den Funden arbeiten können, scheint aber im Augenblick ungewiss. *df*

**ENKI e.V.** – Verein zur Förderung archäologischer Grabungen im Vorderen Orient. Fragen zur Mitgliedschaft und Patenschaften für einzelne Projekte per Mail an [j.w.meyer@em-uni-frankfurt.de](mailto:j.w.meyer@em-uni-frankfurt.de)

## Überblick

Aktuell	2
Forschung	6
Reportage	10
International	12
Kultur	13
Wahlbekanntmachung	14
Campus	17
Impressum	17
Bücher	22
Bibliothek	23
Freunde	24
Studium	25
Menschen	26
Termine	27

# »Willkommen an der Goethe-Universität«

Flüchtlinge an der Uni – das ist kein ganz neues Thema, seit in den Turnhallen des Campus Ginnheim rund 250 Personen untergebracht sind. Nun öffnet das neue »Academic Welcome Program for highly qualified refugees« (AWP) der Goethe-Universität 30 Personen auch die Türen zum Studienbetrieb.

Bei der Auftaktveranstaltung Ende Oktober betraten sie den Raum im PEG-Gebäude ziemlich ruhig und zurückhaltend: 30 junge Leute zwischen 18 Jahren und Mitte 30, die in Syrien, Afghanistan, Äthiopien, Eritrea, Pakistan oder Iran bereits studiert haben oder jetzt in Deutschland damit beginnen möchten. Vieles ist ihnen hier fremd: Sie kennen sich untereinander noch nicht, da sie aus allen Ecken des Rhein-Main-Gebiets kommen, und sprechen auch nicht unbedingt eine gemeinsame Sprache. Manche sind erst seit einigen Wochen im Land wie die 18-jährige Syrerin Sandy, die Pharmazie studieren möchte und von ihrem Vater begleitet wird. Andere orientieren sich schon länger neu, wie es mit ihrer akademischen Laufbahn weitergehen kann. Ein Viertel der Teilnehmer ist weiblich. Deutsch können die wenigsten, Englisch wesentlich mehr. Drei sprechen nur Arabisch oder Farsi.

Hanna Reuther vom International Office hat viel Herzblut in das AWP gesteckt, um innerhalb weniger Wochen eine Reihe von internen und externen Partnern ins Boot zu holen und ein vielfältiges wie flexibles Programm für die Geflüchteten abzustimmen. Am Info-Abend präsentieren sich alle Beteiligten von HRZ, ISZ, UB bis AstA und »Teachers on the road« den Flüchtlingen persönlich, stellen ihre Beratungs- oder Qualifizierungsangebote vor, werben teilweise auch mit finanzieller und politischer Unterstützung und laden zur Kontaktaufnahme ein. Dabei wird klar, dass sich das Welcome-Programm als Vorbereitungsprogramm zum Studienbeginn versteht, zusätzlich ist der kostenlose Besuch von Vorlesungen als Gasthörer möglich. »Unser mittelfristiges Ziel ist kein isoliertes Programm für Geflüchtete, sondern eine möglichst rasche Integration als regulär Studierende«, erklärt Vizepräsidentin Tanja Brühl.

Im Mittelpunkt des AWP steht das Erlernen der deutschen Sprache über den Zugang zu Bibliothek, zu PC-Räumen, Sprachlabor, Deutschkursen, aber auch den Sprachtandems der Studierendeninitiative »Academic Experience worldwide« und den Kursen von »Teachers on the road«. »Schließlich müssen sich auch die Geflüchteten erst einmal vertraut machen mit dem deutschen akademischen System«, sagt Brühl.

Sie eröffnete die Veranstaltung und blieb bis zum Schluss. Wohl auch, um deutlich zu machen, dass es der Goethe-Universität in ihrem Selbstverständnis als Bürger-Universität ein Anliegen ist, geflüchte-

ten Akademikern zu helfen. »Wir haben selbst eine Fluchtgeschichte. Auch hier mussten Professoren und Studierende ihre Universität und ihr Land verlassen«, sagte sie und dankte der Aventis Foundation herzlich für die großzügige Unterstützung in Höhe von 50.000 Euro.

»Seien Sie geduldig mit sich und uns. Orientierung und Sprache sind jetzt wichtig«, appellierte Elisabeth Kummert von der Zentralen Studienberatung an das Publikum.

Einmal, inmitten der Fülle von Kurzvorträgen, meldet sich ein älterer Flüchtling zu Wort. Es sei für ihn eine Ehre, nun an einer berühmten Universität zu sein, die Nobelpreisträger hervorgebracht habe. »Ich habe große Hochachtung vor dem, was die Universität für uns tut.«

Nach dem Vortragsteil kommt etwas mehr Bewegung in die Veranstaltung: Die Kooperationspartner verteilen sich in Raum und Gang, um den Programmteilnehmern bei Snacks und Getränken persönliche Fragen gezielt beantworten zu können. Dabei konnten auch sie so manche Frage an die Flüchtlinge zu ihrem langen Weg bis an die Goethe-Uni loswerden.

## Spracherwerb ist zentral

Erst Deutsch lernen, dann studieren, dann einen Job finden, diese Reihenfolge ist allen bewusst und auch der Fleiß, den sie werden aufbringen müssen. »Ohne die Sprache geht nichts«, sagt Khaled, 25, der in Aleppo einen Bachelor in Architektur machte. »Mein Ziel ist ein Master in Architektur«, sagt er. Sein Studium ruht schon länger, weil er vor zwei Jahren bereits in den Libanon floh, um dem syrischen Militärdienst zu entgehen. Vor eineinhalb Monaten kam er in Deutschland an und lebt jetzt auf dem Campus Ginnheim. Großer privater Wunsch: Er möchte bald seinen Bruder sehen, der wie er allein aus Syrien geflohen ist, aber nun in Köln untergebracht ist.

Khaldoun, 21, besucht bereits englische Wirtschaftsvorlesungen der Goethe-Universität, obwohl er erst seit vier Monaten im Land ist. Er bewohnt mit fünf jungen Leuten eine Wohnung in einem Dorf bei Friedberg, was eigentlich keinem gefalle, »weil es dort nichts gibt, noch nicht mal einen Supermarkt«. Glücklicher Zufall: Genau dort half eine Wirtschaftsprofessorin der Goethe-Universität den Flüchtlingen, hörte von Khaldoun, dass er in Damaskus Wirtschaft studiert hatte, nahm ihn kurzerhand mit an die Uni und schenkte ihm einen Laptop. »Damit habe ich gleich angefangen, Deutsch zu lernen«, sagt Khaldoun. »Die letzten



Foto: Jan Jacob Hofmann

vier Jahre haben mein Leben zerstört«, berichtet er ohne jeden Nachdruck oder Pathos. »Ich habe meine Familie, meine Freunde, mein Studium zurückgelassen und beginne hier von vorn«, resümiert der junge Mann und kann trotzdem lächeln. »Ich bin jeden Tag

froh, nicht mehr in Lebensgefahr zu schweben.«

Wenn er in Damaskus morgens zur Uni ging und sich von seinen Eltern verabschiedete, »wussten wir alle nicht, ob wir uns bei all den Bomben und Schüssen abends wiedersehen«, erzählt er. »Ich hatte keine Geduld

mehr und bekam von meiner Familie das Geld, um zu fliehen.« Von dem Monat und 10 Tagen, die er auf der Flucht war, wird er so schnell keinen Tag vergessen. »Man ist immer zur selben Zeit glücklich, weil man aufbricht, und traurig, weil man verlässt«, sagt Khaldoun. Nun also Neustart in Frankfurt: Mikro-Ökonomik-Vorlesung, erste Kontakte zu den deutschen Kommilitonen. Er möchte wieder Basketball spielen. In das neue Welcome-Programm hat er sich vor allem eingeschrieben, um die Sprache noch besser zu lernen. »Ich weiß, dass ich meine Eltern stolz machen werde.«

Alle Texte: Julia Wittenhagen

Weitere Informationen zum Academic-Welcome-Programm:  
[www.uni-frankfurt.de/58025323/Academic-Welcome-Program](http://www.uni-frankfurt.de/58025323/Academic-Welcome-Program)

## »DAS PROGRAMM KANN UND SOLL WEITER WACHSEN« Fragen an Hanna Reuther vom International Office

**Frau Reuther, müssen sich die Flüchtlinge allein um die Belegung eines Sprachkurses, das Bücher-Ausleihen etc. kümmern oder bekommen sie dabei Hilfe?**

Es gibt eine studentische Mitarbeiterin im AWP, die zweimal in der Woche Sprechstunden anbietet und darüber hinaus den Kontakt zu den Teilnehmern hält. Darüber hinaus stehen die Services des International Office und der Zentralen Studienberatung den Geflüchteten jederzeit zur Verfügung. Zudem gibt es das Angebot von AEW, an einem Tandem-Programm mit deutschen Studierenden teilzunehmen.

**Werden sich die Flüchtlinge im Rahmen des Programms untereinander kennenlernen?**

Ja, es wird weitere Informationsveranstaltungen im Semesterverlauf geben zu Themen wie Arbeiten in Deutschland oder Studienwahl und es gibt das Tutorium für das Online-Sprachlernprogramm, das zweimal pro Woche stattfindet. Darüber hinaus möchten wir die Teilnehmer ermutigen, gemeinsame Lernzeiten festzulegen, um sich in bestimmten Pool-Räumen der GU zu treffen oder sich über Foren/Gruppen via OLAT zu vernetzen. Hierzu sind wir gerade mit dem HRZ im Gespräch.

**Warum dürfen die Flüchtlinge Vorlesungen nur als Gasthörer besuchen?**

Das ist eine Frage des Kapazitätsrechts. Es gibt ja auch viele deutsche Studienbewerber, die keinen Studienplatz bekommen und folglich keine Prüfungen absolvieren dürfen, weil es eben nur bestimmte Betreuungs- und Prüfungskapazitäten gibt.

**Wie viele Leute haben sich ursprünglich beworben um das Programm und wie viele dürfen es im nächsten Semester?**

Wir sind mit 30 Personen gestartet und planen, ab dem nächsten Semester mindestens 50 Plätze anzubieten. Das Programm kann und soll weiter wachsen, ggf. auf bis zu 100 Teilnehmer oder mehr – wenn entsprechende Ressourcen vorhanden sind. Der jetzige Anfang mit 30 Personen hilft uns, zunächst die Strukturen und Prozesse stabil aufzubauen, um dann auch eine größere Anzahl aufnehmen zu können.

**Wofür werden die 50.000 Euro der Aventis Foundation ausgegeben?**

Vor allem für Deutschkurse und den Ausbau des Multimedialen Sprachlabors, für die studentische Mitarbeiterin im AWP, für Sachkosten wie die Durchführung von Auftakt- und Informationsveranstaltungen. Darüber hinaus erhält die studentische Initiative AEW einen kleineren Betrag für Sachkosten und Mobilitätszuschüsse, um ihre Angebote durchführen zu können.

**Wie können GU-Mitarbeiter und Studierende Flüchtlingen helfen?**

Jeder ist eingeladen, sich an der Initiative »Frankfurt hilft« zu beteiligen, die vielfältige Aktionen und Unterstützungsangebote für Flüchtlinge koordiniert: [www.frankfurt-hilft.de](http://www.frankfurt-hilft.de). Es gibt auch Fachbereiche oder Institute, die selbst eine Idee entwickeln, wie z. B. die neue Lesegruppe »Bordercrossers – Book Club for Refugees and Non-Refugees« vom Institut für England- und Amerikastudien. Studierende können sich außerdem dem Tandem-Programm der studentischen Initiative Academic Experience worldwide anschließen: Hier profitiert der Asylsuchende von der kulturellen und sprachlichen Expertise des Studierenden, während dieser von dem Asylsuchenden fachspezifische Einblicke aus dessen akademischem Werdegang bekommt.

## kurz notiert

### Goethe-Uni beim Preis für Hochschulkommunikation unter den drei Besten



Foto: HRK/Christina Kloodt

Univizepräsident Manfred Schubert-Zsilavec (l.) und Pressesprecher Olaf Kaltenborn (r.) im Gespräch mit ZEIT-Redakteur Martin Spiewak.

Für den Preis für Hochschulkommunikation 2015, der dem Thema „Unsere Hochschule – unsere Stadt“ gewidmet war, hatten sich 42 Hochschulen beworben. Die Goethe-Uni war mit ihrem Konzept der Bürgeruniversität als eine von drei Hochschulen für den Preis nominiert worden. Auf der HRK-Mitgliederversammlung in Kiel erläuterten Univizepräsident Manfred Schubert-Zsilavec und Pressesprecher Olaf Kaltenborn die Third Mission: Gemeinsam profitieren Stadt und Uni von der Veranstaltungsreihe. Der Preis für Hochschulkommunikation, von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und ZEIT Verlagsgruppe gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung vergeben, ging schließlich an die TU Dortmund und die FH Dortmund.

### »Stahlworte« im PEG



Foto: Frank

Im Treppenhaus des PEG-Gebäudes (3.-5. OG) ist noch bis zum 26. Februar die Installation „Frankfurter Assoziationen – Hölderlin, heute ... Waschtage“ von Bruno Feger zu sehen. Auf der Basis des Gedichts „Patmos“ von Friedrich Hölderlin entwickelt der Künstler eine ortsbezogene Arbeit, die sich mit der schöpferischen und zerstörerischen Kraft des Menschen auseinandersetzt. Im Zentrum der Ausstellung stehen Stahlworte, die dem Gedicht „Patmos“ entlehnt sind. Die größte Leistung des Menschen ist die Sprache, die der Künstler mit den Mitteln des Bildhauers als Objekte im Raum umsetzt. In seinem Werk denkt der Bildhauer Bruno Feger über Raum und Zeit sowie Mühsal und Absurdität der menschlichen Existenz nach. Die Ausstellung ist von Mo bis Fr jeweils von 8 bis 20 Uhr zu besichtigen.

### Chaincourt Theatre zeigt Shaws The Millionaire

Die Chaincourt Theatre Company präsentiert ab Januar „The Millionaire“ von George Bernard Shaw. Die Premiere ist am 29. Januar; weitere Aufführungen sind am

30. Januar, sowie am 4., 5. und 6. Februar, Vorstellungsbeginn ist jeweils um 19:30 Uhr im IG-Farben-Nebengebäude, Raum 1.741 Uhr. Karten: 10 €/5 € (ermäßigt), erhältlich an der Abendkasse eine Stunde vor Vorstellungsbeginn oder in „Zimmer 17“ (Raum 3.257, IG-Farben-Haus, Tel. 793 32550); Montag & Dienstag 12-16 Uhr; Mittwoch 14-16 Uhr; Donnerstag 10-14 Uhr. Kontakt: James Fisk, Künstlerische Leitung (fisk@em.uni-frankfurt.de)

> [www.chaincourt.org](http://www.chaincourt.org)

### Prädikat für Chancengerechtigkeit

Zum zweiten Mal bereits ist die Goethe-Universität mit dem Total E-Quality Prädikat ausgezeichnet worden. Das Prädikat wird für die erfolgreiche Umsetzung von Chancengleichheit verliehen. Die Goethe-Universität habe eine überzeugende Bewerbung vorgelegt, heißt es in der Begründung der Jury. Besonders positiv falle der vergleichsweise hohe Frauenanteil von 40 Prozent bei den Postdocs auf, von 23,6 Prozent bei den Professuren und die paritätisch besetzte Universitätsleitung. Dies seien „allesamt Belege eines langjährigen Engagements für die Gleichstellung von Frauen und Männern“. Lobend erwähnt wird auch der Einbezug von Gender- und Diversity-Aspekten in der strategischen Hochschulentwicklung. Verliehen wird das Prädikat von einem Verein, der 1996 von Vertretern aus Unternehmen, Verbänden, Instituten und Ministerien gegründet wurde. Das Prädikat, das die Goethe-Universität 2012 zum ersten Mal erhielt, ist jeweils drei Jahre lang gültig.

### Harfouch begegnete Benjamin



Foto: Detimer

Auf Einladung des Literaturarchivs der Goethe-Universität las die renommierte Schauspielerin Corinna Harfouch („Der Untergang“) im Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften aus einem gerade neu erschienenen Buch über Walter Benjamin. „Begegnungen mit Benjamin“, so der Titel des Buches und zugleich auch der Lesung, bot viele spannende Einblicke in das Leben eines der wichtigsten Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Kommentiert wurden die Texte von Erdmut Wizisla, Herausgeber des Buches und Leiter des Walter Benjamin Archivs.



Weltweite Trauer um die Opfer der Anschläge von Paris. Auch viele Muslime brachten ihre Anteilnahme zum Ausdruck. Foto: ullstein bild – snapshot-photography/K.M.Krause

Fortsetzung von Seite 1, »Instrumentalisierung des Koran«

aufrufen, Flüchtlinge zu „betreuen“, und dass es verschiedene Versuche gab, Zugang zu Aufnahmeeinrichtungen zu erhalten.

*Die Anschläge von Paris haben wieder mal die Frage aufgeworfen, ob der Terrorismus des IS etwas mit dem Islam zu tun hat. Ist es abwegig, einen Zusammenhang zu sehen?*

Die Anschläge wurden von Muslimen im Namen des Islam durchgeführt. Keinen Zusammenhang zu sehen ist vollkommen absurd. Dazu kommt: Weder salafistischen Predigern noch den Welterklärern des IS kann man mangelnde religiöse Kenntnisse vorwerfen. Sowohl der Koran als auch das Beispiel des Propheten Mohammed, der ja nicht nur Religionsstifter, sondern auch Staatsmann und Kriegsherr war, lässt sich für vielerlei Zwecke instrumentalisieren. Wie bei Quellen anderer Religionen kommt es auf die Lesart, die Interpretation und die Methoden der Auslegung an.

*Werden die neuen Anschläge in Paris die fremdenfeindliche Haltung in Deutschland gegenüber den mehrheitlich muslimischen Flüchtlingen stärken, auch wenn diese mehrheitlich vor der Gewalt des radikalen Islamismus geflüchtet sind?*

Eine beängstigende Zunahme an fremden- und islamfeindlichen Stimmen ist auf jeden Fall evident. Nach Angaben des Bundesinnenministers gab es in diesem Jahr fast 500 Anschläge auf Asylbewerberunterkünfte. Dazu kommen Aufmärsche von Rechtspopulisten gegen Flüchtlinge, der nachhaltige Erfolg von PEGIDA oder die wachsende Zustimmung für die AfD, der, Umfragen zufolge, 7% der Bundesbürger bei einer Wahl die Stimmen geben würden. Nach einer Umfrage der Bertelsmann-Stiftung vom November 2014 empfinden 57% aller Bundesbürger den Islam als bedrohlich. 61% waren der Ansicht, der Islam passe nicht in die westliche Welt. Beide Zahlen hatten gegenüber 2012 deutlich zugenommen, und man kann davon ausgehen, dass sich die negative Haltung weiter verstärkt.

*In Fußgängerzonen wird von salafistischen Gruppen kostenlos der Koran verteilt – stellt das möglicherweise ein Einfallstor dar?*

Die sogenannte „Lies-Aktion“ ist eines der wichtigsten Einfallstore – neben salafistischen Predigern und Internetauftritten von Salafisten und Jihadisten. Das ist seit langem bekannt. Sie dient dazu, junge Menschen anzusprechen und zu Treffen in kleineren geschlossenen Zirkeln einzuladen, in denen dann die weitere Indoktrination stattfindet.

*Welche Möglichkeiten sehen Sie, junge Muslime von dem Weg der Radikalisierung abzubringen? Welche Rolle*

*könnten dabei deutsche Bildungsinstitutionen übernehmen, welche die muslimischen Gemeinden?*

Es sind in diesem Jahr eine ganze Reihe von Maßnahmen angelaufen. Das Land Hessen hat zusammen mit dem Bund ein neues Landesprogramm zur Extremismusbekämpfung aufgelegt, das für einen Zeitraum von 5 Jahren mit 13,5 Mio. Euro gefördert wird – und sich im Übrigen nicht nur mit islamischem Extremismus, sondern auch mit der Prävention von Rechtsextremismus befasst. In dieser Förderlinie unterhält die NGO „Violence Prevention Network“ eine Beratungsstelle gegen Salafismus und Jihadismus und nimmt auch Kontakt zu inhaftierten Jihadisten bzw. Syrienheimkehrern auf, die auf ihren Prozess warten. Vieles wird auf kommunaler Ebene organisiert. In Frankfurt wurden z.B. mehrere Modellprojekte mit muslimischen Gemeinden gestartet, in denen muslimische Jugendarbeit gefördert wird, von der man sich dann eine Immunisierung gegen den Extremismus erhofft. In Wiesbaden werden aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben“ verschiedene Maßnahmen gefördert, die auch die Arbeit an Schulen einschließen. Da Radikalisierung auch in Gefängnissen stattfindet, wurden in mehreren hessischen Haftanstalten Gefängnisimame eingesetzt, die Prävention und Deradikalisierung mit den Mitteln der Seelsorge erreichen sollen. Ich persönlich halte die Summe der eingeleiteten Maßnahmen grundsätzlich für sinnvoll, würde aber eine sorgfältige Evaluierung anraten, um zu überprüfen, wo Erfolge erzielt werden können und wo nicht. Insbesondere die Schulen sollten stärker einbezogen werden. Für die Vermittlung von interkulturellem und interreligiösem Wissen, Demokratieerziehung und Debatten über Werte, Vorstellungen eines guten Lebens etc. sind Schulen die geeigneten Orte. Allerdings fehlt es bislang an entsprechenden Kompetenzen im Lehrkörper und möglicherweise auch an Formaten, in denen Schüler und Schülerinnen dezidiert für die multikulturelle Gegenwart fit gemacht werden. Ratsam wäre es meiner Meinung nach, die Einrichtung eines neuen Faches anzudenken, da es sich schließlich nicht nur um Extremismusprävention, sondern um Schlüsselkompetenzen für die Gesellschaft der Zukunft handelt.

Interview: Dirk Frank

Prof. Dr. Susanne Schröter ist Leiterin des Frankfurter Forschungszentrums Globaler Islam (FFGI), Direktorin des Instituts für Ethnologie, Principal Investigator im Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“, Direktorin im Cornelia Goethe Centrum für Geschlechterforschung und Vorstandsmitglied des Deutschen Orient-Instituts. Sie hat die Vorlesungsreihe „Normenkonflikte in pluralistischen Gesellschaften“ konzipiert (s. auch unter Termine auf S. 27).

# Dogmatisches Wissen allein reicht nicht mehr aus

## Zentrum für Schlüsselqualifikationen feiert 10. Geburtstag mit Gästen

**E**in guter Jurist muss nicht nur die Gesetze kennen: Wer sich etwa nicht ausdrücken kann, hat vor Gericht und auf anderen Arbeitsfeldern schlechte Karten. Wichtige Kompetenzen für juristische Berufe vermittelt an der Goethe-Universität seit zehn Jahren das Zentrum für Schlüsselqualifikationen am Fachbereich Rechtswissenschaft. Der runde Geburtstag war Grund zum Feiern. Fast 200 Gäste, darunter Vertreter anderer Universitäten wie Köln oder Berlin, kamen in den Casino-Festsaal am Campus Westend, um sich dem Thema Schlüsselqualifikationen in der universitären Ausbildung zu widmen. Helmut Vogt, Präsident des Justizprüfungsamtes in Wiesbaden, machte in seiner Festrede deutlich, dass das Frankfurter Zentrum im deutschlandweiten Vergleich eine Vorreiterrolle habe.

„Juristerei ist keine Wissenschaft. Sie ist bestenfalls ein Handwerk. Aber Richten und Entscheiden ist oft mehr: das ist eine Kunst.“ Prof. Ute Sacksofsky, Dekanin des Fachbereichs Rechtswissenschaft, berief sich auf Kurt Tucholsky, um die Bedeutung der Schlüsselqualifikationen für das rechtswissenschaftliche Studium zu unterstreichen. Wobei sich das rechtswissenschaftliche Studium in Frankfurt sowohl durch seine Wissenschaftlichkeit als auch durch Praxisorientierung auszeichnet – mit der Betonung der Grundlagenfächer einerseits und dem Zentrum für Schlüsselqualifikationen auf der anderen Seite. Hier hob Sacksofsky besonders auf den As-

pekt Internationalisierung ab: Während andernorts nur Angebote im Bereich Englisch oder Französisch bestünden, gibt es in Frankfurt zudem Veranstaltungen zum italienischen, türkischen und russischen, brasilianischen, portugiesischen, spanischen und griechischen Recht.

Anlass für die Gründung des Zentrums war eine Gesetzesänderung. In Paragraph fünf, Absatz drei des Deutschen Richtergesetzes von 2002 heißt es: „Die Inhalte des Studiums berücksichtigen die rechtsprechende, verwaltende und rechtsberatende Praxis einschließlich der erforderlichen Schlüsselqualifikationen wie Verhandlungsmanagement, Gesprächsführung, Rhetorik, Streitschlichtung, Mediation, Vernehmungslehre und Kommunikationsfähigkeit.“ Die Uni sollte den Studierenden nicht mehr nur dogmatisches Wissen vermitteln.

Eigentlich sei man in Deutschland mit dem Referendariat schon gut aufgestellt gewesen, sagt Prof. Joachim Zekoll, Geschäftsführender Direktor des Zentrums und als Professor zuständig für Zivilrecht, Zivilprozessrecht und Rechtsvergleichung. Andererseits sei es nie zu früh, die dafür notwendigen Fähigkeiten einzuüben. In Hessen machte sich die Goethe-Universität schon bald an die Umsetzung der neuen Vorgaben. Der Fachbereich entschied sich, eigens ein Zentrum zu gründen.

Das Angebot ist zweigeteilt: Einerseits gibt es Schlüsselqualifikationen im engeren Sinne, die Hülya Sözsahibi betreut, hier werden Methoden- oder Aufgaben-

kompetenz, Ich-Kompetenz und sprachliche Kompetenz vermittelt. Andererseits gibt es den fremdsprachlichen Bereich, organisiert von Hasan Şahin. Jeder Jura-Student muss jeweils einen Schein pro Bereich vorweisen. „Das heißt, wir haben rund 600 Studierende pro Semester in unseren Veranstaltungen“, erklärt Hülya Sözsahibi. 50 Lehrbeauftragte müssen betreut und koordiniert werden. Dass sich die Kosten bislang im Rahmen halten, ist vor allem der Tatsache zu verdanken, dass alle Dozenten ehrenamtlich arbeiten. Einnahmen gibt es lediglich durch ein kosten-

pflichtiges Weiterbildungsangebot für Externe zum Thema Deutsche & Internationale Schiedsgerichtsbarkeit in englischer Sprache in Kooperation mit dem Frankfurt Arbitration Circle (FAC). Juristische Praktiker ließen sich gut rekrutieren, so Joachim Zekoll: „Frankfurt ist hierfür ein wunderbarer Ort. Die Alumni machen gern mit, viele empfinden das als Ehre und Bereicherung.“ Nicht nur die Großkanzleien stellten das Lehrpersonal, sondern man habe auch Psychologinnen und Mediatoren gewinnen können sowie Rechtsanwälte aus kleineren und

mittelständischen Kanzleien. Für die Studierenden bedeutet das Angebot die Chance, sich über die eigene Lebensplanung klar zu werden – und schon das Studium erfolgreich anzugehen. „Bei Referaten bewerte ich auch die Qualität der Präsentation“, so Zekoll.

Bei der Podiumsdiskussion im Rahmen der Jubiläumsfeier war man sich einig: Schlüsselkompetenzen bedeutet nicht nur, „funktionierende“ Juristen für den Arbeitsmarkt auszubilden, sondern kritische Juristen. *Anke Sauter*



Von links nach rechts: Helmut Vogt, Eva-Bettina Trittmann (Richterin), Prof. Joachim Zekoll, apl. Prof. Jeannette Schmid (Psychologin) und Dr. Robin Fritz (Rechtsanwalt). Foto: Lecher

## »Die Relevanz des eigenen Einsatzes ist ungewiss«

### ProProfessur startet neuen Durchgang 2016/2017

**V**on April 2016 bis September 2017 werden wiederum 45 hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen aller Fächer ab der Postdoc-Phase, die eine Professur an einer Universität oder Fachhochschule anstreben, ein passgenaues Angebot aus One-to-one-Mentoring mit erfahrenen Professorinnen und Professoren, wissenschaftsspezifischen Intensivtrainings und strategischem Networking erhalten.

Mit zwei der 14 Frankfurter Mentees aus dem Durchgang 2014/2015 sprach die Projektleiterin. Daniela Bohde ist promovierte Kunsthistorikerin, seit 2009 Privatdozentin, war Vertretungsprofessorin an mehreren Universitäten und hat nun einen Ruf auf eine W3-Professur erhalten. Julia Haberstroh ist promovierte Psychologin und Leite-

rin einer Schumpeter-Nachwuchsgruppe. Sie konnte inzwischen ihre Habilitation einreichen.

Hat ProProfessur sie bei diesem Karriereschritt unterstützt? „Natürlich weiß man nicht genau, warum es bei dieser Bewerbung geklappt hat und bei anderen nicht. Die Verfahren ähneln nicht selten einer Lotterie, und die Relevanz des eigenen Einsatzes ist ungewiss“, so Daniela Bohde. Sie hat „viel über die Bewerbungs- und Berufungsverfahren gelernt“ und insbesondere über deren Spielregeln. „Noch wichtiger war am Programm vermutlich der Motivierungseffekt – die Bewerbungsphase kann ja sehr frustrierend sein – und der Rückhalt in der Gruppe.“ Julia Haberstroh fügt hinzu: „Die Gewissheit, es schaffen zu können

– aber vielleicht auch weniger Druck, es schaffen zu müssen. Wissen, wo man steht und dass andere gleiche oder ähnliche Herausforderungen haben, und erfahren, wie andere diese meistern. Ein selbstbewussteres Auftreten in Bewerbungen. Das Wissen, wen man bei welchen Fragen anrufen kann. Mir persönlich hat das Programm geholfen, mich als interdisziplinäre Wissenschaftlerin in meiner eigenen Disziplin zu verorten und zu finden. Die besondere Wertschätzung, die man in ProProfessur von Organisatoren, Mentoren, Mentees und Referenten erfährt, ermutigt und tut gut.“

Können die beiden ProProfessur aus ihren Erfahrungen weiterempfehlen? Julia Haberstroh: „Ich empfehle ProProfessur uneinge-

schränkt und mit Nachdruck weiter. Die Menge an hochwertigen Fortbildungsveranstaltungen – stets auf höchstem Niveau – ist in dieser Form, Kombination und auch zu diesem Preis und in dieser sehr gut durchdachten, stimmigen und reibungslos ablaufenden Organisation, denke ich, herausragend, vielleicht sogar einzigartig. Teilnehmerinnen des neuen Durchgangs empfehle ich: Wählen Sie eine Mentorin in Ihrer komfortabel erreichbaren Nähe aus. Vor-Ort-Kontakte erlauben sehr viel mehr den Aufbau einer vertrauensvollen Mentorenbearbeitung“, fügt sie erklärend hinzu. Die Kunsthistorikerin Bohde ergänzt: „Im Programm waren ja Kolleginnen in sehr unterschiedlichen Phasen ihrer akademischen Karriere und alle haben sicher etwas Anderes gefunden, das für sie besonders wichtig war. Wesentlich ist, glaube ich, nur, sich dafür zu entscheiden, wirklich Zeit zu investieren.“ *Astrid Franzke*

Interessentinnen, die sich für den ProProfessur-Durchgang 2016/2017 bewerben möchten, sollten ihre Teilnahme an der **Informationsveranstaltung** einrichten.

Sie findet am **Dienstag, 19.01.2016, an der Goethe-Universität Frankfurt von 17.00 bis 18.30 Uhr, Campus Westend, Max-Horkheimer Str. 4, 60323 Frankfurt, Seminarhaus, Raum SH 5.106 (5. Etage)** statt. Dazu laden die Frauenbeauftragte der Goethe-Universität Frankfurt, Dr. Anja Wolde, und die Projektleiterin, PD Dr. Astrid Franzke, sehr herzlich ein.

**Bewerbungsschluss ist der 25.01.2016.**

**Nähere Informationen finden Sie ab Mitte Dezember 2015 unter**  
[www.proprofessur.de](http://www.proprofessur.de)

# Konflikte der Zeit durchdenken

Gerechtigkeit steht im Fokus der Kolleg-Forschergruppe »Justitia Amplificata«

Flüchtlinge, Schuldenkrise, Diskriminierung. Drei hochaktuelle, weltumspannende Themen, die eines verbindet: die Frage nach Gerechtigkeit. An der Goethe-Universität denkt die Forschergruppe »Justitia Amplificata: Erweiterte Gerechtigkeit – konkret und global« über Gerechtigkeitstheorien nach. Die Gruppe untersucht Theorien der Gerechtigkeit und ihre praktischen Implikationen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert die Arbeit der interdisziplinär angelegten Kolleg-Forschergruppe. Diese vernetzt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Karrierestufen.

Was ist Fairness, und wer legt das fest? Wer gibt wem das Recht, Grenzen zu schließen und Menschen mit Waffengewalt zu hindern, die Grenze zu überschreiten? Wer darf darüber entscheiden, welchem Staat Schulden erlassen werden oder nicht und warum? Darüber haben sich wahrscheinlich angesichts der täglichen Nachrichten über Krisen in der Welt schon etliche Menschen Gedanken gemacht. Wer Antworten sucht, landet schnell beim Thema Gerechtigkeit. Diesem Schlüsselgriff widmet sich an der Goethe-Universität die Kolleg-Forschergruppe »Justitia Amplificata« (JA). Sie besteht seit 2009, die DFG-Förderung läuft bis 2018.

Ausgehend von zeitgenössischen Gerechtigkeitstheorien gehen die Wissenschaftler im Kern der Frage nach, »wie die ursprünglich auf Nationalstaaten bezogenen Theorien im globalen Zeitalter verändert oder revidiert werden müssen«, erläutert Rainer Forst, Professor für Politische Theorie und Philosophie an der Goethe-Universität. Forst hat die Forschergruppe gemeinsam mit seinem Kollegen Stefan Gosepath initiiert, der inzwischen an der Freien Universität Berlin lehrt. Seit dem Wechsel Gosepaths hat JA eine Dependence an der Spree. Das Team wird durch exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen erweitert, die für vier bis fünf Jahre an der Goethe-Universität arbeiten.

Der Blick der Wissenschaftler geht über die Grenzen von Staaten und Nationen hinaus. »Nachdenken über transnationale Gerechtigkeit«, benennt Forst den Fokus ihrer Arbeit. Dazu lädt JA regelmäßig etablierte und jüngere Wissenschaftler als Fellows ein. Die Gerechtigkeitsforscher kommen aus den USA, Kanada, Großbritannien, Israel, Indien oder China. Die Internationalität befruchtet den Dialog. Im Kolleg wird auch nach Methoden gesucht, »um nicht die ganze Welt nach dem Vorbild des westlichen Nationalstaats zu denken« – basierend auf der Erkenntnis, dass zum Beispiel das Verständnis von Freiheit, Menschenrechten oder Demokratie in anderen Kulturen ein anderes sein kann als im Westen.



Am Forschungskolleg Humanwissenschaften: (v. l. n. r., vorne) Antoinette Scherz, Rainer Forst, Alasia Nuti, Valérie Bignon; (v. l. n. r., hinten) Iris Koban, Nathan Adams, Melissa Williams, Isaac Taylor, Matthias Lutz-Bachmann. Foto: Dettmar

Wie das häufig historisch gewachsene Verständnis von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit Gesellschaften bis in die Moderne beeinflusst, hat Alasia Nuti am Beispiel der Sklaverei in den USA erforscht. Nuti, die in Cambridge promoviert wurde, gehört zu den zahlreichen Nachwuchswissenschaftlerinnen, die Rainer Forst und Stefan Gosepath für das Postdoc-Programm in der JA-Forschergruppe ausgewählt haben. »Alle Nachwuchs-Fellows, die bei uns waren, haben inzwischen Professuren übernommen oder sich erfolgreich um weitere Stipendien beworben«, freut sich Forst. Die Fellows leben und arbeiten abseits des Campus Westend im Haus des Forschungskollegs Humanwissenschaften der Goethe-Universität. Während die Postdoc-Fellows ihren Schwerpunkt auf erste Forschungsarbeiten legen, nutzen die von JA eingeladenen Senior-Fellows ihren Aufenthalt, um – wie beispielsweise die kanadische Politikwissenschaftlerin Melissa Williams – Veröffentlichungen voranzubringen, die im normalen Uni-Alltag oft liegen bleiben. Die international renommierten Senior-Fellows bleiben bis zu einem Jahr. Oder länger: Der US-Amerikaner Darrel Moellendorf, der 2013 zu Gast war, hat inzwischen als Nachfolger von Stefan Gosepath die Professur für Internationale Politische Theorie an der Goethe-Universität übernommen. Die ersten JA-Fellows kamen 2010 nach Bad Homburg, inzwischen stehen 75 Namen auf der Liste – ein »Who is Who« der internationalen politischen Philosophie.

Das seit der JA-Gründung gewachsene Netzwerk der Fellows »ist von unschätzbarem Wert für die Nachwuchsförderung an der Goethe-Uni«, ist Rainer Forst überzeugt. Denn die Wissenschaftler sind vielfältig in das Leben der Universi-

tät eingebunden, auch durch Lehrveranstaltungen. »Vom Erstsemester bis zum Postdoc hat jeder die große Chance, sich mit den besten Forschern seines Fachs auszutauschen und die Menschen nicht nur über Bücher wahrzunehmen, sondern durch Begegnungen«, sagt Forst. Die Forschergruppe stellt Ergebnisse ihrer Arbeit aber auch auf wissenschaftlichen Konferenzen mit internationalen Partnern wie der Yale University oder der Renmin-Universität Peking zur Debatte. Die Goethe-Universität als internationales Zentrum für Gerechtigkeitsforschung – Justitia Amplificata ist auf dem Weg ein gutes Stück vorangekommen.

Alle Texte: Monika Hillemacher

Weitere Informationen:

- [www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de](http://www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de)
- [www.justitia-amplificata.de](http://www.justitia-amplificata.de)

## »Kritisch und aufgeschlossen«

Melissa Williams ist Professorin für Politikwissenschaft und Gründungsdirektorin des Center for Ethics an der Universität von Toronto. Sie forscht auf dem Gebiet der Demokratietheorie. Seit September 2015 ist Williams Fellow im Justitia-Amplificata-Programm und am Forschungskolleg Humanwissenschaften. Sie bleibt bis Juli 2016. UniReport fragte Melissa Williams nach ihren Plänen, Erwartungen und Wünschen.

*UniReport: Justitia Amplificata hat Sie eingeladen, an die Goethe-Universität und das Forschungskolleg Humanwissenschaften zu kommen. Was hat Sie bewogen, die Einladung anzunehmen?*

Ich habe mich über die Einladung sehr gefreut und bin glücklich, dass ich sie annehmen konnte. Denn meine Forschungsinteressen und das Ziel von Justitia Amplificata ergänzen sich hervorragend: Es geht darum, unser Verständnis für transnationale und globale Gerechtigkeit zu vertiefen. Ein anderer Grund ist die stimulierende Arbeitsatmosphäre am Kolleg. Nirgendwo zuvor habe ich in der akademischen Welt der Politischen Theorie ein Diskussionsklima erlebt, das gleichermaßen kritisch und begrifflich streng wie auch aufgeschlossen und wohlwollend ist.

*Wie würden Sie jemandem, der Ihre Arbeit nicht kennt, Ihr Forschungsgebiet beschreiben?*

Die Globalisierung bringt ungeheure Herausforderungen für die Welt und das Streben der Menschen nach gerechten und demokratischen Strukturen. Es gibt viele Gründe, pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Aber wir haben die moralische Verantwortung, nicht fatalistisch zu werden. Meine Forschungen möchten die komplexen und äußerst dynamischen Beziehungen herausarbeiten, die es zwischen lokalen, nationalen und transnationalen Bewegungen für Gerechtigkeit gibt. Ich hoffe, dass meine Arbeit Studierende und Aktivisten motiviert, sich für Gerechtigkeit und Demokratie auf der Welt zu engagieren.

*Welche fachlichen und persönlichen Erwartungen verknüpfen Sie mit Ihrer Zeit in Bad Homburg?*

Vor allem möchte ich mein Buchmanuskript über globale Gerechtigkeit fertigstellen. Sodann freue ich mich, fast ein ganzes Jahr in Gesellschaft hervorragender Kollegen und Studierender zu verbringen. Ich hoffe, von der Auseinandersetzung mit ihren Arbeiten zu profitieren. Und ich will natürlich die Gelegenheit nutzen, etwas Deutsch zu lernen. Kurz – es wird bestimmt eine befruchtende und anregende Zeit!

*Was unterscheidet die Arbeit am Kolleg vom Alltag an Ihrer Uni?*

Oh, in Bad Homburg herrscht eine sehr ruhige Arbeitsatmosphäre, weit ab von der umtriebigen City und den Unterbrechungen und administrativen Anforderungen des normalen Universitätslebens. Es ist ein Rückzugsort, ein Ort der Besinnung und der Konzentration. Die Möglichkeit, für mehrere Monate am Kolleg zu arbeiten und über mein Forschungsgebiet nachzudenken, ist ein seltenes Geschenk.

## ORT DES DIALOGS, ORT DES DISKURSES

### Austausch über Grenzen hinweg im Forschungskolleg Humanwissenschaften

Im 2009 in Bad Homburg eröffneten Forschungskolleg Humanwissenschaften der Goethe-Universität denken international renommierte Wissenschaftler über die Prozesse der Veränderung unserer Wirklichkeit im Zeitalter von Globalisierung und Digitalisierung nach. Die Forscher sind als Fellows Gäste des Kollegs, das die Goethe-Universität in Kooperation mit der Werner Reimers Stiftung ins Leben gerufen hat. Sie bleiben bis zu einem Jahr in Bad Homburg. Während ihres Aufenthalts halten sie öffentliche Vorträge und nehmen an Veranstaltungen der Uni teil.

In diesem Semester werden die Gastaufenthalte überwiegend vom Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« und der DFG-Forschergruppe »Justitia Amplificata: Erweiterte Gerechtigkeit – konkret und global« finanziert. Beide sind wissenschaftliche Partner des Kollegs, mit dem sie fast zeitgleich initiiert wurden. »Es ist ein seltener Glücksfall, dass die drei Einrichtungen gemeinsam entstanden sind. Ohne die Infrastruktur des Kollegs hätten wir zum Beispiel bei der DFG nicht die Mittel für unsere Forschergruppe einwerben können«, sagt Rainer Forst, Professor für Politische Theorie und Philosophie an der Universität, der die Verzahnung der drei Institutionen personifiziert: Er gehört dem Direktorium des Kollegs an, spricht für den Exzellenzcluster und ist Kodirektor von Justitia Amplificata.

Matthias Lutz-Bachmann, Professor für Philosophie an der Universität und Wissenschaftlicher Direktor des Kollegs, erläutert, dass sich das Kolleg in der Identifizierung und Profilierung neuer, disziplinäre Grenzen überschreitender Forschungsfragen engagiert. Dazu kooperiert es eng mit ausgewiesenen Forschern der Universität und den in der Region Frankfurt/RheinMain vertretenen Instituten der Max-Planck-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft. »Seit seiner Gründung hat sich das Kolleg als ein Institute for Advanced Studies auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften etabliert. In internationalen Wissenschaftlerkreisen hat es sich einen Namen gemacht als Ort des kreativen wissenschaftlichen Austauschs über institutionelle und disziplinäre Grenzen hinweg.«

# Internationalisierung und Nachwuchsförderung

## Junge Forscher aus aller Welt erhalten GO-IN-Stipendien

Die Auswahl war hart. Das fing schon bei den Voraussetzungen an, die Postdoktorandinnen und -doktoranden für die erfolgreiche Bewerbung um ein „GO-IN“-Stipendium mitbringen mussten. Mindestens vier, höchstens zehn Jahre Forschungserfahrung sollten sie einschließlich ihrer Doktorarbeit gesammelt haben, und mobil sollten sie sein: Von den letzten drei Jahren durften sie nicht mehr als zwölf Monate in Deutschland verbracht haben. Als sie sich dann mit einem konkreten Forschungsvorhaben für das „Goethe International Postdoc Programme“ (GO-IN) beworben hatten, wurden sie mit ihrem Vorschlag evaluiert und in einem Bewerbungsgespräch genau geprüft: Können sie ihr Vorhaben, das sie in den nächsten zwei Jahren bei einem Professor, einer Professorin der Goethe-Universität verwirklichen wollen, überzeugend vorstellen? Was ist die Motivation für eine Bewerbung in Frankfurt? Wie passt das Projekt zu ihren wissenschaftlichen Karriereplänen?

22 von knapp achtzig Bewerbern aus aller Welt konnten die jeweils fünf Mitglieder der Auswahlkomitees in den vergangenen Jahren von sich überzeugen, aus Rumänien und Australien, aus In-

dien und Israel. Und den Vereinigten Staaten, so wie die 39-jährige Ökologin Chloé Bracis, die seit Februar 2015 am Biodiversität und Klima-Forschungszentrum (BiK-F) der Senckenberg-Gesellschaft arbeitet. Am Beispiel mongolischer Gazellen untersucht sie die großräumigen Bewegungen terrestrischer Säugetiere. „Die ganze Arbeitsgruppe hier beschäftigt sich auf sehr hohem Niveau mit Wanderungen von Tieren. Daher bin ich überzeugt, dass das GO-IN-Stipendium meine Karriere als Wissenschaftlerin ein Stück voranbringt“, sagt Bracis.

### Netzwerke ausbauen

Genau mit dieser Absicht hat die Goethe-Universität GO-IN Anfang 2012 ins Leben gerufen. Univizepräsident Enrico Schleiff: „GO-IN ist ein Eckpfeiler der Internationalisierung und der Nachwuchsförderung der Goethe-Universität. GO-IN beflügelt die internationale Zusammenarbeit, denn die GO-IN-Stipendiaten kommen aus allen Teilen der Welt und können ihre Netzwerke durch die Kooperation mit den in Frankfurt international agierenden Arbeitsgruppen ganz wesentlich ausbauen.“

Genauso wichtig ist Schleiff andererseits der zweite Gedanke, der

hinter GO-IN steht: Nachwuchsförderung. „Es ist uns mit diesem Programm gelungen, tolle Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler nach Frankfurt zu holen, die die Forschung in ihren Bereichen nicht nur verstärkt, sondern sogar geprägt haben. Ganz im Sinne der Goethe-Universität erhielten die jungen Kollegen durch GO-IN die Möglichkeit, ihre nächsten Karriereschritte anzugehen.“

Bestes Beispiel ist hierfür die 36 Jahre alte Biochemikerin Anja Bremm, die aus dem rheinland-pfälzischen Zell (Mosel) stammt und vor GO-IN 4 Jahre Postdoktorandin in England war. Ihre Laufbahn ist inzwischen ein ganzes Stück vorangekommen. Von November 2012 bis Januar 2014 forschte sie als GO-IN-Stipendiatin am Buchmann-Institut für Molekulare Lebenswissenschaften. „Das GO-IN Programm hat meine Zeit als Postdoc finanziert und mir ein sehr unabhängiges Arbeiten ermöglicht“, kommentiert Bremm. „Da es mein Ziel war, eine eigene Gruppe zu leiten, habe ich mich währenddessen bei der DFG für das Emmy-Noether-Programm beworben.“ Und auch diese Bewerbung war erfolgreich: Die Förderung wurde ihr bewilligt, so dass sie das GO-IN-Stipendium vorzeitig beendete, seit Februar 2014 als Arbeitsgruppenleiterin an der Goethe-Universität angestellt ist und sich anschließend auf eine W2-Professur bewerben kann.

### Karriere nach der Elternzeit

Hingegen hat der italienische Wirtschaftswissenschaftler Yuri Pettinicchi (32) vorerst einen anderen Weg eingeschlagen: Im November 2013 hatte er seine Tätigkeit beim SAFE-Forschungszentrum im House of Finance aufgenommen und erforscht seither, wie Haushalte es lernen können, selbstständig Entscheidungen über die eigenen Finanzen zu treffen. Weil Pettinicchi und seine Frau im Januar 2015 zwei Kinder adoptierten, ist er im Oktober in Elternzeit gegangen. Allerdings fühlt er sich an der Goethe-Universität ausgesprochen wohl – wenn die Elternzeit vorbei ist und er das GO-IN-Stipendium beendet hat, wird er sich auf eine reguläre Mitarbeiterstelle in Frankfurt bewerben: „Mit meinen Kollegen kann ich jederzeit hilfreiche Diskussionen führen. Außerdem habe ich an der GRADE-Akademie verschiedene Workshops belegt, in denen es zum Beispiel um das Betreuen von Doktorarbeiten oder um das Einwerben von Fördergeldern ging.“

„Auch aus Sicht der Universität ist GO-IN ein voller Erfolg, auch dank der Arbeit der Stabstelle für wissenschaftlichen Nachwuchs und des Koordinators, Bernd Märtens“, sagt Uni-Vizepräsident Schleiff über das von der EU im 7. Forschungsrahmenprogramm kofinanzierte Programm. Dessen letzte Ausschreibungsrunde fand im vergangenen Sommer statt, so dass die letzten Stipendiaten ihre Arbeit im Herbst 2017 beenden. „Wir haben uns daher auf eine neue Ausschreibung der EU in ‚Horizon 2020‘ mit einem weiteren Projekt beworben und einen Antrag mit dem Titel ‚Academy for Societal Responsibility‘ eingereicht, Akademie für gesellschaftliche Verantwortung. Die neue Akademie will den Austausch zwischen Forschern und der Gesellschaft fördern. Ferner sollen Synergien aus dem interdisziplinären Austausch unter den jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gestärkt werden. Daher bringen wir zum Beispiel Umweltforscher mit Finanzwissenschaftlern, Geisteswissenschaftlern und Medizinern zusammen, und wir hoffen, dass die bis zu 50 Stipendiaten aus aller Welt das internationale Gesicht der Goethe-Universität noch stärker prägen.“

Stefanie Hense

# Stammzellforscherin ermutigt weibliche Kolleginnen

## Elaine Fuchs war als Merz-Stiftungsgastprofessorin an der Goethe-Universität

Es gibt Vieles, was ich in meinem Leben liebe, und die Wissenschaft ist ein großer Teil davon“, sagt Elaine Fuchs. Die Stammzellforscherin, die im November als Merz-Stiftungsgastprofessorin an der Goethe-Universität war, ist seit 35 Jahren im Geschäft und verbringt auch heute noch manche Nächte und Wochenenden im Labor. Sie könne sich mit dem Erreichten nie zufrieden geben und wolle Dingen immer noch tiefer auf den Grund gehen, erklärt die 65-Jährige. „I have learned to become comfortable with the uncomfortable“, fügt sie lächelnd hinzu.

Die Forscherin hat ihre Vorbildliche Karriere an amerikanischen Spitzen-Universitäten mit einer Mischung von leidenschaftlichem Interesse für die Biologie, Ausdauer und harter Arbeit gemeistert. Sie habe diskriminierendes Verhalten während des Studiums und der Promotion an der Princeton University stets als eine Herausforderung verstanden, noch bessere Leistungen zu erbringen. Heute ist sie eine engagierte Fürsprecherin für Frauen in der Wissenschaft.

Und ihre Stimme zählt, denn sie gehört längst zu den meistgeehrten US-amerikanischen Wissenschaftlerinnen.

Geholfen hat ihr die Kameradschaft zweier Wissenschaftlerinnen, die sie in den 1980er Jahren an der University of Chicago traf, als sie dort ihre erste Professur antrat. In der Biochemie war Elaine Fuchs damals unter 15 Professoren die einzige Frau. In Janet Rowley von der medizinischen Fakultät, damals schon eine bekannte Zytogenetikerin, fand sie eine Mentorin. „Janet gratulierte mir zu jedem kleinen Erfolg mit einer handgeschriebenen Karte. Es hat mir sehr geholfen, dass eine so berühmte Frau von mir Notiz nahm“, erinnert sich Fuchs.

Ein wichtiger Schritt war für sie die Ernennung zum Fellow des Howard Hughes Medical Institutes (HHMI), eine hohe Auszeichnung, die eine exzellente Forschungsförderung mit sich brachte. Zur gleichen Zeit wurde auch ihre Kollegin und Freundin Susan Lindquist aus der biologischen Fakultät ernannt. „Wir zogen beide in das Gebäude des

HHMI um und hatten unsere Labors auf demselben Stockwerk. So tauschten wir häufig Ideen aus und ermunterten uns gegenseitig, an unsere wissenschaftlichen Fähigkeiten zu glauben“, erinnert sich Fuchs.

Den Enthusiasmus für die Arbeit mit Hautstammzellen verdankt Elaine Fuchs dem Entwicklungsbiologen Howard Green, in dessen Labor am Massachusetts Institute of Technology in Cambridge sie als Postdoktorandin arbeitete. Green hatte damals die erste Methode entwickelt, Hautstammzellen in der Petrischale zu züchten. Die Keratinozyten, die laufend unsere oberste Hautschicht regenerieren, wuchsen im Labor zu Hautgewebe heran. Damit revolutionierte Green in den 1980er Jahren die medizinische Versorgung von Verbrennungsoffern. Erstmals konnten Kinder, deren Haut zu 95 Prozent verbrannt war, durch die Transplantation des eigenen Gewebes gerettet werden.

Ein Postdoktorand Greens experimentierte zu dieser Zeit auch mit Stammzellen der Hornhaut im Auge. Seit dem Jahr 2000 können

Patienten, deren Hornhaut durch einen Unfall geschädigt wurde, durch die Transplantation des eigenen Hornhautgewebes ihr Augenlicht wiedererlangen. Langzeitstudien über 10 Jahre belegen, dass diese frühen Versuche zur Stammzelltherapie erfolgreich waren.

Elaine Fuchs hat im Laufe ihrer Karriere entdeckt, dass Keratinozy-

ten auch an der Bildung von Haarfollikeln beteiligt sind. Sie erforscht auch, wie diese Zellen zu Keimzellen von Hautkrebs und Autoimmunerkrankungen der Haut entarten. Ihre Arbeiten ebnen den Weg für klinische Studien in der Dermatologie, die auf einem molekularen Verständnis der Erkrankungen beruhen.

Anne Hardy



Professorin Elaine Fuchs (rechts) erhält die Friedrich-Mertz-Stiftungsgastprofessur 2015. Foto: MERZ

## kurz notiert

### Durchblick für den Uni-Alltag – GoetheCampus App

Mit der GoetheCampus App steht seit diesem Wintersemester ein Wegweiser durch den Informationsdschungel der Hochschule für mobile Endgeräte bereit. Mensapläne, Veranstaltungstermine oder der Zugriff auf die Webmail der Universität sind nun für Nutzer von Android- oder Apple-Smartphones sowie Tablets in Form einer App verfügbar. Entwickelt wurde der mobile Helfer von dem SeLF-Projekt GoetheCampus ganz im Sinne des Mottos der studentischen eLearning-Förderung (SeLF) an der Goethe-Uni „Von Studis für Studis“. Für die beiden studentischen Entwickler Michael Nowak und Miralem Cebic war es dabei wichtig, ein erweiterbares System zu entwickeln, in das nach und nach weitere Informationskanäle der Universität und der Fachbereiche eingebunden werden können. Die GoetheCampus App kann in den Online-Stores von Apple und Google kostenfrei heruntergeladen werden. Für alle anderen Endgeräte:

➤ <http://goethecampus.studiumdigitale.uni-frankfurt.de>

### Symposium „Die Ökonomie des Menschen“

Die vom Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie organisierte Tagung widmete sich vom 26.-28. Oktober 2015 aus anthropologischer Perspektive der Vergangenheit und Zukunft menschlicher Versorgungsstrategien. Von Ökonomie als Fremd- und Selbstorganisation des Menschen ausgehend, wurden aktuelle Herausforderungen der komplexen Wechselwirkungen zwischen Informations-, Wissens-, Bio-, Aufmerksamkeits-, Entwicklungs- oder Vernetzungsökonomien diskutiert. Internationale Referenten und Nachwuchswissenschaftler so unterschiedlicher Disziplinen wie etwa der Paläoanthropologie, Medienökonomie, Wirtschaftsgeographie, Wirtschaftssoziologie, Philosophie, Wissenschaftsgeschichte, Kulturwissenschaft und der Science and Technology Studies näherten sich dem Tagungsthema aus vielfältigen Perspektiven. Die Tagung wurde durch Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie durch die Goethe-Universität unterstützt.

➤ <http://kaee.uni-frankfurt.de/>  
Marlen Heislitz

### Vortrag über Caravaggio

Im Rahmen der EUROPA-KULTURTAG der Europäischen Zentralbank, die in diesem Jahr Malta gewidmet sind (noch bis zum 20. Februar 2016), referiert Prof. Keith Sciberras über Mythos und Biografie im Fall des Barockmalers Caravaggio (in englischer Sprache).

Freitag, 4. Dezember, 19.00 Uhr,  
Campus Westend, House of Finance. Eintritt ist frei.

### House of Pharma & Healthcare in Brüssel



Mit einer internationalen Konferenz in der Hessischen Landesvertretung präsentierte sich das House of Pharma & Healthcare (HoPH) am 20. Oktober erstmals in Brüssel. Im Mittelpunkt standen Perspektiven der Arzneimittelentwicklung in Europa. Eine interdisziplinär besetzte Podiumsdiskussion unterstrich den Anspruch des HoPH, die Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren der Gesundheits- und Pharmabranche zu fördern. Glänzend moderiert von Prof. Henning Blume (Mitte) diskutierten (v.l.n.r.) Prof. Jochen Maas (Vizepräsident des HoPH), Prof. Karl Broich (Präsident des Bundesinstitutes für Arzneimittel und Medizinprodukte), Irene Norstedt (Generaldirektion Forschung und Innovation der EU-Kommission) und Prof. Christian Noe (Chemie-Emeritus, Frankfurt und Wien). *Joachim Pietzsch*

### Vorträge beim Forschungskolleg Humanwissenschaften

Am 16. Dezember hält Prof. Ágnes Heller (Budapest/New York) beim Forschungskolleg Humanwissenschaften den Vortrag „Über die Verschiedenheit der ästhetischen, reflektierten und ethischen Empathie“ (20.00 Uhr). Am 10. Dezember ist Dr. Wolfgang Schlüssel (österreich. Bundeskanzler a. D.) zu Gast in Bad Homburg mit seinem Vortrag „Wie viele Probleme kann Europa gleichzeitig meistern?“ (18.30 Uhr).

Um Anmeldung wird jeweils gebeten: [info@forschungskolleg-humanwissenschaften.de](mailto:info@forschungskolleg-humanwissenschaften.de).  
Forschungskolleg Humanwissenschaften, Am Wingertsberg 4, 61348 Bad Homburg

### JOB-MESSE der Erziehungswissenschaften

Für 2016 organisieren der Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität, das Paritätische Bildungswerk Hessen e. V. und der Career Service eine weitere JOBMESSE. Angehende Pädagogen und Berufserfahrene können hier mit potentiellen Arbeitgebern in Kontakt treten und sich über mögliche Praxisfelder und Jobperspektiven informieren. Die JOBMESSE „Der pädagogischen Praxis auf der Spur“ findet statt am Freitag, den 29.01.2016 von 10.00 – 16.00 Uhr im PEG-Gebäude am Campus Westend der Goethe-Universität.

Weitere Informationen unter  
➤ [www.jobmessen.uni-frankfurt.de](http://www.jobmessen.uni-frankfurt.de)

Interessierte Aussteller melden sich bitte beim: Career Service | Career Center der Goethe-Universität; Ursula Krämer, Tel: (069) 715 857 125; E-Mail: [uk@uni-frankfurt.campus-service.de](mailto:uk@uni-frankfurt.campus-service.de)



## Goethe, Deine Forscher Petra Schulz, Spracherwerbsforscherin

**DaZ?** Nicht zuletzt aufgrund des derzeitigen Flüchtlingsstroms wissen immer mehr Menschen, wofür dieses Kürzel steht: Deutsch als Zweitsprache. Mit ihrem Forschungsschwerpunkt „Deutsch als Zweitsprache“ ist die Professorin Petra Schulz, die am Institut für Psycholinguistik und Didaktik der deutschen Sprache lehrt, derzeit verstärkt als Expertin gefragt, wenn es um Themen wie Sprachförderung und Mehrsprachigkeit geht. Hat sie doch seit 2006, als sie von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe an die Goethe-Universität wechselte, die erste und immer noch einzige DaZ-Professur Hessens inne. Gemeinsam mit ihren aktuell elf wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat sie den Bereich Deutsch als Zweitsprache mit einer forschungsorientierten Perspektive etabliert. Ihr Anliegen ist es, Erkenntnisse der Grundlagenforschung unmittelbar für didaktische Themen wie Sprachdiagnostik und Sprachförderung fruchtbar zu machen. So hat sie 2011 zusammen mit der Mannheimer Kollegin Prof. Rosemarie Tracy den Sprachtest LiSe-DaZ® veröffentlicht, der als erstes Verfahren explizit Kinder mit DaZ als Zielgruppe hat. Auch zur Entwicklung und Evaluation von Konzepten zur Sprachförderung bei Kindern mit DaZ hat Schulz mehrere Projekte geleitet.

„Unser Schwerpunkt liegt auf dem Zweitspracherwerb im Kindergarten- und Grundschulalter“, erläutert Schulz. Da bestehe trotz der hohen gesellschaftspolitischen Relevanz in Deutschland immer noch ein erhebliches Forschungsdefizit. Mit Hilfe von spracherwerbstheoretisch motivierten Untersuchungen geht Petra Schulz folgenden Fragen nach: Wie unterscheidet sich der frühe Zweitspracherwerb vom Erwerb der Erstsprache? Welche Faktoren beeinflussen den Spracherwerb und wie äußern sich Sprachentwicklungsstörungen? Antworten auf diese Fragen dienen im besten Fall sowohl der Theoriebildung in der Sprachwissenschaft als auch der Nutzung für die Didaktik.

Als Beispiele nennt Schulz das vor kurzem abgeschlossene LOEWE-Projekt „MILA“ im Zentrum IDeA, in dem sie mit ihrem Team den gestörten und ungestörten Zweitspracherwerb des Deutschen im Längsschnitt untersucht hat. Und auch in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt *cammino* ging es um mehrsprachige Kinder mit und ohne Sprachentwicklungsstörung. Das *cammino*-Team untersuchte, wie zuverlässig Erzieher, Lehrer, Ärzte und Eltern die sprachliche Entwicklung eines mehrsprachigen Kindes am Übergang von der Kita zur Grundschule beurteilen können und wie häufig Fehldiagnosen sind.

Schulz interessiert sich besonders dafür, wie Kinder die Fähigkeit erwerben, Sprache zu verstehen. Das sei für viele sprachliche Strukturen, wie zum Beispiel Relativsätze, noch völlig offen, erklärt sie. Als Mitglied der DFG-Forschergruppe „Relativsätze“ leitet sie das Teilprojekt, das klären soll, wann und

wie Kinder verschiedene Bedeutungen von Relativsätzen unterscheiden lernen. Beispiel: „Gib mir bitte das Auto, das blau ist.“ Entweder geht es nur um ein einziges Auto, und man bekommt die Zusatzinformation, dass das Auto blau ist. Oder aber es gibt mehrere Autos, und der Relativsatz ist nötig, um das richtige, nämlich das blaue Auto auszuwählen. In diesem Projekt wird ausschließlich der Spracherwerb einsprachiger Kinder untersucht. „Nur wenn Sie wissen, wie einsprachige Kinder ihre Muttersprache erwerben, können Sie den Zweitspracherwerb sinnvoll erforschen“, erklärt Schulz. Der Erwerb verlaufe prinzipiell nach den gleichen Mechanismen, sei allerdings variationsreich. So sei es wichtig, in welchem Alter das Kind systematisch in Kontakt mit der deutschen Sprache komme, ob im Kindergarten oder erst während der Schule, und wie lange es Kontakt mit dem Deutschen gehabt habe.

### Grundlagenforschung mit Relevanz für Alltag

„Das Fach DaZ bietet mir die Möglichkeit, Grundlagenforschung mit Themen zu verbinden, die eine hohe Relevanz für den Alltag besitzen“, sagt Schulz. „Außerdem finde ich es faszinierend, dass das Thema so viele Facetten besitzt: Als Spracherwerbsforscher müssen wir uns in der linguistischen Theorie sehr gut auskennen, verschiedene empirische Methoden beherrschen, Statistikkenntnisse sind wichtig, und natürlich kreative Ideen“, zählt sie auf. „Nicht zu vergessen die Teamarbeit, die bei uns eine große Rolle spielt. Die besten Ideen für ein neues Experiment entstehen oft beim gemeinsamen Nachdenken.“ Dabei ist die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern bei weitem nicht auf Deutschland beschränkt. „Der Bauplan der menschlichen Sprachen ist universell“, erläutert Schulz, „deshalb kann ich mit Spracherwerbsforschern auf der ganzen Welt sinnvoll kooperieren.“ Als Beispiel nennt sie das von 2009 bis 2013 laufende europäische Projekt Bi-SLI zur Diagnostik von Spezifischen Sprachentwicklungsstörungen (SLI) bei mehrsprachigen Kindern; Schulz hat hier gemeinsam mit Theo Marinis (University of Reading) eine internationale Arbeitsgruppe geleitet, die Teilnehmer aus mehr als 30 Ländern umfasste.

Neben ihrer Forschung bemüht sich Schulz darum, eine Brücke zur pädagogischen Praxis zu schlagen: Mit ihrer Arbeitsgruppe betreibt sie die „Informations- und Forschungsstelle Deutsch als Zweitsprache“ (Info-DaZ), die sich mit Vorträgen und Fortbildungen dem Wissenstransfer für Schulen, Kitas und Gesundheitsinstitutionen widmet. Auch verschiedene Kultusministerien hat sie schon beraten. Daneben fordert der akademische Alltag Zeit und Energie, da sie nicht nur als geschäftsführende Institutsdirektorin fungiert, sondern auch als Prodekanin des Fachbereichs 10. Sie wünscht sich daher in der Hektik des Uni-Alltags mehr Zeit für die vielen Ideen, die schon lange auf der To-do-Liste stehen. UR



# Weißdorn stärkt das Herz und verhindert Ödeme

## Heilkraft aus Pflanzen: Robert Fürst erforscht Wirkungen auf Zellebene

Das die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen Antrag zur Erforschung eines Pflanzenextrakts bewilligt, ist eher selten“, sagt Prof. Robert Fürst vom Institut für Pharmazeutische Biologie. Er ist stolz darauf, dass seine Idee, die „ödemprotektive Wirkung von Weißdorn“ zu untersuchen, 2009 die Gutachter überzeugte. Zu Recht: Mit seinem Team fand Fürst in dem komplex zusammengesetzten Extrakt zwei Gruppen von Pflanzeninhaltsstoffen (Fraktionen), die bei einer Herzschwäche vor Ödemen schützen. Ebenso konnte er aufklären, welche Signalwege diese in der Zelle beeinflussen. Das fand in der Fachwelt Anerkennung: Fürst publizierte die Ergebnisse 2012 in einer sehr angesehenen Fachzeitschrift für Kardiologie. Im gleichen Jahr wurde seine Doktorandin Elisabeth Willer für ihre Arbeit an den Weißdorn-Extrakten mit dem Abbott-Promotionspreis ausgezeichnet. Fürst erhielt 2013 den mit 10.000 Euro dotierten Bionorica Phytoneering Award.

Die Erforschung pflanzlicher Arzneimittel hat in Frankfurt Tradition. Schon im 18. Jahrhundert legte der Arzt Johann Christian Senckenberg einen Heilpflanzenarten an, der zur Ausbildung von Ärzten, Apothekern, Chirurgen und Hebammen diente. Der Vor-Vorgänger von Robert Fürst, Prof. Georg Schneider, forschte intensiv an Pflanzeninhaltsstoffen und beteiligte sich auch im hohen Alter noch an der Gestaltung und Weiterentwicklung des Arzneipflanzengartens am Campus Riedberg. An der Entstehung des Gartens war auch der unmittelbare Vorgänger von Fürst, Prof. Theo Dingermann, maßgeblich beteiligt. Nicht nur am Institut für Pharmazeutische Biologie werden die wissenschaftlichen Grundlagen der Phytotherapie untersucht. Der Pharmakologe Prof. Walter E. Müller erforschte die Wirkung von Ginkgoblätter-Extrakt auf Hirnleistungsstörungen im Alter. „Tebonin“, so der Handelsname des Extrakts, ist das älteste und meist verkaufte Medikament gegen Alzheimer-Demenz in Deutschland. In diesem Jahr feierte der Hersteller, die Firma Dr. Willmar Schwabe, den 50. Geburtstag des Medikaments mit einem Bürgersymposium an der Goethe-Universität. „Wir haben durch die langjährige Kooperation einen sehr guten Austausch mit der präklinischen Forschungsabteilung der Firma Schwabe. So erhielten wir von dort die Anregung, die entzündungshemmende Wirkung der Blutblume *Haemanthus coccineus* zu untersuchen“, erklärt Fürst. Seine Doktorandin Simone Fuchs konnte diese in ihrer Dissertation nachweisen, die im Oktober 2015 mit dem Nachwuchspreis der Gesellschaft

für Phytotherapie ausgezeichnet wurde. Momentan wird die Wirkung der Reinstoffe aus dem Blüten-Extrakt analysiert, da in absehbarer Zeit aufgrund der Schwierigkeiten beim Export des Pflanzenmaterials kein *Haemanthus-Phytopharmakon* zur Verfügung stehen wird.

### Weißdorn: Heilpflanze mit Geschichte

Weißdorn, lateinisch *Crataegus*, ist dagegen leichter zu beschaffen. Zwar lassen sich die sommergrünen Sträucher oder kleinen Bäume mit dornigen, dicht verzweigten Ästen nicht anbauen, aber sie wachsen wild in großen Teilen Europas. Die als Herzstärkungsmittel verwendeten Blätter und weißen Blüten wurden schon im ersten

Jahrhundert n. Chr. von dem griechischen Arzt Pedanios Dioskurides erwähnt. Auch in den Kräuterbüchern des Mittelalters taucht der Weißdorn auf, wobei unsicher ist, ob es sich bei den beschriebenen Pflanzen wirklich um Weißdornarten handelte. „Oft wurden dem Weißdorn auch Wirkungen zugeschrieben, die nach heutigen Erkenntnissen nicht zutreffend sind“, gibt Fürst zu bedenken. Doch die Wirkung auf das Herz war bekannt: Im 16. Jahrhundert soll der Arzt von König Heinrich IV., Quercetanus, einen weißdornhaltigen Sirup als Herzstärkungsmittel verabreicht haben. Mit Erfolg verwendete ab 1850 auch der irische Arzt Thomas Green den Weißdorn gegen Herzleiden, wobei er seine Rezeptur geheim hielt. Die wissenschaftliche

Erforschung der Heilpflanze begann zwei Jahre nach Greens Tod, als der amerikanische Arzt M. C. Jennings aus Chicago im „New York Medical Journal“ über die erfolgreiche Behandlung von 43 Patienten mit diversen Herzleiden berichtete.

Weißdornblüten und -blätter werden heute aus Osteuropa importiert, wo sie von speziell ausgebildeten Pflückern zur Blütezeit im Mai und Juni gesammelt werden. Die Hersteller verarbeiten sie zu einem „quantifizierten Trockenextrakt“, was bedeutet, dass die Tabletten auf einen bestimmten Bereich von Inhaltsstoffen eingestellt werden. Das, betont der Apotheker Fürst, sei eine der Grundbedingungen für eine rationale Phytotherapie. Nur Präparate aus der Apotheke

erlaubten eine gleichbleibende und wirksame Dosierung. Bei Produkten aus dem Drogeriemarkt oder Kräutertees sei dies nicht gewährleistet.

### Pflanzliche Extrakte als »Vielstoffgemische«

Indiziert ist die Behandlung mit Weißdornpräparaten bei chronischer Herzinsuffizienz, einer fortschreitenden Erkrankung, die mit jährlich circa 46.000 Todesfällen die dritthäufigste Todesursache in Deutschland ist. Weißdorn kann im symptomfreien Stadium I und im Stadium II als adjuvante, also unterstützende Therapie eingesetzt werden. Im Stadium II leiden Patienten schon bei alltäglichen Belastungen unter Erschöpfung, Atemnot, Rhythmusstörungen oder Angina Pectoris. Es kann außerdem zu Lungen, Bauch- und Bein-Ödemen kommen. Weißdorn-Extrakte haben, wie Versuche an tierischen und menschlichen Herzmuskelzellen zeigen, mehrere Eigenschaften: sie steigern die Kontraktionskraft des Herzens, wirken Rhythmusstörungen entgegen, schützen die Herzmuskelzellen, erweitern die Herzkranzgefäße und wirken nach den neusten Erkenntnissen von Fürst auch Ödemen entgegen. Verantwortlich sind dafür zwei Fraktionen des Extrakts: Flavonoide und von Flavonoid-Grundkörpern abgeleitete oligomere Procyanidine (OPC), die zu den Gerbstoffen gehören. Beide wirken auf den Zusammenhalt der Endothelzellen, welche die Blutgefäße auskleiden und unter anderem verhindern, dass Flüssigkeit aus dem Blut ins Gewebe sickert: Während die Flavonoide Signalwege hemmen, die diese Barriere angreifen, schalten die OPCs Barriere-fördernde Signalwege an. „Es handelt sich also um ein duales Wirkprinzip“, betont Fürst, „die Wirkung wird durch beide Fraktionen zusammen erzielt. Das ist ein typisches Beispiel dafür, wie pflanzliche Extrakte als Vielstoffgemische wirken.“

In klinischen Studien verbesserte die Behandlung mit Weißdornextrakten die Symptome der Atemnot und Erschöpfung. Zwar konnte eine verringerte Sterblichkeit bisher nicht nachgewiesen werden, aber einiges spricht dafür, dass die Therapie im Frühstadium der Herzinsuffizienz einen Überlebensvorteil für die Patienten haben könnte – vorausgesetzt, sie befolgen die vom Kardiologen verordnete, leitliniengerechte Therapie mit ACE-Hemmern, Beta-Blockern oder AT1-Rezeptor-Blockern. *Anne Hardy*



Weißdorn (*Crataegus laevigata*).  
Foto: ullstein bild – Schellhorn

## PFLANZENEXTRAKTE FÜR DIE ERKÄLTUNGSZEIT (EVIDENZBASIERT)

### Schleimlöser

Efeublätter (Hedelix, Prospan, Sinuc)

bei Erkältung und chronisch-entzündlichen Bronchialerkrankungen.

Thymiankraut (Aspecton, Soledum) bei Erkältung mit zähflüssigem Schleim und akuter Bronchitis.

### Hustenstiller

Eibischwurzel (Phytohustil) bei Schleimhautreizungen im Mund- und Rachenraum und damit verbundenem trockenem Reizhusten.

### Nasennebenhöhlen-Entzündung

Eisenkraut + Enzianwurzel + Gartensauerampferkraut  
+ Holunderblüten + Schlüsselblumenblüten (Sinupret).

### Akute Bronchitis

Pelargonium sidoides (Umckaloabo)  
Eukalyptusöl, Süßorangenöl, Myrtenöl, Zitronenöl (Myrtol/Gelo-Myrtol)

### Weitere

Kapuzinerkressenkraut + Meerrettichwurzelpulver (Angocin):  
„pflanzliches Antibiotikum“ bei akuten entzündlichen Erkrankungen der Bronchien, Nebenhöhlen und ableitenden Harnwege.

Echinaceae purpurea (Echinacin, Esberitox) zur unterstützenden Behandlung wiederkehrender Infekte der Atemwege und der ableitenden Harnwege.



Blick von Süden auf den Riedberg (blau eingerahmt: der Campus). Foto: Luftbildvertrieb Müller

## Vom früheren Campus Niederursel zur heutigen »Science City«

Auf dem Campus Riedberg sind die naturwissenschaftlichen Disziplinen versammelt und bieten Raum für interdisziplinären Austausch. Ein Blick hinter die Kulissen des zweitgrößten Campus der Goethe-Universität.

Andreas Espig streicht mit den Händen über das Papier und breitet den Lageplan auf dem Tisch aus. Sein Blick gleitet über die gezeichnete Landschaft, die den Campus Riedberg darstellt. Blaue Rechtecke verkörpern die Gebäudeteile der Fachbereiche Biowissenschaften, Biochemie, Chemie und Pharmazie, der Physik und der Geowissenschaften. Sie alle liegen auf dem ca. 24 Hektar großen Areal nebeneinander. „Vom Chemiegebäude verläuft ein Drei-Kammer-Kanal als unterirdischer Versorgungsweg hinüber zum Biozentrum“, sagt Andreas Espig und fährt den Verlauf des Gangs mit dem Finger auf dem Plan nach. „Der Kanal wurde in den 1970er Jahren gebaut, weil man damals schon in Betracht zog, den Campus zu erweitern. Da gab es das Biozentrum noch gar nicht.“ Der Drei-Kammer-Kanal ist nur eines der vielen verborgenen Details, in die Andreas Espig einen Einblick hat – denn hinter die Kulissen des Campus zu schauen ist quasi sein Beruf. Er ist stellvertretender Leiter des Technischen Gebäudemanagements Campus Riedberg und damit verantwortlich für die technischen Abläufe. Diese können ganz unterschiedlich sein, denn so vielfältig die Forschung, so vielfältig auch deren Anforderungen. Die Räumlichkeiten der NMR-Spektroskopie benötigen eine konstante Raumtemperatur von 21 Grad. In den Reinräumen der Biowissenschaft muss die Umgebungsluft gefiltert werden, damit sich keine Ablagerungen auf den Gerätschaften bilden. Bei einigen Experimenten muss über eine spezielle Batterieanlage eine unterbrechungsfreie Stromversorgung garantiert werden, damit Messreihen nicht gefährdet

werden. Im eigenen Tierstall der Biowissenschaften ist in den Tierhaltungsräumen für die Untersuchungsobjekte eine bestimmte Luftfeuchtigkeit notwendig, damit den dort beherbergten Fledermäusen ein optimales Lebensumfeld geschaffen wird. „Unsere Aufgabe ist es, den technischen Rahmen zu schaffen, damit die Wissenschaftler optimal arbeiten können“, sagt Andreas Espig. Dass er in der Abstimmung dabei so eng mit den Forschern zusammenarbeitet, macht ihm an seiner Arbeit besonders großen Spaß. „Die Anlagentechnik ist auf diesem konzentrierten Campus eng vernetzt“, sagt Andreas Espig. „Wenn ich also an einer Stelle erhöhten Bedarf habe, hat das eine Auswirkung an anderer Stelle. Die Herausforderung an unsere Arbeit ist, dass wir die Zusammenhänge abschätzen und auf die Experimente abstimmen können.“ Dies geht natürlich nur in enger Zusammenarbeit mit den Forschern, so dass die Mitarbeiter des Technischen Gebäudemanagements eng in den Forschungsalltag eingebunden sind. Wenn man auf dem Campus zusammenarbeitet und sich kennt, kann es schon einmal geschehen, dass man auf dem kleinen Dienstweg wie etwa beim Weg zu Mensa angesprochen wird. „Da ist der Campus wie eine Teeküche, in der man sich begegnet“, sagt Andreas Espig und lacht.

Dass der Campus sich zur Science City von heute entwickeln konnte, war ein über Jahre dauernder Prozess, der 1973 mit dem Bau des Gebäudes des Fachbereichs Chemie begann. Dieser war auf dem damals als Campus Niederursel bekannten Gelände lange Zeit alleine vertreten, bis 1994 das Biozentrum errichtet wurde. Nach dem Beschluss, dass der

Campus Bockenheim geräumt werden sollte, zogen nach und nach auch die anderen naturwissenschaftlichen Institute auf den Riedberg: 2005 startete der Fachbereich Physik mit dem Institut für Kernforschung, das damals auf dem Rebstockgelände angesiedelt war. 2007 kamen die Geowissenschaften dazu, 2009 die Werkstattzentrale der Fachbereiche an der Altenhöferallee, 2011 wurde schließlich das Biologicum, das Buchmann Institute for Molecular Life Sciences (BMLS) und das Otto-Stern-Zentrum mit der naturwissenschaftlichen Bereichsbibliothek und den Hörsälen bezogen. In den kommenden Jahren sollen auch die Fachbereiche Mathematik und Informatik in die Riedbergallee umsiedeln.

Neben den universitären Gebäuden und zwei Studentenwohnheimen sowie zwei Kindertagesstätten sind aber auch außeruniversitäre Einrichtungen auf dem Campus. So liegen Forschungsinstitute wie das Max-Planck-Institut für Hirnforschung und das Max-Planck-Institut für Biophysik in unmittelbarer Nachbarschaft zu den universitären Fachbereichen. Das interdisziplinär arbeitende Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) ist eine von Goethe-Universität und Sponsoren finanzierte Stiftung öffentlichen Rechts, in der internationale Wissenschaftler über die Strukturbildung und Selbstorganisation komplexer Systeme arbeiten. Direkt neben dem FIAS, im Giersch Science Center, hat HIC for FAIR seinen Sitz – Europas größtes Projekt physikalischer Grundlagenforschung. Das ebenfalls benachbarte Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie (FIZ) beherbergt junge Firmen der

Biotechnologie-Branche und bildet eine Brücke von akademischer Forschung zur industriellen Produktion. Im FIZ ansässig ist INNOVECTIS, das Tochterunternehmen der Goethe-Universität für Innovations-Dienstleistungen, das Forscherinnen und Forscher bei der Patentierung und Vermarktung von Forschungsergebnissen unterstützt.

### Hier wird Experimentieren großgeschrieben

Im Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie hofft man, dass das bereits geplante Institutsgebäude für Mathematik und Informatik nicht der letzte Neubau auf dem Campus sein wird. Ebenso wie viele andere seiner Kollegen in der Chemie hat auch Matthias Wagner, Professor am Institut für Anorganische und Analytische Chemie, einen Neubau des mittlerweile ältesten Gebäudes auf dem Riedberg schon oft gefordert. „Kurz nach meiner Berufung vor 15 Jahren hat man unsere Labore zwar oberflächlich renoviert, aber beispielsweise die Strom- und Wasserinstallationen sind im gesamten Gebäude noch immer auf dem Stand der 1970er Jahre“, sagt Matthias Wagner.

Bis man die Institute der Chemie mit einem neuen, modernen Gebäude ausstattet, müssen Wagner und seine Kollegen mit dem rund vierzig Jahre alten Bau Vorlieb nehmen – ein Zustand, der mit dem Anspruch an exzellente Forschung und Lehre nicht uneingeschränkt vereinbar ist. Beispielsweise wird die Raumluft in den Laboren zwar vorschriftsmäßig ausgetauscht, aber ohne Wärmerückführung, was die Heizkosten im Winter unnötig in die Höhe treibt. Im Sommer führt die schlechte Isolierung des Gebäudes zu starken Hitzebelastungen mit Raumtemperaturen von über 35 Grad. Seit geraumer Zeit fehlt ein Langzeitlabor, in dem Versuche auch über Nacht laufen können, und das technisch so ausgerüstet ist, dass es den Sicherheits- und Brandschutzvorgaben genügt.

Auch die Ausstattung der Chemie-Praktika sollte nach Wagners Ansicht noch besser an den steigenden Bedarf angepasst werden. Immerhin erlaubte es eine Sonderförderung der Universität, Handschuhkästen, sogenannte *glove boxes*, und eine Labormikrowelle anzuschaffen, in denen empfindliche oder gefährliche Chemikalien unter Schutzgas handhabbar sind. „Unter anderem dadurch haben wir die Ausbildung in synthetischer Chemie am Institut deutlich verbessern können“, sagt Wagner. „Viele unserer Studierenden werden später in der Industrie arbeiten, da sollten sie die wichtigsten Geräte schon einmal kennengelernt haben.“ Eine adäquate Ausstattung mit Lehrmaterialien sicherzustellen ist teuer, denn neben den Geräten müssen für die Laborpraktika, die jeder Studierende absolviert, auch Chemikalien beschafft werden. Um die Kosten für die Universität zu begrenzen, wirbt das anorganisch-chemische Institut regelmäßig Spenden von Industrieunternehmen ein, die die Fachbereiche beispielsweise mit teuren Reagenzien wie Edelmetallkatalysatoren oder metallorganischen Spezialchemikalien unterstützen. „Ohne diese Beiträge aus der Industrie wäre der Lehrbetrieb in unserem Fach auf international konkurrenzfähigem Niveau schwer möglich“, sagt Matthias Wagner, dem die Ausbildung seiner Studierenden sehr am Herzen liegt.

Auch nach 15 Jahren Tätigkeit an der Goethe-Universität legt er großen Wert darauf, sich an den Einführungsveranstaltungen der Chemie zu beteiligen. „Mir ist es wichtig, die Studierenden gleich am Anfang davon zu überzeugen, dass sie das richtige Fach gewählt haben“, sagt er. „Oft wird die Chemie als trocken und zu abstrakt empfunden. Vorlesungsexperimente können entscheidend dazu beitragen, den Lehrstoff zu illustrieren und die Zuhörer zu begeistern.“ Da Vorlesungsversuche durch den straffer gewordenen Zeitplan des Bachelor- und Mastersystems nur noch begrenzt möglich sind, hat er den experimentellen Teil der Vorlesung kurzerhand als freiwilliges Angebot auf Freitagabend verlegt. „Das hat den zusätzlichen Vorteil, dass man frühzeitig den Studierenden begegnet, die am Fach besonders interessiert sind“, so Wagner.

Die praktischen Übungen im Labor sind ein entscheidender Bestandteil des Chemiestudiums. Sind die Vormittage der Studierenden den Vorlesungen gewidmet, gehören die Nachmittage in der Regel den Laborpraktika. Dabei übernehmen auch Studierende der höheren Semester die Betreuung, so wie Sven Kirschner (25). Der Doktorand entwickelt Kohlenstoff-Bor-Verbindungen als neuartige Materialien für organische Leuchtdioden. Er hat eine hochkomplexe Anlage aus ineinander verschlungenen Glasröhren aufgebaut, an der verschiedene Reaktionskolben hängen. Dunkelt man den Raum ab und schaltet eine UV-Lampe ein, leuchtet es am Arbeitsplatz in allen Farben.

Mit ihm forscht Melina Fengel (21) an ihrer Bachelorarbeit. Sie widmet sich einem Projekt, das mit dem Thema von Sven Kirschner verwandt ist, weshalb er sie bei Problemen mit seinen Erfahrungen unterstützen kann. Mit etwas Glück werden die beiden ihre Ergebnisse demnächst in einem Fachjournal veröffentlichen können. Auch Sven Kirschner profitiert von der Kooperation, da er sich auf diese Weise die Fähigkeit aneignet, Mitarbeiter anzuleiten und zu motivieren – eine Schlüsselkompetenz seines zukünftigen Berufslebens. „Es macht mir Freude, zu erleben, wie andere an die Probleme herangehen und dabei unter Umständen auf unkonventionelle Lösungen kommen, die entscheidend weiterhelfen. Beispielsweise hat Melina zahlreiche Ideen eingebracht, die wichtige Syntheseschritte wesentlich vereinfacht haben“, erläutert Sven Kirschner.

Auch Doktorand Kamil Samigullin (26) bildet mit der Masterstudentin Isabelle Georg (23) ein sehr erfolgreiches Team. Die beiden arbeiten häufig an *glove boxes* und Isabelle Georg profitiert dabei stark von den Erfahrungen, die sie im Rahmen des Chemie-Praktikums bereits sammeln konnte. In den Laboren der anorganischen Chemie sind auch immer wieder Physiker anzutreffen. „Durch solche Kooperationen lernt man Leute aus anderen Fachbereichen und deren Arbeitsweise kennen“, sagt Kamil Samigullin, und freut sich, dass diese Möglichkeit besteht.

### Naherholung im Wissenschaftsgarten

Der Wissenschaftsgarten, ein liebevoll gepflegtes Gelände am südwestlichen Rand des Campus, zieht nicht nur Studierende aus den Seminarräumen hinaus ins Freie, sondern erfreut sich auch bei externen Gästen wachsender Beliebtheit. Regelmäßig kommen interessierte Besucher zu Führungen durch den Garten auf den Riedberg, und auch die Kindergärten aus dem benachbarten Stadtviertel Riederwald wissen die nahegelegene Grünanlage zu schätzen. „Ich freue mich sehr, dass der Garten so gut angenommen wird“, sagt Robert Anton. „Dies zeigt, dass wir eine gute Arbeit machen.“ Robert Anton ist Landschaftsarchitekt und seit drei Jahren technischer Leiter des Wissenschaftsgartens und der Außenanlagen der Goethe-Universität. Nachdem die naturwissenschaftlichen Fächer auf den Riedberg gezogen waren, sollten auch die Pflanzen nicht länger im Westend verweilen. Der Botanische Garten in der Siesmayerstraße wurde dem Palmengarten vermacht und die Pflanzen in das neuerrichtete Gewächshaus geholt, das nach zwei Jahren Bauzeit am 1. Juni letzten Jahres anlässlich der 100-Jahr-Feier der Universität eröffnet und mit dem neu angelegten Arzneipflanzengarten, der Streuobstwiese und der Glatthaferwiese der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Im südlichen

Teil des Gartens wurden sogar ein Buchen- und ein Eichenwald angelegt. Der „Wald der Zukunft“ ist Teil eines Forschungsprojekts am Institut für Ökologie, Evolution und Diversität, in dem mediterrane Eichenarten darauf getestet werden, ob sie die durch die Klimaerwärmung gefährdeten heimischen Eichen in deutschen Wäldern ersetzen könnten. Auch der Buchenwald ist Gegenstand einer Langzeitbeobachtung, in der die Symbiose zwischen Pilz und Baum untersucht wird. Anlagen wie der Arzneipflanzengarten oder die Glatthaferwiese mit ihrem Artenreichtum werden vor allem als Möglichkeit genutzt, Seminarthemen am lebenden Objekt zu verdeutlichen. „Unsere Aufgabe ist es, die Planung des Gartens an den Bedürfnissen von Forschung und Lehre auszurichten“, sagt Robert Anton. Werden solche Bedürfnisse aus den Fachbereichen geäußert, gehen sie als Vorschlag in die Gartenkommission ein, ein Gremium aus Vertretern des Botanischen Gartens, des Palmengartens und des Wissenschaftsgartens, die in Zusammenarbeit mit Professoren der verschiedenen Fachbereiche entscheiden, in welche Richtung der Garten weiterentwickelt werden soll. Bislang steht gemäß Flächennutzungsplan fest, dass der südliche Trakt des Geländes entlang der Marie-Curie-Straße begrünt werden soll. „Was das Gesamtbild der Grünanlagen betrifft, arbeiten wir darauf hin, dass der Masterplan für dem Campus Riedberg sichtbar wird“, sagt Robert Anton, denn die Betreuung des Wissenschaftsgartens ist nicht seine einzige Aufgabe. In seinen Verantwortungsbereich fallen die Außenanlagen der gesamten Universität, und auf dem Riedberg ist hinsichtlich der Grünflächen noch viel zu tun. „Als ich vor drei Jahren meine Arbeit hier aufnahm, glichen weite Teile des Geländes noch einer Mondlandschaft“, erzählt er. Seitdem hat sich viel getan. Der Wissenschaftsgarten ist errichtet und viele Baustellen konnten abgeschlossen werden. „Die größte Aufgabe wird sein, den Campus gartenarchitektonisch zusammenzuführen“, sagt Robert Anton. „Die Gebäude auf dem Gelände sind allesamt Bauunikate und sollen in Zukunft durch eine homogene Gartenlandschaft eingefasst werden.“ Kernstück der Grünanlagen soll der Campusplatz zwischen Otto-Stern-Zentrum und Biozentrum sein, der durch eine Parkanlage belebt und verschönert werden soll. All das wird aber erst passieren, wenn alle Gebäude auf dem Campus, inklusive der Neubauten für Mathematik und Informatik, errichtet worden sind. Was in diesem Herbst allerdings noch ansteht, ist die Fertigstellung der Außenanlage des Otto-Stern-Zentrums. „Es sollen vor allem die Bauzäune entfernt werden, damit die Terrassen genutzt werden können“, sagt Robert Anton. „Was die Begrünung des Campus angeht, sind wir dran. Aber die Natur braucht eben ihre Zeit.“

Melanie Gärtner



Seit 1973 schon auf dem Riedberg:  
die Gebäude des Fachbereichs Chemie.  
Foto: Dettmar

# Eine Frage des Blickwinkels

Der Rechtsphilosoph Stefano Bertea forscht als Marie-Curie-Stipendiat

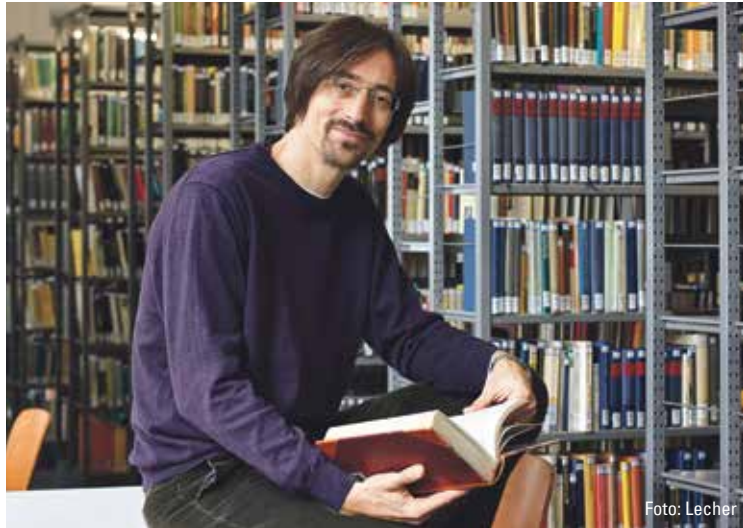


Foto: Lecher

**A**uch wenn man es beim ersten Blick auf seinen akademischen Lebenslauf nicht unbedingt vermuten würde: Der 45-jährige Italiener Stefano Bertea forscht im Rahmen seines Marie-Curie-Stipendiums seit Anfang Februar 2015 am Institut für Philosophie der Goethe-Universität und ist seiner wissenschaftlichen

Linie stets treu geblieben. Dabei heißt es da ganz deutlich: Bertea hat sein Jura-Studium an der Universität Modena abgeschlossen und wurde an der Universität Mailand in Jura promoviert. Er war Lehrbeauftragter, Dozent und Gastprofessor an den juristischen Fakultäten der Universitäten Leicest, Bologna, Antwerpen und Verona,

ist Redakteur und Gutachter einer juristischen Fachzeitschrift sowie Initiator und Organisator juristischer Symposien und Konferenzen.

Dabei ist das Marie-Curie-Stipendium bei weitem nicht sein erstes Stipendium. Bertea war unter anderem Alexander-von-Humboldt-Stipendiat an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, Marie-Curie-Stipendiat im schottischen Edinburgh sowie – während eines Aufenthalts im englischen Leicester – Stipendiat des Heidelberger Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht. Einer Anforderung an die Marie-Curie-Stipendiaten der Europäischen Union wird er also mit Leichtigkeit gerecht. Schließlich ist es ein Ziel dieses europaweiten Stipendienprogramms, die Mobilität junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu fördern.

## Kant und Recht

Und jetzt also Philosophie. Bertea forscht am Institut für Philosophie in der Arbeitsgruppe des Philosophieprofessors und international renommierten Kant-Experten Marcus Willaschek. Sein Interesse galt schon immer den grundlegenden Fragen des Rechts, das heißt: der Rechtsphilosophie. „Damit ist für mich ist das Konzept, das hinter einem Gesetz steht, wichtiger als der konkrete Inhalt dieses Gesetzes“, kommentiert Bertea. Also ist er von der expliziten Formulierung nationaler Gesetze unabhängig,

und als Rechtsphilosoph ist er im Vergleich zu Vertretern der anderen juristischen Disziplinen geradezu prädestiniert für eine akademische Reise durch europäische Staaten.

Zunächst hat sich Bertea der Rechtsphilosophie von der Seite der Rechtswissenschaft aus genähert, jetzt hingegen betrachtet er sie aus dem Blickwinkel der Philosophie, im Rahmen der Kant'schen Theorie. Die konkrete Frage, die sich ihm derzeit stellt, ist die nach der Rechtfertigung rechtlicher Verpflichtungen: Wie lässt sich der Eingriff in die persönliche Freiheit eines Menschen rechtfertigen, der aus der Existenz beziehungsweise Gültigkeit von Gesetzen folgt? „Das klingt sehr abstrakt“, sagt Bertea und gibt ein alltägliches Beispiel für dieses philosophische Dilemma: „Stellen Sie sich also vor, dass Sie eine Straße überqueren wollen beziehungsweise müssen. Das können Sie nicht überall tun, sondern Sie müssen zu einem Zebrastreifen gehen, oder Sie müssen warten, bis die Fußgängerampel auf Grün schaltet. Das heißt, Ihrer persönlichen Freiheit sind durch die Verkehrsvorschrift Grenzen gesetzt. Können wir diesen ‚Freiheitsentzug‘ rechtfertigen?“

## Anregende Atmosphäre

Manche Philosophen würden zustimmen, andere würden die Frage nach einer Rechtfertigung von Gesetzen und Vorschriften verneinen, und an dieser Debatte nimmt auch

Bertea teil. Er liest philosophische Abhandlungen, denkt darüber nach, schreibt Aufsätze mit neuen Interpretationen altbekannter Probleme, trifft bei Workshops und auf Tagungen andere Philosophen, debattiert mit ihnen über die Fragen, die ihn beschäftigen, erörtert seine und andere Denkansätze. Dabei genießt er den Aufenthalt an der Goethe-Universität. „Die Atmosphäre hier in der Gruppe Willaschek ist sehr anregend für mich“, kommentiert Bertea.

Er kann die stimulierende Umgebung an der Goethe-Universität noch für etwas mehr als ein Jahr genießen, bis sein Marie-Curie-Stipendium mit Ablauf des Monats Januar 2017 zu Ende geht. Um die Frage erschöpfend zu beantworten, ob es eine logische Rechtfertigung dafür gibt, dass Gesetze immer auch einen Eingriff in die menschliche Freiheit darstellen, benötigt Bertea nach eigener Einschätzung allerdings vier bis fünf Jahre. Er will daher demnächst bei der DFG beantragen, dass sie sein Projekt in den verbleibenden zwei bis drei Jahren fördert. Und der erste Ausflug des Juristen Bertea in die Welt der Philosophen soll nicht der letzte sein: „Allgemein finde ich den philosophischen Zugang reizvoller als den juristischen, weil er ein umfassenderes Bild bietet“, sagt er. „Mein Traum ist es deshalb, dass ich eines Tages als Rechtsphilosoph eine dauerhafte Stelle an einem Institut für Philosophie finde.“

Stefanie Hense

## auslandsförderung

### Informationen des International Office zu Förderprogrammen für Auslandsaufenthalte

Kontakt für alle unten ausgeschriebenen Programme – sofern nicht anders vermerkt:

International Office  
Campus Westend  
PEG, 2. Stock  
E-Mail:  
auslandsstudium@uni-frankfurt.de,  
auslandspraktikum@uni-frankfurt.de  
➤ [www.uni-frankfurt.de/38298490/studyabroad](http://www.uni-frankfurt.de/38298490/studyabroad)

### Mit ERASMUS+ in Europa studieren

Für das Studienjahr 2016/17 können sich wieder Studierende verschiedener Fachbereiche im derzeit mindestens 2. Semester (Master ab 1. Sem.) für ein- bis zweisemestrige Studienaufenthalte an einer europäischen Hochschule bewerben. Eine Übersicht über die ERASMUS+ Programme und die zuständigen Programmbeauftragten ist auf der Webseite des Study Abroad Teams des International Office zu finden. **Bewerbungsfrist und -ort: 1. Februar 2016 bei den Programmbeauftragten im Fachbereich**  
Informationen und Bewerbungsformulare: Programmbeauftragte und International Office

➤ [www.uni-frankfurt.de/38298572/erasmus\\_studyabroad](http://www.uni-frankfurt.de/38298572/erasmus_studyabroad)

**Semesterstipendien für ein Studium an den Partneruniversitäten University of Birmingham, Karlsuniversität Prag und Tel Aviv University 2016/17**

Aus Mitteln der Strategischen Partnerschaften können jeweils ein bis zwei Studierende ein Semesterstipendium für ein studiengebührenbefreites Studium an der University of Birmingham (€ 2825), der Karl-Universität in Prag (€ 2900) und an der Tel Aviv University (€ 4250) erhalten.

**Kontakt/Bewerbungsstelle: International Office  
Bewerbungsfrist: Di, 2. Februar 2016**

**Informationen und Bewerbungsformulare unter Direktaustauschprogramme:**

➤ [www.uni-frankfurt.de/38298535/direktaustausch\\_studyabroad](http://www.uni-frankfurt.de/38298535/direktaustausch_studyabroad)

### Japan-Austauschprogramme 2016/17

Im Rahmen der gesamtuniversitären Austauschprogramme mit dem Center for Japanese Language and Culture der Doshisha University in Kyoto (für Studierende der Japanologie bzw. anderer Fächer mit eindeutigen Japan-Bezug im Studium) und der Osaka University (für Studierende fast aller

Fachbereiche) können Studierende der Goethe-Universität ein oder zwei Semester an einer der japanischen Gasthochschulen studieren.

**Kontakt/Bewerbungsstelle: International Office  
Bewerbungsfrist: Do, 11. Februar 2016  
Informationen und Antragsformulare:**

➤ [www.uni-frankfurt.de/38298567/japan](http://www.uni-frankfurt.de/38298567/japan)

### Studium in Seoul, Korea 2016/17

Im Rahmen der gesamtuniversitären Austauschprogramme mit verschiedenen Universitäten in Seoul können Studierende der Goethe-Universität einen ein- oder zweisemestrigen Studienaufenthalt bei Befreiung von Studiengebühren an der koreanischen Gasthochschule verbringen oder am Summer bzw. Winter Program teilnehmen. Es werden viele Veranstaltungen in Englisch angeboten.

**Kontakt/Bewerbungsstelle: International Office  
Bewerbungsfrist: Do, 11. Februar 2016  
Informationen und Antragsformulare:**

➤ [www.uni-frankfurt.de/38434719/korea1](http://www.uni-frankfurt.de/38434719/korea1)

### China-Austauschprogramm 2016/17

Studierende der Goethe-Universität haben die Möglichkeit, sich für einen ein- bis zweisemestrigen Studienaufenthalt bei Erlass der Studiengebühren an der Fudan University in Shanghai zu bewerben, um dort englischsprachige Veranstaltungen zu besuchen und/oder chinesische Sprachkenntnisse zu erwerben/verbessern.

**Kontakt/Bewerbungsstelle: International Office  
Bewerbungsfrist: Do, 11. Februar 2016  
Informationen und Antragsformulare:**

➤ [www.uni-frankfurt.de/38434311/china1](http://www.uni-frankfurt.de/38434311/china1)

### ERASMUS Praktika

Das EU-Programm ERASMUS Praktika fördert Auslandspraktika (2-5 Monate) in den Erasmus-Teilnahmeländern sowohl in privatwirtschaftlich organisierten Unternehmen als auch in anderen Einrichtungen wie Forschungs- und Bildungszentren, Verbänden, NGOs oder Schulen.

**Kontakt und Bewerbung: International Office, Auslandspraktika  
Bewerbungsschluss: fortlaufend ein Monat vor Praktikumsbeginn  
Weitere Informationen, Programm Voraussetzungen und Antragsformulare:**

➤ [www.uni-frankfurt.de/38444641/leonardo1](http://www.uni-frankfurt.de/38444641/leonardo1)

### Vulcanus-Programm in Japan für Naturwissenschaften 2016/2017

Bietet einen Praktikumsplatz, Sprachkurs sowie Stipendium in Japan für

EU-Studierende der Natur- und Ingenieurwissenschaften.

**Kontakt/Bewerbungsstelle/Informationen:**

➤ [www.eu-japan.eu/vulcanus-japan-0](http://www.eu-japan.eu/vulcanus-japan-0)  
Bewerbungsfrist: Mi, 20. Januar 2016

### ASA-Praktikumsprogramm 2016

Studierende können sich für die Teilnahme an entwicklungspolitischen Projekten (Praktika) in Asien, Afrika, Lateinamerika und Südosteuropa bewerben, die mit Stipendien unterstützt werden.

**Kontakt/Bewerbungsstelle/Informationen:**

➤ [www.asa-programm.de/teilnahme/](http://www.asa-programm.de/teilnahme/)  
Bewerbungsfrist: 10. Januar 2016

### DAAD – Jahresstipendien

Der DAAD bietet Jahresstipendien für Studierende aller Fächer für das Studium an einer Hochschule eigener Wahl. Die Bewerber müssen sich um Formalitäten bzgl. der Bewerbungs- und Zulassungsmodalitäten der ausländischen Hochschule selbstständig kümmern.

**Bewerbungsstelle: DAAD  
Bewerbungsfristen sind länderabhängig, siehe**

➤ [www.daad.de](http://www.daad.de)  
Informationen und Antragsformulare:  
➤ [www.daad.de](http://www.daad.de)

# Experimente mit Sprache

Marcel Beyer übernimmt die Frankfurter Poetikdozentur

Marcel Beyer zählt ohne Zweifel zu den prominentesten und vielseitigsten Stimmen der zeitgenössischen Literatur. Einem größeren Publikum ist er vor allem durch seine lyrischen Arbeiten und seine Romane bekannt geworden. Geboren wurde Beyer am 23. November 1965 im baden-württembergischen Taiflingen, aufgewachsen ist er in Kiel und Neuss. Aktuell lebt er, auch in dieser Hinsicht ein Grenzgänger zwischen verschiedenen Welten, in Dresden.

Bereits während des Studiums der Germanistik, Anglistik und Literaturwissenschaft an der Universität Siegen machte er als Herausgeber der Reihe *Vergessene Autoren der Moderne* (gemeinsam mit Karl Riha) und als Autor eines Gedichtbandes mit dem Titel *Walkmännin* aus dem Jahre 1990 auf sich aufmerksam. Die Veröffentlichung seines ersten Romans *Das Menschenfleisch* 1991 sicherte ihm früh ein größeres Publikum, das er in den neunziger Jahren auch durch journalistische Arbeiten, etwa für das Kölner Musikmagazin *Spex*, erreichte. Seinen Durchbruch zu einem der angesehensten Schriftsteller der Gegenwart feierte er 1995 mit dem bei der Kritik wie dem Publikum gleichermaßen erfolgreichen Roman *Flughunde*, der mit zahlreichen Preisen, u.a. dem Berliner Literaturpreis (1996) und dem Uwe-Johnson-Preis (1997) ausgezeichnet wurde. Parallel zu *Flughunde* ent-

standen, erschien 1997 ein zweiter Gedichtband mit dem Titel *Falsches Futter*. In beiden Werken geht es um eine Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus aus einer medientheoretischen und geschichtlichen Perspektive, die Filme, Photographien u. a. in das literarische Arbeiten miteinbezieht. *Flughunde* wurde in mehrere Sprachen übersetzt und setzte einen neuen Maßstab des Erzählens in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Es folgten 2001 die Essayammlung *Nonfiction* und die Erzählung *Vergeßt mich* (2006) sowie 2012 der Erzählband *Putins Briefkasten*, der bislang unveröffentlichte Skizzen und Denkbilder versammelt. Seinen Ruf als einer der herausragenden und zugleich experimentierfreudigsten Romanciers der

Gegenwart festigte Beyer mit den auf *Flughunde* folgenden Romanen *Spione* (2000) und *Kaltenburg* (2008), die zusammen so etwas wie eine Chronik der Nachkriegszeit im geteilten Deutschland bilden. Gemeinsam ist allen Romanen Beyers ein Gespür für die Form, eine Genauigkeit des Erzählens, in denen sich Fiktion, Geschichte und Medialität zu einer Einheit verbinden, die in der Literatur der Gegenwart ihresgleichen sucht. Für seine literarischen Arbeiten ist Beyer mit zahlreichen Preisen gewürdigt worden, u.a. mit dem Heinrich-Böll-Preis (2001), dem Erich-Fried-Preis (2006) sowie, in jüngster Zeit, mit dem Kleist-Preis (2014), dem Oskar-Pastior-Preis (2014) und dem Literaturpreis der Stadt Bremen (2015).



Foto: © Jürgen Bauer

2014 ist sein Lyrikband *Graphit* erschienen, der Gedichte der letzten dreizehn Jahre versammelt und von den Feuilletons enthusiastisch als souveräne Fortführung der früheren lyrischen Arbeiten begrüßt wurde. Wie auch in den Romanen spielt die Auseinandersetzung mit der Literatur der Klassischen Moderne und der Gegenwart, verkörpert etwa durch Figuren wie Georg Trakl, Gottfried Benn, Robert Musil, Elias Canetti und Thomas Kling, eine zentrale Rolle in den Gedichten, die zugleich mit musikalischen Formen spielen und so einen spezifischen Marcel-Beyer-Sound prägen. Die seltene Mischung des Lyrikers und Romanciers gibt Marcel Beyers Schaffen damit eine eigentümliche Prägung: als Romanautor über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt, harren seine Gedichte, die oft auf Freunde und Vorbilder wie Friederike Mayröcker oder Thomas Kling rekurrieren, noch der Entdeckung durch ein großes Publikum. Die Frankfurter Poetikvorlesung gibt so auch die Möglichkeit, die vielen Facetten des Schreibens von Marcel Beyer neu zu entdecken.

## Interesse am wissenschaftlichen Forschen

Denn Marcel Beyers Schreiben beschränkt sich nicht auf das Experimentieren mit Sprache in Lyrik und Prosa. Seine vielseitigen Interessen zeigen sich u.a. in zwei Opernprojekten mit dem Komponisten Enno Poppe (*Interzone*, Berliner Festspiele 2004 und *Arbeit Nahrung Wohnen*, Münchener Biennale 2008) sowie in öffentlichen Gesprächen mit Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen, die nahtlos in Beyers literarische Texte einfließen. So war er 2008 als

„Writer in Residence“ am Berliner Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte eingeladen, um den Dialog zwischen der Literatur und den Naturwissenschaften zu fördern. Marcel Beyer ist einer der experimentierfreudigsten Schriftsteller der Gegenwart, der nicht nur den Ausdrucksmöglichkeiten von Literatur, Bildender Kunst, Musik und Sprache nachgeht, sondern auch unterschiedliche Formen des wissenschaftlichen Forschens, z.B. aus der Zoologie im Rahmen der übergreifenden Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Tier, in seine Arbeiten integriert. Nachdem er mit dem 2015 erschienenen Band *XX – Lichtenberg-Poetikvorlesungen* bereits einen ersten poetologischen Text vorgelegt hat, der auf seine Auszeichnung als Lichtenberg-Poetikdozent an der Universität Göttingen 2014 zurückgeht, nimmt er in Frankfurt die Gelegenheit wahr, seine poetologischen Reflexionen im Zeichen des Dialogs von Literatur, anderen Künsten und den Wissenschaften weiter auszubauen. Die Goethe-Universität Frankfurt freut sich, mit Marcel Beyer einen der renommiertesten Schriftsteller der Gegenwart für die Poetik-Dozentur gewonnen zu haben. *Achim Geisenhanslüke*

Stiftungsgastdozentur für Poetik an der Goethe-Universität im Wintersemester 2015/16: Marcel Beyer, „Das blinde (blindgeweinte) Jahrhundert“. Termine: 12./19./26. Januar; 2./9. Februar 2016, Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 1&2, 18 Uhr. Abschlusslesung am 10. Februar im Literaturhaus Frankfurt, Begleitausstellung im „Fenster zur Stadt“.

## Wenn Häuser Gesichter bekommen

Mit dem »Wissenschaftsstadtplan« wird bedeutenden Wissenschaftlern Frankfurts gedacht

34 Gedenktafeln sollen insgesamt an den Häusern und früheren Wohnorten bedeutender Wissenschaftler der Goethe-Universität angebracht werden. Schließlich gibt es unter den Forschern der Universität 19 Nobelpreisträger. Bei vielen der Wissenschaftler handelt es sich um Physiker, was nicht verwunderlich ist bei einem Standort wie Frankfurt. Zur Universitätsgründungszeit waren hier schließlich die Metallgesellschaft, die Metallurgische Gesellschaft, das Chemie- und Pharmaunternehmen Cassella Farbwerke Mainkur und einige einflussreiche Stifter aus dem Bereich der Physik wie zum Beispiel Wilhelm Merton ansässig. Die Unternehmer bildeten hier quasi ihre zukünftigen Mitarbeiter aus. Wenn man mit dem Historiker und Städtebauer Björn Wissenbach vom Campus Bockenheim zum Campus Westend spaziert, entspinnt sich ein Netz aus Geschichten und Persönlichkeiten. Der Stadtführer bringt seinen Zuhörern die Geschichte der Universität anekdotenreich und auf Hessisch babbelnd näher. Dann erzählt er von Hans Bethe (1906–2005), der natürlich nichts mit den Frankfurter Bethmännchen zu tun hatte. Er lebte im Kettenhofweg 126, musste jedoch in die USA auswandern: „Hans Bethes Mutter war Jüdin“, so Wissenbach. Der promovierte Physiker entwickelte dort zusammen mit Robert Oppenheimer die ersten Nuklearwaffen. Auch an der Wasserstoffbombe war Bethe beteiligt. Nachdem er allerdings die Folgen des Einsatzes in Hiroshima und Nagasaki gesehen hatte, wurde er zum Pazifisten.

Besonders interessiert Wissenbach an den Biographien, wie sich die Wissenschaftler zum Nazi-Regime verhalten haben. Der Historiker Ernst Kantorowicz (1895–1963) zum

Beispiel war Sohn eines jüdischen Schnapsfabrikanten. Der Historiker Ernst Kantorowicz (1895–1963) zum Beispiel war Sohn eines jüdischen Schnapsfabrikanten. So hätte auch er als Professor der Goethe-Universität durch das Gesetz der Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt werden müssen. Doch aufgrund seiner Freikorpsaktivitäten und Teilnahme am Ersten Weltkrieg war er vorerst nicht von dem Gesetz betroffen. aufgrund seiner Kriegsteilnahme und Freikorpsaktivitäten im Ersten Weltkrieg. Er wohnte in der Bockenheimer Landstraße 72-74. Matthias Gelzer (1886–1974) hingegen arrangierte sich eher mit der Situation. Er wohnte früher in einer Villa in der Westendstraße 95 und beteiligte sich an der „Aktion Ritterbusch“. Manche Wissenschaftler gingen auch auf Distanz, so wie Max von Laue (1879–1960), der in der Beethovenstraße 33 lebte. Von Laue war der erste Professor für experimentelle Physik und promovierte bei Max Planck. Er fand heraus, dass Röntgenstrahlen durch Kristalle die Richtung ändern. Lesungen hielt er nur ungen. 1914 erhielt er für seine Forschungsarbeit den Nobelpreis für Physik. Diesen vertraute er jedoch seinem dänischen Kollegen Niels Bohr an, der in Kopenhagen arbeitete, um eine Konfiszierung in Deutschland zu verhindern. Von Laue trat während der Nazi-Herrschaft für Albert Einstein und gegen die „Deutsche Physik“ ein. Als Kopenhagen 1940 jedoch von deutschen Truppen besetzt wurde, löste der ungarische Chemiker George de Hevesy, der im Labor von Bohr arbeitete, von Laues Medaille in Königswasser auf, um einen Zugriff der Nazis zu verhindern. Nach Kriegsende extra-

hierte de Hevesy das im Königswasser verborgene Gold der Medaille und übergab es der Königlichen Schwedischen Akademie der Wissenschaften, die daraus eine neue herstellte. Auch Frauen sind unter den klugen Köpfen, beispielsweise Ruth Moufang (1905–1977). Die Mathematikerin war die erste promovierte deutsche Frau, die als Naturwissenschaftlerin in der Industrie eine Anstellung erhielt. Doch Moufang zog es zurück an die Universität. Nach Ende des zweiten Weltkriegs hörte sie auf, für das Forschungsinstitut der Firma Krupp zu arbeiten, und kehrte an die Goethe-Universität zurück. Als dritte Frau in Deutschland wurde sie im Fach Mathematik habilitiert. Sie beteiligte sich am Wiederaufbau des Fachbereichs. Es sollte jedoch noch einige Jahre dauern, bis sie auch ein Professorengehalt erhielt, erst 1957 wurde sie zur ordentlichen Professorin ernannt. Bis 1977 nahm sie noch an den Festlichkeiten des Fachbereichs teil. Sie wohnte im Grüneburgweg 117 im ersten Stock. Aber auch die Geschichten rund um Theodor Wiesengrund Adorno im Kettenhofweg 123 oder Walter Hallstein in der Beethovenstraße 69 (einer der Väter der Europäischen Union) und noch viele weitere erzählt Wissenbach. Und manchmal bekommt man auch die heutigen Bewohner der Häuser zu Gesicht. Dann fragt Wissenbach ganz neugierig: „Haben Sie sie noch kennengelernt?“ *Tamara Marszalkowski*

Mehr zum Wissenschaftsstadtplan unter  
[www.uni-frankfurt.de/wissplan](http://www.uni-frankfurt.de/wissplan)

**WAHLBEKANNTMACHUNG**

**für die Wahl der Studierenden zu den Fachbereichsräten in den Fachbereichen 01 bis 16 im Wintersemester 2015/2016 für die Amtszeit vom 01.04.2016 bis 31.03.2017.**

**WICHTIGE TERMINE**

Einreichung der Wahlvorschläge bis 30.11.2015 um 15:00 Uhr (Ausschlussfrist)

Versand der Briefwahlunterlagen bis 06.01.2016

Briefwahlschluss:

21.01.2016 um 16:00 Uhr:

letzte Einwurfmöglichkeiten:  
Briefkästen Poststelle Bockenheim, Westend PA-Geb. Hintereingang bzw. Postraum Riedberg-Biozentrum s. u.)

Urnenwahl: 26.01. bis 27.01.2016 jeweils von 9:00 bis 15:00 Uhr.

Die Wahl wird auf Grundlage der Wahlordnung (WO) für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu den anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität vom 16.04.2008 durchgeführt.

Die Wahlordnung liegt

- im Wahlamt, Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 1, PA-Gebäude, 3. Stock, Zimmer 3.P47
- im Dekanat des Fachbereichs Informatik und Mathematik, Campus Bockenheim, Robert-Mayer-Str. 10/Gräfstr. 38, EG, Zimmer 11
- im Dekanat des Fachbereichs Biochemie, Chemie und Pharmazie, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, (Gebäude N 101, Zimmer 1.12)
- im Dekanat des Fachbereichs Medizin, Campus Niederrad, Universitätsklinikum Theodor-Stern-Kai 7 (Haus 1, 2.OG, Zimmer 210)

zur Einsichtnahme aus und ist auch über die Homepage des Wahlamtes einsehbar.

**1. Wahlverfahren**

Die Wahl zu den Fachbereichsräten wird als Brief- und Urnenwahl durchgeführt.

Die Wahl zu den Fachbereichsräten wird als Verhältniswahl (Listenwahl) durchgeführt. Liegt für eine Wahl nur eine zugelassene Liste vor, so findet Persönlichkeitswahl statt.

Das Verfahren der Stimmabgabe ist auf der allen Briefwahlunterlagen beiliegenden Anleitung zur Briefwahl sowie auf dem Stimmzettel erläutert.

Für die gemeinsam mit der Wahl zu den Fachbereichsräten durchzuführenden Wahlen der Studierendenschaft zum Studierendenparlament, zu den Fachschaftsräten und zum Rat des L-Netzes wird eine gesonderte Wahlbekanntmachung veröffentlicht.

Die Wahlunterlagen für die Briefwahl werden spätestens am **06.01.2016** zur Post gegeben.

Die Stimmabgabe bei der Briefwahl gilt als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens **21.01.2016 um 16:00 Uhr** beim Wahlamt eingegangen sind. Dafür muss die wahlberechtigte Person den Wahlbrief so rechtzeitig an das Wahlamt absenden, dass er dort bis zu diesem Zeitpunkt eingeht. Der Wahlbrief kann auch bis zum Briefwahlschluss in die folgenden Briefkästen des Wahlamtes eingeworfen werden:

- Campus Bockenheim: Juridicum Poststelle
- Campus Westend: Rückseite des PA-Gebäudes (Hintereingang)
- Campus Riedberg: Biozentrum, Gebäude N100-Magistrale, Postraum 0.06 (nahe der Pforte).

Die Briefkästen werden am **21.01.2016 um 16:00 Uhr (Briefwahlschluss)** geschlossen.

Die Urnenwahl zu den Fachbereichsräten findet am **26.01.2016 und 27.01.2016** jeweils von 9:00 bis 15:00 Uhr in den Wahllokalen der Fachbereiche statt. Die Standorte der einzelnen Wahllokale werden vor Beginn der Urnenwahl durch Aushänge der Fachbereichswahlvor-

stände sowie auf der Homepage des Wahlamtes bekannt gegeben. Die Wahlberechtigten können nur in dem Wahllokal des Bereichs wählen, in dessen Wählerverzeichnis sie eingetragen sind. Sie haben sich durch einen amtlichen Ausweis mit Lichtbild auszuweisen (§ 21 Abs. 6 WO). Als solcher gilt der Personalausweis, Reisepass, Führerschein und die Goethe-Card.

**2. Wahlberechtigung (aktives Wahlrecht)**

Wahlberechtigt sind die Studierenden und die Doktorandinnen und Doktoranden (Wählergruppe III), die an der Universität immatrikuliert sind (§ 32 Abs. 3 Ziffer 2 HHG). Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl (gemäß Wahlordnung) gekennzeichnet ist. Die Wahlberechtigten können für die Wahl zu den Fachbereichsräten nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht kann nur in einem Fachbereich ausgeübt werden.

Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Bei den Wahlen zu den Fachbereichsräten üben die Studierenden ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer sind. Im Übrigen wird auf § 8 Abs. 5 WO hingewiesen.

**3. Wählbarkeit (passives Wahlrecht)**

Das passive Wahlrecht steht den Studierenden nur in **einem** Fachbereich zu.

Das passive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Werden beurlaubte Wahlberechtigte gewählt und nehmen das Mandat für die Dauer der Beurlaubung nicht wahr, so ruht deren Mandat für die Zeit der Beurlaubung. Für diese Zeit rückt, sofern ein stellvertretendes Mitglied gewählt ist, dieses nach. Ist kein stellvertretendes Mitglied gewählt, rückt bei Listenwahl die im Wahlvorschlag nächstfolgende Person, bei Persönlichkeitswahl rückt die Person mit der nächsthöchsten Stimmenzahl nach (auf § 28 Abs. 3 WO wird hingewiesen). Ist kein stellvertretendes Mitglied oder keine Person, die nachrücken könnte, vorhanden, bleibt der Sitz für die Dauer der Beurlaubung unbesetzt.

**4. Wählerverzeichnis**

Die Ausübung des Wahlrechts setzt die Eintragung in das Wählerverzeichnis voraus.

Studierende erhalten eine Wahlbenachrichtigung bei der Immatrikulation oder bei der Rückmeldung.

Das **Gesamt-Wählerverzeichnis** liegt an den Arbeitstagen vom

**23.11.2015 bis 30.11.2015** von 9:00 bis 12:00 Uhr und von 13:00 bis 15:00 Uhr im

Wahlamt, Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 1, PA-Gebäude, 3. Stock, Zimmer 3.P47 zur Einsichtnahme aus.

Am **30.11.2015** um 15:00 Uhr wird das Wählerverzeichnis geschlossen.

Außerdem kann das Wählerverzeichnis der folgenden Fachbereiche während der angegebenen Zeiten eingesehen werden:

- Wählerverzeichnis der Fachbereiche 09 und 12: Dekanat des Fachbereichs Informatik und Mathematik, Campus Bockenheim, Robert-Mayer-Str. 10/Gräfstr. 38, EG, Zimmer 11  
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 09:00 bis 12:00 Uhr und von 13:00 bis 15:00 Uhr
- Wählerverzeichnis der Fachbereiche 11, 13, 14 und 15:  
Dekanat des Fachbereichs Biochemie, Chemie und Pharmazie, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9 (Gebäude N 101, Zimmer 1.12)  
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 08:00 bis 12:00 Uhr und von 14:00 bis 16:00 Uhr
- Wählerverzeichnis Fachbereich 16:  
Dekanat des Fachbereichs Medizin, Theodor-Stern-Kai 7 (Haus 1, 2. OG, Zimmer 210)  
Öffnungszeiten: Mo., Mi., Fr. 9:00 bis 12:00 Uhr und Di., Do. 12:00 bis 15:00 Uhr

Gegen die Nichteintragung, die Eintragung einer falschen Gruppenzugehörigkeit oder einer unrichtigen Fachbereichszugehörigkeit oder die fälschliche Eintragung einer nicht

wahlberechtigten Person können die Wahlberechtigten während der Offenlegung des Wählerverzeichnisses schriftlich Widerspruch beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt) einlegen. Eine Änderung der Option der Studierenden ist dabei ausgeschlossen (§ 10 Abs. 5 WO). Nach Schließung des Wählerverzeichnisses bedarf die Berichtigung offensichtlicher Fehler, Unstimmigkeiten oder Schreibversehen eines Beschlusses des Zentralen Wahlvorstandes (§ 10 Abs. 7 WO).

**5. Vorschlagslisten (Wahlvorschläge)**

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, **bis zum 30.11.2015 um 15:00 Uhr (Ausschlussfrist)**

Vorschlagslisten für die Wahlen zu den Fachbereichsräten beim Wahlamt, Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 1, PA-Gebäude, 3. Stock, Zimmer 3.P42 einzureichen.

Formblätter können von der Homepage des Wahlamtes heruntergeladen werden, sind aber auch an folgenden Stellen erhältlich:

- Wahlamt, Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 1, PA-Gebäude, 3. Stock, Zimmer 3.P47 und 3.P33/35
- Dekanat des Fachbereichs Informatik und Mathematik, Campus Bockenheim, Robert-Mayer-Str. 10/Gräfstr. 38, EG, Zimmer 11
- Dekanat des Fachbereichs Biochemie, Chemie und Pharmazie, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9 (Gebäude N 101, Zimmer 1.12)
- Dekanat des Fachbereichs Medizin, Theodor-Stern-Kai 7 (Haus 1, 2.OG, Zimmer 210)

Jede Vorschlagsliste kann beliebig viele Namen von Wahlberechtigten enthalten, die zur Kandidatur bereit sind; ihre Reihenfolge muss aus der Vorschlagsliste ersichtlich sein.

Nach Möglichkeit soll für jede Bewerberin und für jeden Bewerber eine Stellvertreterin bzw. ein Stellvertreter gewählt werden, die derselben Wählergruppe angehören und für dasselbe Gremium wählbar sein müssen. Es besteht die Möglichkeit, dass für mehrere Bewerberinnen und Bewerber der gleichen Liste dieselbe Person zur Stellvertretung benannt wird. Zur Stellvertretung kandidierende Personen haben auch dann nur eine Stimme, wenn sie für mehr als ein Gremiumsmitglied gewählt sind (§ 13 Abs. 2 WO).

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort „Liste“ in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden Hochschulpolitischen Vereinigungen enthalten.

Alle in einem Wahlvorschlag Benannten müssen jeweils derselben Wählergruppe angehören. Werden Wahlberechtigte benannt, die in der jeweiligen Wählergruppe nicht wählbar sind, sind sie durch Beschluss des Wahlvorstandes aus dem Wahlvorschlag zu streichen.

Der Wahlvorschlag muss jeweils Namen und Vornamen der Wahlberechtigten sowie den Fachbereich oder die Einrichtung enthalten, in der sie tätig sind oder studieren. Zur Identitätsfeststellung ist bei Studierenden auch die Angabe der Matrikelnummer oder des Geburtsdatums erforderlich.

Zusammen mit dem Wahlvorschlag sind die schriftlichen Einverständniserklärungen aller im Wahlvorschlag zur Kandidatur Benannten vorzulegen.

Die Einverständniserklärung ist auf einem besonderen Formblatt im Wahlamt abzugeben. Die Benennung von Personen ohne deren Einverständniserklärung ist unwirksam.

Eine Person darf für die Wahl zu einem Gremium nur auf einem Wahlvorschlag benannt werden. Wird eine Person mit ihrem Einverständnis auf mehreren Wahlvorschlägen für das gleiche Gremium benannt, ist sie durch Beschluss des Wahlvorstandes auf allen zu streichen.

Für jede Vorschlagsliste soll eine Vertrauensperson unter Angabe der Anschrift und möglichst auch einer Telefonnummer und der E-Mail-Adresse benannt werden. Falls keine besondere Benennung erfolgt, gilt die auf dem ersten Platz der Vorschlagsliste genannte

Person als Vertrauensperson. Die Vertrauensperson ist zur Abgabe und zum Empfang von Erklärungen gegenüber dem Zentralen Wahlvorstand und der Wahlleitung bevollmächtigt. Die Wahlorgane können jedoch in allen Fällen auch unmittelbar Erklärungen von im Wahlvorschlag Benannten entgegennehmen und ihnen gegenüber abgeben.

Bei der Aufstellung der Vorschlagslisten ist darauf zu achten, dass eine angemessene Beteiligung von Frauen und Männern in den zu bildenden Kollegialorganen erreicht wird.

**6. Wahlprüfung**

Wird von der Wahlleitung oder von einzelnen Wahlberechtigten geltend gemacht, dass bei der Wahl gegen zwingende Vorschriften der Gesetze oder der Wahlordnung verstoßen worden sei, tritt der zuständige Wahlvorstand in ein Wahlprüfungsverfahren ein. Der Antrag dazu kann nur innerhalb von zehn Arbeitstagen nach der Bekanntmachung des vorläufigen Wahlergebnisses gestellt werden.

**7. Sitzungen der Wahlvorstände**

Die Sitzungen der Wahlvorstände sind universitätsöffentlich.

Die Sitzungstermine des Zentralen Wahlvorstandes sowie seine sonstigen Verlautbarungen werden an folgenden Stellen bekannt gemacht:

- Campus Bockenheim: Senckenberganlage 31, Hauptgebäude, EG, Pfortnerloge neben dem Aufzug an der Poststelle
- Campus Westend: Wahlamt, Theodor-W.-Adorno-Platz 1, PA-Gebäude, 3. Stock, Schaukästen seitlich von Zimmer 3.P90b  
Dekanate der Fachbereiche 01 bis 10 PEG-Gebäude, 1. OG, Schaukasten seitlich von Zimmer 1.G40h
- Campus Riedberg: Max-von-Laue-Str. 9:  
Dekanate der Fachbereiche 11 bis 15
- Campus Niederrad: Theodor-Stern-Kai 7:  
Dekanat des Fachbereichs Medizin, Haus 1 (2.OG gegenüber Zimmer 210)
- Institut für Sport und Sportwissenschaften: Ginnheimer Landstr. 39, EG

Verlautbarungen und Sitzungstermine der Wahlvorstände der Fachbereiche werden jeweils an den öffentlichen Anschlagtafeln der Fachbereiche bekanntgegeben.

**8. Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes**

ist das  
Wahlamt  
Campus Westend, PA-Gebäude,  
3. Stock, Zimmer 3.P47  
Theodor-W.-Adorno-Platz 1

Postanschrift:  
Goethe-Universität  
Wahlamt  
60629 Frankfurt/Main

Telefon: 069/798 – 17174 bzw. 17171  
E-Mail: [wahlamt@uni-frankfurt.de](mailto:wahlamt@uni-frankfurt.de)  
Homepage: [www.wahlamt.uni-frankfurt.de](http://www.wahlamt.uni-frankfurt.de)

Der Zentrale Wahlvorstand

**WAHLBEKANNTMACHUNG**

**für die Wahlen zum Studierendenparlament, zu den Fachschaftsräten der Fachbereiche 01 – 16 sowie zum Rat des L-Netzes im Wintersemester 2015/2016.**

**TERMINE**

Letzter Termin für die Einreichung der Wahlvorschlagslisten

Mo., 30. November 2015, 09:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 15:00 Uhr

Ort: Campus Westend, PA-Gebäude, 3. Stock, Besprechungsraum 3.P01 (Vor dem 30. November in den Öffnungszeiten des ASTA-Büros in die gekennzeichnete Unterlagurne einwerfen)

**Offenlegung des Wählerverzeichnisses**

Mo., 30. November 2015, 09:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 15:00 Uhr

Ort: Campus Westend, PA-Gebäude, 3. Stock, Besprechungsraum 3.P01

**Zulassung der Listen und Beschlüsse über Widersprüche gegen das Wählerverzeichnis**

Mi., 2. Dezember 2015, ab 11:00 Uhr

Ort: Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Mertonstr. 26-28, Konferenzraum 2 (Raum B 104, 1. OG)

**Briefwahlschluss**

Briefwahlschluss:  
Di., 21. Januar 2016, 16:00 Uhr  
Letzte Einwurfmöglichkeit in folgende Wahlbriefkästen:

- Campus Bockenheim, Poststelle der Universität, Senckenberganlage 31, EG
- Campus Westend, Rückseite (Hintereingang) des PA-Gebäudes
- Campus Riedberg, Biozentrum, Gebäude N100-Magistrale, Postraum 0.06 (nahe der Pforte).

**Urnenwahl**

Mo., 25. Januar –  
Mi., 27. Januar 2016,  
09:00 – 15:00 Uhr,  
Do., 28. Januar 2016,  
11:00 – 15:00 Uhr („Mensatag“)

**Öffentliche Stimmauszählungen (a) für die Studierendenparlamentswahl:**

Fr., 29. Januar 2016, ab 9:30 Uhr  
Ort: Campus Westend, RuW- Gebäude, Raum 1.127

**(b) für die Fachschaftsratswahlen sowie die Wahl zum Rat des L-Netzes:**

Mo., 1. Februar 2016, ab 12:30 Uhr,  
Ort: Campus Westend, RuW- Gebäude, Raum 1.127

Gemäß § 76 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) i.d.F. vom 14.12.2009 und gemäß §§ 8, 30, 19 Abs. 1 S. 1-3 und Abs. 2, 3 und 4 der Satzung der Studierendenschaft der Goethe-Universität vom 29.08.2008 in Verbindung mit der Wahlordnung für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu anderen Gremien der Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 16.04.2008 werden die Wahlen zum Studierendenparlament und zu den Fachschaftsräten durchgeführt. Gemäß § 29 Abs. 2 der Satzung der Studierendenschaft vom 29.08.2008 wird die Wahl zum Rat des L-Netzes durchgeführt.

Die Mitglieder des Studierendenparlamentes, der Fachschaftsräte sowie des Rats des L-Netzes werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (Listenwahl) in einem gemeinsamen Wahlverfahren gewählt. Hierbei hat für jede Wahl jede(r) Wahlberechtigte jeweils eine Stimme. Liegt für eine Wahl nur ein zugelassener Wahlvorschlag vor, findet Persönlichkeitswahl statt; jede(r) Wahlberechtigte hat hierbei so viele Stimmen, wie Vertreter(innen) zu wählen sind; Stimmenhäufung ist unzulässig. Die Mandatsverteilung auf die Listen erfolgt nach dem d'Hondtschen Höchstzahlverfahren, gemäß § 23 Abs. 9 Wahlrecht der Studierendenschaft.

## 1. Wahlberechtigung (aktives und passives Wahlrecht)

Die Wahlberechtigung setzt die Eintragung in das Wählerverzeichnis voraus. Darüber hinaus gilt:

- Für die Wahl zum Studierendenparlament ist jede(r) immatrikulierte Student(in), der/die im Wählerverzeichnis eingetragen ist, wahlberechtigt.
- Für die Wahl zu den Fachschaftsräten der Fachbereiche 01 – 16 ist jede(r) immatrikulierte Student(in) nur in dem Fachbereich, dem er/sie wahlrechtlich – entweder aufgrund der eigenen Option oder der automatischen Zuordnung – angehört und in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist, wahlberechtigt. Die Fachbereichs-Wahlberechtigung ist zu ersehen aus dem Abschnitt „Wahlbenachrichtigung“ der Rückmelde- bzw. Immatrikulationsunterlagen.
- Für die Wahl des Rats des L-Netzes ist jede(r) immatrikulierte Student(in), der/die im Wählerverzeichnis für die Wahl zum Studierendenparlament eingetragen ist und für ein Lehramtsstudium eingeschrieben ist, wahlberechtigt.

## 2. Wählerverzeichnis

Das Wählerverzeichnis für die Wahl des Studierendenparlamentes, der Fachschaftsräte sowie des Rats des L-Netzes wird am 30.11.2015 um 15:00 Uhr geschlossen. Es liegt an diesem Tag in der Zeit von 09:00 – 12:00 Uhr und von 13:00 – 15:00 Uhr beim Studentischen Wahlausschuss Campus Westend, PA-Gebäude, 3. Stock, Besprechungsraum 3.P01 zur Einsichtnahme aus.

Das Wählerverzeichnis kann auch im Wahlamt (Theodor-W.-Adorno Platz 1, PA Gebäude, 3. Stock, Raum 3.P47) eingesehen werden. Es liegt dort vom 24.11.2015 – 30.11.2015 jeweils in der Zeit von 09:00 – 12:00 Uhr und von 13:00 – 15:00 Uhr aus.

In das Wählerverzeichnis werden von Amts wegen alle Student(innen) aufgenommen, die sich bis zum 12.10.2015 zurückgemeldet bzw. immatrikuliert haben und als solche amtlich registriert wurden. Später Registrierte / Rückgemeldete werden nicht mehr aufgenommen und können ihr Wahlrecht nur durch rechtzeitigen Einspruch auf nachträgliche Eintragung in das Wählerverzeichnis wahren.

Bis zur Schließung des Wählerverzeichnisses besteht die Möglichkeit der nachträglichen Eintragung durch den Wahlausschuss auf dem Wege des formlosen, schriftlichen Einspruches. Einspruch gegen eine fehlerhafte Eintragung oder Nichteintragung in das Wählerverzeichnis kann bis zum 30.11.2015 um 15:00 Uhr (Ausschlussfrist!) schriftlich beim Wahlausschuss eingelegt werden; der Einspruch ist beim Wahlamt zu Händen des Studentischen Wahlausschusses einzureichen. Über Einsprüche wird am 02.12.2015 um 11:00 Uhr in öffentlicher Sitzung des Studentischen Wahlausschusses entschieden; Ort: Studierendenhaus, Mertonstr. 26-28, Konferenzraum 2 (Raum B 104, 1. OG).

## 3. Vorschlagslisten

Formblätter sind beim Wahlamt (Theodor-W.-Adorno Platz 1, PA Gebäude, 3. Stock, Raum 3.P42) und im AStA-Büro (Studierendenhaus, Mertonstr. 26-28, Raum B 2, EG) erhältlich. Sie können ebenso auf der Homepage des AStA (<http://asta-frankfurt.de/>) oder auf der Homepage des Wahlamtes der Universität ([www.wahlamt.uni-frankfurt.de](http://www.wahlamt.uni-frankfurt.de)) heruntergeladen werden.

**a) für die Wahl zum Studierendenparlament**  
Wahlvorschläge (Listen) für die Wahl zum Studierendenparlament müssen am 30.11.2015, bis spätestens 15:00 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, persönlich eingereicht werden. Die Abgabe z. B. im AStA-Büro oder in der Poststelle der Universität oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlausschuss ist notwendig!).

Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste von mindestens drei Kandidat(innen) mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der in der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag einzureichen.

Listen, die nicht bereits bisher im Studierendenparlament vertreten waren, können nur dann zur Wahl zugelassen werden, wenn mindestens 50 Wahlberechtigte durch Unterschrift und Angabe ihrer vollständigen Anschrift, Matrikelnummer und Fachbereichszugehörigkeit den Wahlvorschlag unterstützen. Jede(r) Wahlberechtigte kann nur einen Wahlvorschlag unterstützen; eine Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung. Formblätter sind im AStA-Büro (Mertonstr. 26-28, Raum B 2, EG, neben der Unterlagenerne), im Wahlamt (Theodor-W.-Adorno Platz 1, PA Gebäude, 3. Stock, Raum 3.P42) sowie im Internet auf der Homepage des AStA und des Wahlamtes erhältlich. Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 02.12.2015 ab 11:00 Uhr in öffentlicher Sitzung entschieden (Ort: Studierendenhaus, Mertonstr. 26-28, Raum B 105/Konferenzraum 3, 1. OG), und die Auslosung der Listenreihung auf dem Stimmzettel wird vorgenommen.

## b) für die Wahlen zu den Fachschaftsräten sowie die Wahl des Rats des L-Netzes

Wahlvorschläge (Listen) für die Wahlen zu den Fachschaftsräten sowie die Wahl des Rats des L-Netzes sind am 30.11.2015, bis spätestens 15:00 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, Campus Westend, PA-Gebäude, 3. Stock, Besprechungsraum 3.P01, persönlich einzureichen. Die Abgabe z. B. im AStA-Büro oder in der Poststelle oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlausschuss ist notwendig!).

Die Zahl der Mitglieder in den Fachschaftsräten ergibt sich aus § 30 Abs. 3 Satzung der Studierendenschaft vom 29.08.2008. Die Zahl der Mitglieder des Rats des L-Netzes beträgt neun. Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste mit beliebig vielen Kandidat(innen) mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der auf der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag einzureichen.

Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 2.12.2015 ab 11:00 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Studierendenhaus, Mertonstr. 26-28, Raum B 105/Konferenzraum 3, 1. OG) entschieden und die Auslosung der Listenreihung wird vorgenommen.

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort „Liste“ in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit

zu bestehenden hochschulpolitischen Gremien oder Vereinigungen enthalten.

## 4. Briefwahl

Allen Wahlberechtigten werden die Briefwahlunterlagen vom Wahlamt unaufgefordert zugesandt. Die Briefwahlunterlagen werden spätestens bis zum 06.01.2016 durch das Wahlamt zur Post gegeben. Auf die Anleitung zur Briefwahl (siehe Rückseite des Wahlscheins) wird besonders hingewiesen.

Für die Briefwahl gilt die Stimmabgabe als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 21.01.2016 um 16:00 Uhr beim Wahlamt eingegangen sind. Dafür muss die wahlberechtigte Person den Wahlbrief so rechtzeitig an das Wahlamt absenden, dass er dort bis zu diesem Zeitpunkt eingeht. Der Wahlbrief kann auch bis zum Briefwahlschluss in folgende Wahlbriefkästen geworfen werden: Campus Bockenheim, Poststelle der Universität, Senckenberganlage 31, EG oder Campus Westend, Rückseite (Hintereingang) des PA-Gebäudes oder Campus Riedberg, Biozentrum, Gebäude N100-Magistrale, Postraum 0.06 (nahe der Pforte). Der Wahlbriefkasten wird am 21.01.2016 um 16:00 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen; er ist bis zu diesem Zeitpunkt durchgehend geöffnet.

## 5. Urnenwahl

Wer nicht an der Briefwahl teilnimmt, hat vom 25.01.2016 – 27.01.2016 jeweils 9:00 – 15:00 Uhr sowie am 28.01.2016, 11:00 – 15:00 Uhr Gelegenheit, an der Urne zu wählen. Jede(r) Wähler(in) kann nur in dem Fachbereich seine/ihre Stimme abgeben, in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist. Die Eintragung ist den Briefwahlunterlagen bzw. dem Abschnitt „Wahlbenachrichtigung“ der Rückmelde-/Immatrikulationsunterlagen zu entnehmen.

Die Wahlberechtigung wird vor der Ausgabe der Stimmzettel durch Vorlage des Studienausweises (Goethe-Card) oder eines amtlichen Lichtbildausweises anhand des Wählerverzeichnisses überprüft.

Die Fachbereiche 05 (Psychologie und Sportwissenschaften), 09 (Sprach- und Kulturwissenschaften) und 11 (Geowissenschaften/Geographie) können in zwei verschiedenen Wahllokalen wählen. Die Wahl ist gemäß den allgemeinen demokratischen Prinzipien geheim, daher ist der/die Wähler(in) nicht berechtigt, seinen/ihren Stimmzettel offen auszufüllen oder einem/einer anderen Einblick in den ausgefüllten Stimmzettel zu gewähren. Nicht geheim abgegebene Stimmzettel sind ungültig und von den Wahlhelfer(inne)n als solche zu kennzeichnen.

Zur Stimmabgabe dürfen nur die vorbereiteten Stimmzettel und Umschläge verwendet werden. Die Vorlage der zugesandten Briefwahlunterlagen ist zur Stimmabgabe bei der Urnenwahl nicht erforderlich.

## 6. Wahllokale für die Urnenwahl

(Siehe Kasten rechts)

## 7. Wahlenfechtung

Wahlenfechtungen sind nur innerhalb von sieben Tagen nach Bekanntgabe des vorläufigen amtlichen Wahlergebnisses möglich und können sich nur auf die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl beziehen. Sie sind im AStA-Büro (Studierendenhaus, Mertonstr. 26-28, Raum B2) zu Händen des Ältestenrats der Studierendenschaft schriftlich einzureichen.

## 8. Sitzungen des Wahlausschusses

Die Sitzungen des Wahlausschusses sind öffentlich. Sitzungstermine und sonstige Verlautbarungen des Wahlausschusses werden durch Aushang am Schwarzen Brett der Studierendenschaft vor dem AStA-Büro (Studierendenhaus, Mertonstr. 26-28, EG) bekannt gegeben.

## Der Studentische Wahlausschuss

Julian Hofmann,  
Hans-Georg v. Schweinichen,  
Jonas König

## 6. Wahllokale für die Urnenwahl

**a) am Montag, 25.01.2016 bis Mittwoch, 27.01.2016, jeweils 09:00 Uhr – 15:00 Uhr**

FACHBEREICHE		WAHLLOKALE
00 12	Studienkolleg Informatik und Mathematik	Campus Bockenheim, Bockenheimer Landstr. 133, Vorraum Cafeteria/Sozialzentrum
01 02	Rechtswissenschaften Wirtschaftswissenschaften	Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 4, RuWV, Foyer
03 04	Gesellschaftswissenschaften Erziehungswissenschaften	Campus Westend, Theodor-W.- Adorno-Platz 6, PEG-Gebäude, Foyer
05	Psychologie und Sportwissenschaften	<b>am 25. und 27.01.2016:</b> Campus Westend, Theodor-W.- Adorno-Platz 6, PEG-Gebäude, Foyer <b>am 26.01.2016:</b> Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, Zi.104
06 07 08 10	Evangelische Theologie Katholische Theologie Philosophie und Geschichtswissenschaften Neuere Philologien	Campus Westend, Norbert-Wollheim-Platz 1, IG-Hochhaus, Haupteingang oder Rotunde
09	Sprach- und Kulturwissenschaften	<b>Ausnahme für FB 09 am 26.01.2016:</b> Campus Bockenheim, Bockenheimer Landstr. 133, Vorraum Cafeteria/ Sozialzentrum
13 14 15 11	Physik Biochemie, Chemie und Pharmazie Biowissenschaften Geowissenschaften und Geographie	Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, Erdgeschoss, vor der Mensa  <b>Ausnahme FB 11 am 27.01.2016:</b> Campus Westend, Theodor-W.-Adorno- Platz 6, PEG-Gebäude, Foyer
16	Medizin	Campus Niederrad, Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 23, Foyer vor dem Hörsaalgebäude 23-3

## b) am Donnerstag, 28.01.2016, 11:00 Uhr – 15:00 Uhr („Mensatag“)

FACHBEREICHE		WAHLLOKALE
00 12	Studienkolleg Informatik und Mathematik	Campus Bockenheim, Bockenheimer Landstr. 133, EG, Neue Mensa, Vorraum Cafeteria/Sozialzentrum
01 02 03 04 05	Rechtswissenschaften Wirtschaftswissenschaften Gesellschaftswissenschaften Erziehungswissenschaften Psychologie und Sportwissenschaften	Campus Westend, Norbert-Wollheim-Platz 1, Casino (Vorraum)
06 07 08 09 10	Evangelische Theologie Katholische Theologie Philosophie und Geschichtswissenschaften Sprach- und Kulturwissenschaften Neuere Philologien	Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, Erdgeschoss, vor der Mensa
13 14 15 11	Physik Biochemie, Chemie und Pharmazie Biowissenschaften Geowissenschaften und Geographie	Campus Niederrad, Universitätsklinikum, Casino, Haus 11B, Mensa

## STIMMBEZIRKE FÜR DIE WAHLEN ZU DEN FACHBEREICHSRÄTEN IM WINTERSEMESTER 2015/2016

Urnenwahl am 26.01.2016 + 27.01.2016 jeweils von 9:00 – 15:00 Uhr

\* Federführender Fachbereich

FACHBEREICHE		WAHLLOKALE
00 12*	Studienkolleg Informatik und Mathematik	Campus Bockenheim, Bockenheimer Landstr. 133, Vorraum Cafeteria/Sozialzentrum
01 02*	Rechtswissenschaft Wirtschaftswissenschaften	Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Gebäude RuW, Foyer
03* 04	Gesellschaftswissenschaften Erziehungswissenschaften	Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 6, PEG-Gebäude, Foyer
05	Psychologie und Sportwissenschaften	<b>am 26.01.2016:</b> Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, Zi.104 <b>am 27.01.2016:</b> Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 6, PEG-Gebäude, Foyer
06 07 08 10	Evangelische Theologie Katholische Theologie Philosophie und Geschichtswissenschaften Neuere Philologien	Campus Westend, Norbert-Wollheim-Platz 1, IG-Hochhaus, Haupteingang oder Rotunde
09*	Sprach- und Kulturwissenschaften	<b>am 26.01.2016:</b> Campus Bockenheim, Bockenheimer Landstr. 133, Vorraum Cafeteria/Sozialzentrum  <b>am 27.01.2016:</b> Campus Westend, Norbert-Wollheim-Platz 1, Haupteingang oder Rotunde
13 14 15* 11	Physik Biochemie, Chemie und Pharmazie Biowissenschaften Geowissenschaften und Geographie	Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, Erdgeschoss, vor der Mensa  <b>am 26.01.2016:</b> Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, Erdgeschoss, vor der Mensa <b>am 27.01.2016:</b> Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 6, PEG-Gebäude, Foyer
16	Medizin	Campus Niederrad, Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 23, Foyer vor dem Hörsaal 23-3

## TERMINPLAN FÜR DIE WAHLEN IM WINTERSEMESTER 2015/2016

Vorlesungsbeginn im WS 2015/2016: 12.10.2015  
 Vorlesungsende im WS 2015/2016: 12.02.2016  
 vorlesungsfreie Zeit: 19.12.2015 – 10.01.2016

- |  |                              |
|--|------------------------------|
| 1. Stichtag für die Aufnahme in das Wählerverzeichnis        | Mo. 12.10.2015               |
| 2. Aushang der Wahlbekanntmachung FbR                        | Fr. 30.10.2015               |
| 3. Aushang der Wahlbekanntmachung StuPa + FschR              | Fr. 30.10.2015*              |
| 4. Offenlegung des Wählerverzeichnisses FbR                  | Mo. 23.11.2015               |
| 5. Schließung des Wählerverzeichnisses FbR um 15 Uhr         | Mo. 30.11.2015               |
| 6. Einreichung der Vorschlagslisten FbR bis 15 Uhr           | bis Mo. 30.11.2015           |
| 7. Offenlegung des Wählerverzeichn. StuPa + FschR ab 9 Uhr   | Mo. 30.11.2015*              |
| 8. Schließung des Wählerverzeichn. StuPa + FschR um 15 Uhr   | Mo. 30.11.2015*              |
| 9. Einreichung der Vorschlagslisten StuPa + FschR bis 15 Uhr | Mo. 30.11.2015*              |
| 10. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes ab 10 Uhr           | Mi. 02.12.2015               |
| 11. Nachfrist  | Do. 03.12. – Mo. 07.12.2015  |
| 12. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes<br>– bei Bedarf –   | Di. 08.12.2015               |
| 13. Letzte Versandmöglichkeit der Briefwahlunterlagen        | Mi. 06.01.2016               |
| 14. Briefwahlschluss um 16 Uhr                               | Do. 21.01.2016               |
| 15. Vorbereitung der Urnenwahl FbR                           | Fr. 22.01. – Mo. 25.01.2016  |
| 16. Vorbereitung der Urnenwahl StuPa + FschR                 | Do. 21.01. – Fr. 22.01.2016* |
| 17. Urnenwahl FbR  | Di. 26.01. + Mi. 27.01.2016  |
| 18. Urnenwahl StuPa + FschR                                  | Mo. 25.01. – Do. 28.01.2016* |
| 19. Auszählung der Stimmen FbR                               | ab Fr. 29.01. – 03.02.2016   |
| 20. Ende der Einspruchsfrist FbR um 16 Uhr                   | spätestens Do. 18.02.2016    |
| 21. Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses FbR         | spätestens Fr. 19.02.2016    |

Das Wählerverzeichnis liegt während der Offenlegungsfrist jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr im Wahlamt aus.

\*Termine werden vom Studentischen Wahlausschuss beschlossen.

Abkürzungen

Se = Senat  
FbR = Fachbereichsrat

StuPa = Studentenparlament  
FschR = Fachschaftsräte

## ANZEIGEN



**JOB-MESSE**  
Der pädagogischen Praxis auf der Spur

**Freitag, 29. Januar 2016, 10:00–16:00 Uhr**  
Goethe-Universität Frankfurt a. M., Campus Westend, PEG-Gebäude (Foyer)

Du studierst Erziehungswissenschaften, Sozialpädagogik oder Soziale Arbeit? Du bist auf der Suche nach einem Praktikum oder nach einem Job am Ende deines Studiums?

Dann bist du auf der Job-Messe genau richtig! Hier präsentieren sich Organisationen aus dem Bildungs- und Sozialbereich an Ständen und in Vorträgen.

[www.jobmessen-uni-frankfurt.de](http://www.jobmessen-uni-frankfurt.de)

Fachbereich 04 Erziehungswissenschaften | PARITÄTISCHES BILDUNGSWEHR HESSEN | Career Service Goethe-Universität Frankfurt



Aylin, Constanze und Robert  
Studierende | Kunden seit Schultagen

**Unser Leben, unsere Unabhängigkeit, unsere Frankfurter Sparkasse**

„Wir wollen frei über unsere Zeit bestimmen. Mit dem Online-Banking der Frankfurter Sparkasse ist das alles kein Problem. Das Internet hat ja immer offen ;-)“

Probieren geht über Studieren – das kostenlose\* Sparkassen-Privatkonto Young.

\* für junge Leute bis zum 26. und für alle in Ausbildung sogar bis zum 30. Geburtstag; ausgenommen belegte Aufträge (1,50 EUR pro Auftrag)

Frankfurter Sparkasse 1822



## Neue Orchidee auf der Wiese der Indogermanistik

Baltische Sprachwissenschaft jetzt Schwerpunkt in der Empirischen Sprachwissenschaft an der Goethe-Uni

Seit 2005 werden an der Goethe-Universität am Institut für Empirische Sprachwissenschaft auch die baltischen Sprachen gelehrt. Seit diesem Semester kann man auch einen Abschluss in Baltistik machen, nämlich im Rahmen eines Schwerpunktstudiums.

Englisch, Französisch, Spanisch – diese Sprachen werden von vielen Millionen Menschen auf der Welt gesprochen, von vielen Millionen Menschen auf der Welt gelernt. Doch auch „kleine Sprachen“ haben viel zu bieten: Wer sich zum Beispiel mit dem Baltischen beschäftigt, kommt dem Ursprung aller Indogermanischen Sprachen sehr nahe und lernt viel darüber, wie Sprache an sich funktioniert.



Jolanta Gelumbeckaitė. Foto: Dettmar

Doch der Stellenwert solcher kleiner Sprachen muss immer wieder publik gemacht werden.

„Das Litauische ist eine der wenigen lebenden Sprachen, die sich die Komplexität des Indogermanischen erhalten haben“, sagt Jolanta Gelumbeckaitė, die seit März 2013 als Juniorprofessorin am Institut für Vergleichende Sprachwissenschaften des Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften der Goethe-Universität tätig ist. „Wenn man hören möchte, wie Indogermanisch geklungen haben könnte, sollte sich mit den bal-

tischen Sprachen beschäftigen“, so Gelumbeckaitė. Lettisch, Litauisch und das ausgestorbene Altpreußische – sie weisen einen Formenreichtum auf, wie er im Deutschen allenfalls in seiner frühen Stufe, dem Althochdeutschen, zu finden ist. Ein interessanter Forschungsgegenstand – auch wenn es nur rund fünf Millionen Sprecher des Baltischen gibt. Das Indogermanische selbst existiert nur als Konstrukt. Estland gehört übrigens zwar geographisch zum Baltikum, das Estnische jedoch ist eine finno-ugrische Sprache, die mit dem Indogermanischen nicht verwandt ist.

Nach der Öffnung der osteuropäischen Grenzen war die Euphorie zunächst groß, und es gab viel Unterstützung für die osteuropäischen Philologen. Das habe sich inzwischen grundlegend geändert, sagt Jolanta Gelumbeckaitė. Aus finanziellen Gründen mussten etliche Angebote wieder eingestellt werden, so etwa an der Universität Münster. In Greifswald kann man zwar noch Baltistik studieren, allerdings mit stark kulturwissenschaftlicher Ausrichtung. Nach Frankfurt gelangte die Baltistik mit Jolanta Gelumbeckaitė: Die gebürtige Litauerin kam 2005 als Gastdozentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an den Main. Ob sie hier dauerhaft lehren und forschen kann, ist jedoch nicht gesichert, da ihre Juniorprofessur in wenigen Semestern ausläuft. Zumindest das Lektorat, das jüngst neu besetzt wurde, ist bis 2021 in trockenen Tüchern. Finanziert wird es vom litauischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft und vom Europäischen Sozialfonds (ESF) – aus EU-Geldern. „Ohne das Geld aus Litauen hätten wir den Schwerpunkt nicht machen können“, so die Professorin. Den Studierenden war dies aber wichtig: Sie wollten ihre Sprachkenntnisse auch auf dem Zeugnis wiederfinden.

Gelumbeckaitė selbst hat ihren Schwerpunkt in der litauischen historischen Grammatik, der

Schriftlinguistik und der Textphilologie. Ihre kritische kommentierte Edition des ältesten litauischen Codex, der sogenannten Wolfenbütteler Postille von 1573, ist inzwischen maßgeblich für die Erforschung altlitauischer und altbaltischer Texte. In einem Projekt erarbeitet Gelumbeckaitė außerdem ein altlitauisches Referenzkorpus, das als Grundlage für eine Grammatik des Altlitauischen sowie für ein diachrones Wörterbuch des Litauischen dienen soll. Gelumbeckaités Lehrtätigkeit umfasst theoretische und praktische Kurse der Baltistik und Litanistik sowie die Textphilologie.

Gewiss, die Wissenschaft ist nur für sehr, sehr wenige Absolventen eine Option. Aber es gibt auch andere Anwendungsmöglichkeiten, etwa im Bereich der Politik. Um sich möglichst früh im Studium zu orientieren, können die Studierenden bei der Suche nach Praktikumsplätzen Unterstützung bekommen. Hilfreich ist hierbei auch die Partnerschaft des Frankfurter Fachbereichs Rechtswissenschaft mit der Juristischen Fakultät in Vilnius. Zudem soll der Schwerpunkt zu einem internationalen Studiengang ausgebaut werden, so dass die Studierenden auch in Pisa und Stockholm, wo ebenfalls Baltistik angeboten wird, Kurse belegen können. An der Universität Vilnius können die Studierenden eine sprachpraktische Prüfung ablegen. „Ohne die Zusammenarbeit mit anderen Unis ist es schwierig, die Qualität zu halten“, so Gelumbeckaitė.

Längst seien es nicht mehr nur diejenigen, die „eine Oma aus Ostpreußen“ haben, die sich für ein Studium der Baltistik entscheiden, sondern auch einfach junge Leute, die einen breiteren Blick auf die Welt suchten. Ein Massenstudienfach wird Baltistik dennoch nicht werden, die Zahl der Studierenden bleibt überschaubar und das Studium somit weiterhin maßgeschneidert.

Anke Sauter

## Reise um die halbe Welt: Begegnungen und Gespräche in Fernost

Frankfurter Germanisten auf Kongress in Shanghai

Die Tongji-Universität Shanghai war der diesjährige Tagungsort für den Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), der alle fünf Jahre stattfindet. Auch von der Goethe-Universität war eine kleine Delegation angereist, freundlich unterstützt durch deren Stiftung zur Förderung für internationale wissenschaftliche Beziehungen. Debattiert wurde über Germanistik zwischen Tradition und Innovation. Auf den prominent besetzten Panels zu Sprach- und Literaturwissenschaft, zu Multimodalitäten und Intermedialität sowie zu Vielsprachigkeit und zur Fremdperspektive der Auslandsgermanistik – ein heftig umstrittener Begriff – war es leicht möglich, ins Gespräch zu kommen und Kontakte für thematische und institutionelle Kooperationen zu knüpfen. Torsten Hoffmann und Christoph Kleinschmidt hatten (gemeinsam mit Kollegen aus Pécs und New York) eine Sektion zu experimenteller Gegenwartsliteratur organisiert. Die international zusammengesetzte Gruppe aus 18 Teilnehmern diskutierte u.a. über das Self-fashioning von Rainald Goetz, dem diesjährigen Büchner-Preisträger, über *Ich, Aléa Torik* oder Poetry Slam im Deutschunterricht. Mit Bezug auf die historischen Avantgarde-Bewegungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts untersuchte Kleinschmidt die von der Forschung weitgehend ignorierten Text-Bild-Collagen von Herta Müller, die Montagetechniken mit konventionellen Gedicht-

verfahren verbindet; dabei greift die Autorin auf ihren großen Fundus an Ausschnitten aus Zeitungen und (Frauen-)Zeitschriften zurück. David-Christopher Assmann (ebenfalls von der Goethe-Universität) thematisierte das Austreten von künstlichen Grenzen am Beispiel von Versorgungsproblemen in literarischen Erzähltexten von Werner Schwab (*Abfall, Bergland, Cäsar*; 1994) und Wolfgang Hilbig (*Die Kunde der Bäume*; 1992, 1994).

Kathrin Rögglas literarisches Experimentieren mit Interviews, die die junge Autorin aus Salzburg in ihrem Roman *wir schlafen nicht* (2004) betreibt, wurde von Torsten Hoffmann analysiert. Dieser vielstimmige, anti-individualisierte Text, der sich durch eine rhythmisierte Kunstsprache auszeichnet, lässt das Verhältnis von Fakten und Fiktionen offen. Hier wie auch in den meisten anderen Vorträgen standen die poetischen Implikationen solcher literarischen Experimente im Vordergrund. Die Beiträge der Sektion erscheinen im kommenden Jahr in den Kongressakten der IVG.

Internationaler akademischer Austausch ist auf persönliche Kontakte angewiesen. Dafür bot die IVG vielfältige Gelegenheiten. Carola Hilmes vom Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik konnte die Gespräche mit den Kollegen der Universitäten in New Delhi fortsetzen. Dabei spielten ähnliche historische Erfahrungen wie

Exil und Vertreibung eine wichtige Rolle; außerdem boten unterschiedliche Identitätskonstruktionen, wie sie in der sog. Migrations-Literatur verhandelt werden, brisanten Gesprächsstoff. Bei seiner Beschäftigung mit Otto Julius Bierbaum, einem etwas in Vergessenheit geratenen Autor der literarischen Moderne um 1900, hatte Bernd Zegowitz einen „chinesischen Roman“ ausgegraben: *Das schöne Mädchen von Pao* (1899), der in Sektion B 2 „Der Ferne Orient in der deutschsprachigen Literatur“ vorgestellt wurde. Was in Shanghai Anregung und Lese-Tipp war, wurde auf einer von Zegowitz initiierten Tagung zu Bierbaum Ende September 2015 an der Goethe-Universität vertiefend fortgesetzt. Die internationale Vernetzung der Forschung trägt erste Früchte; ein Tagungsband ist geplant. Neben der Neuen deutschen Literaturwissenschaft war auf der IVG auch die Mediävistik vertreten und setzte sich mit Tradition und Innovation auseinander. In Sektion B 20/B 28, in der Carolin Struwe aus Frankfurt vortrug, ging es u.a. um die Öffnung für kulturwissenschaftliche Fragestellungen und eine Präzisierung des Wissensbegriffs bzw. der Relation von Wissensgeschichte und Literatur. Damit sind Themen der Zukunft angesprochen. Die nächste IVG wird 2020 in Palermo stattfinden. Viel Zeit, Projekte weiter zu entwickeln und begonnene Kooperationen zu vertiefen.

Carola Hilmes

### Impressum

#### Herausgeber

Die Präsidentin der Goethe-Universität  
Frankfurt am Main  
V. i. S. d. P. Dr. Olaf Kaltenborn (ok)

#### Redaktion

Dr. Dirk Frank (df)  
frank@pww.uni-frankfurt.de  
Tamara Marszalkowski (Assistenz)  
t.marszalkowski@vdu.uni-frankfurt.de

#### Abteilung

##### Marketing und Kommunikation

Theodor-W.-Adorno-Platz 1  
60323 Frankfurt am Main  
Tel: (069) 798-12472 /-23819  
Fax: (069) 798-763 12531  
uni-report@uni-frankfurt.de  
www.uni-frankfurt.de

#### Mitarbeiter dieser Ausgabe

Julia Wittenhagen, Stefanie Hense, Tamara Marszalkowski, Melanie Gärtner, Joachim Pietzsch, Monika Hillemacher, Anne Hardy, Anke Sauter, Simone Beetz, Ute Schorradt, Achim Geisenhanslüke, Carola Hilmes, Astrid Franke

#### Anzeigenverwaltung

##### CAMPUSERVICE

Axel Kröcker  
Rossertstr. 2  
60323 Frankfurt am Main  
Tel: (069) 715857-124  
Fax: (069) 715857-20  
akr@uni-frankfurt.campuservice.de

#### Gestaltung

Nina Ludwig M. A.  
Goethe-Universität Frankfurt am Main

#### Korrektorat

Hartmann Nagel Art & Consulting  
August-Siebert-Str. 12  
60323 Frankfurt am Main

#### Druck

Frankfurter Societäts-Druckerei  
Druckzentrum Mörfelden  
Kuhhessenstraße 4-6  
64546 Mörfelden-Walldorf

#### Vertrieb

HRZ Druckzentrum der Universität  
Senckenberganlage 31  
60325 Frankfurt am Main  
Tel: (069) 798-23111

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der VFF ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Der UniReport erscheint in der Regel sechs Mal pro Jahr. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.





# Der Club-Nomade

Foto: Oliver Selzer

*Herr Romanov, wie würden Sie sich selbst bezeichnen: Unternehmer, Eventmanager, Clubmacher ...?*

Am liebsten als Klubmacher – mit K! Den Begriff Event mag ich nicht.

*Frankfurt wird von außen meist mit Banken assoziiert, mit dem Flughafen und auch mit seinen Museen. Aber hat Frankfurt auch ein subkulturelles Gesicht?*

Ja, hat es, aber dafür muss man schon etwas in die Tiefe gehen, sich durchfragen, Magazine und Portale lesen, wobei mancher Club und Szeneort vielleicht auch gar nicht genannt und entdeckt werden möchte.

*Sie kommen ursprünglich aus dem (cooleren) Berlin – was hat Sie nach Frankfurt gezogen in den 80er Jahren, wie war Frankfurt damals?*

Ich bin ziemlich genau seit 30 Jahren in der Stadt. Es gab damals eigentlich keinen besonderen Grund für den Umzug. Ich war als in Berlin-Wedding Aufgewachsener auch nie so auf meine Heimatstadt fixiert, fand die Stadt auch nicht als cool, das ist wohl eher die Zuschreibung von Zugezogenen. Ich habe damals in Frankfurt zwar niemanden gekannt, fand aber die damals bereits vorhandenen Hochhäuser sehr spannend.

*Frankfurt rühmt sich ja, die ersten Techno-Diskotheken der Republik gehabt zu haben, bald wird es auch ein Techno-Museum geben: Ist das vielleicht der Soundtrack einer technokratischen Stadt, im Unterschied zum punkig-krachigen Hamburg und Berlin?*

Ja, klar, schon der Begriff „Techno“ ist ja von einem Frankfurter kreiert worden – DJ Talla 2XLC (Andreas Tomalla), der damals einen Club mit Electro Body Music EBM betrieben hat, nannte diesen „Techno Club“. Der Ursprung der elektronischen Musik in Deutschland liegt allerdings in Düsseldorf. Als es dann aber mit „Bumm-Bumm“ richtig losging, war Frankfurt sicherlich der Mittelpunkt in Deutschland.

*Wo lagen Ihre Anfänge, wie war Ihr Einstieg in Frankfurt?*

Ich bin ja von Beruf Masseur und habe anfangs auch in dem Bereich gearbeitet. Mitte der 80er Jahre war nicht viel los in Frankfurt, die Clubs konnte man an einer Hand abzählen.

**Er gilt als Urgestein unter Frankfurts Party-machern: Hans Romanov, übrigens ein Alumnus der Goethe-Uni, hat schon viele Clubs und Veranstaltungen in Frankfurt gemacht: Dazu zählen der Ostklub, das Rotary in Offenbach, aber auch der Yachtclub am Main. Der gebürtige Berliner arbeitet nebenbei als Ruderlehrer. Am 25. Januar 2016 ist er zu Gast bei der Frankfurter Bürgeruni.**

Dazu zählten das Cooky's, der Sinkkasten, die Batschkapp, natürlich auch das Dorian Gray im Frankfurter Flughafen. Daher reifte in mir eine Idee: etwas für ‚in der Woche‘ zu machen. Ich habe damals in 1986 eine befreundete Rockband namens Steven Café als Manager betreut. Mit denen machte ich dann mal ein Konzert auf einem Schiff der Weißen Flotte, mit Rahmenprogramm, u.a. mit Orientalischem Bauchtanz. Das war dann quasi die Geburtsstunde meiner Tätigkeit als Klubmacher.

*Wie würden Sie die Subkultur in dieser Zeit beschreiben?*

Das kulturelle Angebot in der Szene war Ende der 80er Jahre noch überschaubar: Annette Gloser betrieb die Galerien „Muttertag“ und „Fruchtig“; die Filmemacherin Anja Czoska hat die Stadt unsicher gemacht, Künstler wie Michael Riedel gründeten die „Freitagsküche“. Frankfurt war für Außenstehende keine attraktive Stadt. Denn obwohl man sich weltweit offen gab, musste eine Batschkapp am Samstag zur besten Feierzeit schon um 1 Uhr schließen! Nur wenige Clubs damals verfügten über eine Nachtkonzession.

*Wann setzte eine Änderung ein?*

1990 dann wollten einige Leute mit den sogenannten „Nachtanz-Demos“ etwas gegen die Tristesse tun: Nachts um 12 lief man im Pulk mit Musikinstrumenten und begleitet vom Straßentheater Antagon und Transparenten durchs Bahnhofsviertel. Die Polizei traute ihren Augen nicht, als sie unseren Zug in der Moselstraße zum ersten Mal sah. Auf den Transparenten stand: „Wir wollen Bier auch bis vier!“ Mit den Demos

ging dann allmählich eine Öffnung des Nachtlebens an. Eine Folgeveranstaltung war die „Nacht der Clubs“. Die Vielfalt, über die Frankfurt heute im Kunstbetrieb und im Nachtleben verfügt, die Zahl der vielen jungen Leute, die Bars und Galerien betreiben, ist schon beeindruckend.

*Sie gelten als jemand, der keinen festen Club hat, sondern eher frei flottierend seine Veranstaltungen an verschiedenen Orten macht.*

Ich habe auch feste Läden betrieben, wie z.B. den Ostklub. Die anderen Clubs, die eher temporär liefen, waren oft ‚illegal‘, in Gegenden, die heute gar nicht mehr existent sind, wie z.B. im Westhafen, der seitdem komplett neu bebaut worden ist. Die Lagerhallen, in denen damals Teppichhandel betrieben wurde, sind verschwunden. Dort mietete ich eine Halle an. Der Club lief meist in Verbindung mit Ausstellungen, z.B. mit Künstlern wie Nikolaus List oder Stanley Xaver Stone, die heute schon etwas bekannter sind. Es gab in den 90er Jahren auch jede Menge Orte, die nicht bespielt wurden, leer standen oder gerade erst im Entstehen waren. Das war gewissermaßen eine Gründerzeit des Frankfurter Undergrounds.

*Die Entwicklung der Szenekultur lief also in gewisser Weise parallel zu Frankfurts Aufstieg als Finanzmetropole ab.*

Ich denke, dass das eine das andere bedingt hat. Es wurde auf einmal über Frankfurt in überregionalen Zeitungen und Magazinen geschrieben, z.B. über die Partys in den Hochhaus-Baustellen. Die „Hybriden“, ein Veranstalter-Kollektiv, machten damals im gerade im Bau befindlichen Meseturm eine Party im 35. Stock! Auch im Rohbau des MMK schmissen die Hybriden mit Kunst-Studenten eine Party. Man dachte plötzlich bei Frankfurt nicht mehr nur an Tristesse und Kriminalität. Es hat allerdings in der Geschichte der Stadt immer schon solche Neuanfänge gegeben: In den 50ern war es die Musik, vor allem der Jazz in den amerikanisch geprägten Clubs, in den späten 60ern war es der politische Protest.

*War denn der neue Aufbruch Ende der 80er Jahre auch politisch motiviert?*

Ich sehe meine Veranstaltungen nicht als politisch an. Was sollte auch die Message sein? Es ging und geht aber schon um

# Ein Wanderer zwischen den Welten

Chemie-Nobelpreisträger Roald Hoffmann kam zur Aufführung seines dritten Theaterstückes nach Frankfurt

Die Welt, in der wir leben, beschäftigt ihn als Naturwissenschaftler und als Künstler. In beiden Rollen war Prof. Roald Hoffmann von der Cornell University in Ithaca/New York Ende September zu Gast in Frankfurt. Auf Einladung von Prof. Harald Schwalbe sprach der Chemienobelpreisträger des Jahres 1981 auf dem Campus Riedberg über die Natur chemischer Bindungen – ein Vortrag, in dem er die komplexe und schillernde Schönheit eines Konzeptes erläuterte, das auf den ersten Blick leicht verständlich erscheint. Im Internationalen Theater an der Hanauer Landstraße wurde zwei Tage später sein Schauspiel „Was Euch gehört“ aufgeführt – ein Stück, in dem Hoffmann, der den Holocaust im Gegensatz zum Großteil seiner Familie überlebte, die Schrecken seiner Kindheit verarbeitet hat.

Während seine beiden ersten Dramen „Oxygen“ (2001, zusammen mit Carl Djerassi) und „Should've“ (2007) in der Welt der Wissenschaft spielen und deren Dilemmata thematisieren, hat Hoffmann sich mit „Something that belongs to you“ an die schmerzhaft Reflexion seiner Lebensgeschichte gewagt. Den Impuls dazu erhielt er 2006, als seine Mutter kurz vor ihrem 95. Geburtstag starb und er wenige Monate später erstmals nach 57 Jahren wieder in seine ukrainische (früher: polnische) Heimatstadt in der Nähe von Lemberg zurückkehrte, wo er einst als „eines von vielleicht fünf jüdischen Kindern“ dem Völkermord entgangen war. Ein ukrainischer Lehrer hatte seine Mutter und ihn

anderthalb Jahre lang auf dem Dachboden der Schule versteckt gehalten.

## Die Geschichte einer Traumatisierung

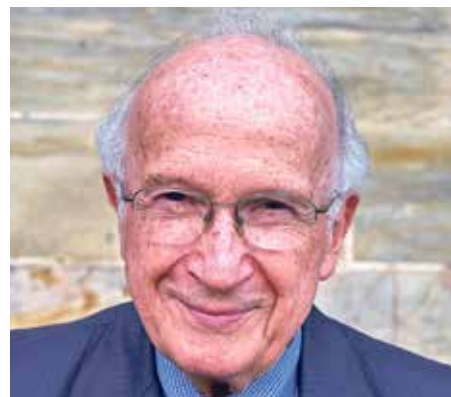
Das ist der Ausgangspunkt des Dramas, das Jan Burdinski in der Übersetzung von Hartmut Frank inszenierte. Die Bühne ist zweigeteilt: Links das Matratzenlager in der Dachkammer 1943, rechts ein Wohnzimmer in Philadelphia 1992. Ein Esstisch mit fünf Stühlen. Der Lehnstuhl der Großmutter. Sie ist inzwischen 81 Jahre alt und will an das, was sie als 32-Jährige erlebt hat, nicht mehr erinnert werden, schon gar nicht von ihren Enkelkindern, die wissen wollen, was damals war. Dann aber werden sie und ihr Sohn doch plötzlich mit ihrer Vergangenheit konfrontiert. Indem er die Handlung in schnellem, harten Wechsel zwischen den beiden Schauplätzen hin- und herspringen lässt, vergegenwärtigt Hoffmann die Geschichte einer Traumatisierung.

Anders als Carl Djerassi, den er vermisste, habe er keine Autobiographie geschrieben, sagt Hoffmann. Aber er habe vor 30 Jahren angefangen, Gedichte zu schreiben. Einige davon, die in seiner Kindheit wurzeln, hat er in das Theaterstück aufgenommen, dessen vollständiger Text auf seiner Website steht. „Die Intensität, mit der ein Gedicht in konzentrierten Worten die Wirklichkeit einfängt und der Wahrheit auf die Spur kommt, gleicht derjenigen einer mathematischen Formel.“ Wenn er Gedichte schreibe, dann nähere er sich der Wahrheit auf ähnliche Weise wie während seiner preisgekrönten Forschung zu den symmetrischen Regeln

chemischer Reaktionen, nur eben aus einer anderen Richtung. Die Kunst wie auch die Wissenschaft verlangten harte Arbeit und handwerkliche Meisterschaft. Beide könnten jedoch nur Teilaspekte der Wahrheit erfassen.

## Die Überheblichkeit der Naturwissenschaften

In einem burlesken Vorspiel seines Stückes zeigt Hoffmann im Einklang mit dem Talmud, wie Gott die personifizierte Wahrheit hinab auf die Erde schmettert, wo sie in tausend Stücke zerspringt. „Wenn wir eine Scherbe davon gefunden haben, dann neigen wir Menschen dazu, sie für das Ganze zu nehmen“, sagt Hoffmann. „Aber das ist



nährisch, denn wir sind auf viele andere angewiesen, um sie Stück für Stück zusammenzusetzen.“ Auch die Naturwissenschaftler fänden jeweils nur winzige Stücke der Wahrheit und übersähen dabei, was außerhalb ihres reduktionistischen Blickes

liege. So blendeten sie aus, wie man mit Glück, Schmerz und der eigenen Endlichkeit umgehen solle. Aber das seien die existentiell interessanten Fragen. Zu Unrecht seien die Naturwissenschaften, die auf Eindeutigkeit fixiert seien, ungeduldig mit den Geisteswissenschaften. Sei es doch gerade deren Stärke, dass sie Probleme behandeln, für die es keine eindeutige Lösung gebe. „Wenn Außerirdische mit uns in Kontakt kämen“, sagt Roald Hoffmann und bezieht sich dabei auf den Evolutionsbiologen Edward Wilson, „dann würden sie sich nicht primär für unsere Wissenschaft interessieren, denn ihre wäre ohnehin besser, sondern für unsere Kunst, in der wir die Vielfalt unserer Lebenserfahrung ausdrücken.“

Hoffmann bleibt als Wissenschaftler wie als Künstler aktiv. Bald wird er sich wieder zum Schreiben auf die kalifornische Ranch seines verstorbenen Freundes Carl Djerassi zurückziehen. Vielleicht inspirieren ihn dort die Klänge vom Nachbargrundstück, wo Neil Young wohnt. Schreibend wird sich Hoffmann weiter erinnern. Denn vergessen kann nur, wer sich zuvor erinnert hat, wie sein drittes Theaterstück eindrucksvoll zeigt. Es ist ein Stück, das unter die Haut geht. Zum Schluss, als der Beifall nicht enden will, steht sein unscheinbar freundlicher Autor am Rand von Reihe drei und nickt seinem Publikum zu, als staune er darüber, dass er tatsächlich am Leben ist und nicht ermordet wurde von den Vorfahren derer, die ihm gerade bewegt applaudieren.

Joachim Pietzsch

Fortsetzung von Seite 18, »Der Club-Nomade«

## »ZU ETABLIERT, UM COOL ZU SEIN? FRANKFURT UND SEINE SUBKULTUR.«

Podiumsgäste: Hans Romanov, Klubmacher; Klaus Walter, Radiomoderator, DJ und Journalist; Carolina Romahn, Leiterin des Kulturamtes Frankfurt.

Moderation: Christoph Scheffer, hr-iNFO.

**25. Januar, 19:30 Uhr, Haus am Dom, Frankfurt am Main.**

Diskussionsabend im Rahmen der Frankfurter Bürger-Uni-Reihe „Wie lebt Frankfurt?“

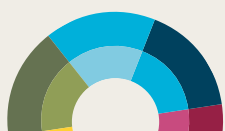
Die weiteren Termine:

**14.12.2015, „Wird Frankfurt seinem Integrationsanspruch gerecht? Miteinander oder nebeneinander“**

**1.2.2016, „Wofür engagiert sich Frankfurt? Private versus öffentliche Verantwortung“**

Mehr Infos unter

➤ [www.buerger.uni-frankfurt.de/58477287/BuergerUni\\_Broschuere\\_WS15-16.pdf](http://www.buerger.uni-frankfurt.de/58477287/BuergerUni_Broschuere_WS15-16.pdf)



die Etablierung einer neuen, anderen Kultur in Frankfurt. Damit will ich aber nicht sagen, dass meine Klubs prinzipiell die besseren sind. Es gibt eben auch andere Orte zum Ausgehen, die eher das allgemeine Publikum ansprechen, die genauso ihre Berechtigung haben.

*Frankfurt ist eine Stadt, die sich fortlaufend wandelt, damit droht aber immer auch das Alte und Vertraute zu verschwinden – ein Nachteil für die Subkultur, die ja gerne das Alte recycelt?*

In Frankfurt wird (manchmal zu viel) viel und häufig abgerissen. Andererseits entsteht auch pausenlos etwas Neues, das ist das Schöne. Merkwürdigerweise gefällt es den Menschen dann irgendwie auch. Beim Neuen wünschte man sich vielleicht, dass es etwas schneller Patina ansetze.

*Ihre eigenen Läden habe Sie teilweise relativ schnell wieder aufgegeben – gehört das Flüchtige zur Szene dazu, auch im Unterschied zur etablierten Konsumkultur?*

Geschäftsleute wissen, dass es ökonomisch eigentlich keinen Sinn macht, einen Laden für einen vergleichsweise kurzen Zeitraum zu betreiben. Aber ich mag dieses ‚Nomadenhafte‘: Dinge wieder zu beenden und abzuschließen. Die Filmemacherin Anja Czoska hat mal versucht zu ergründen, wie viele Clubs ich bereits betrieben habe: Sie kam ungefähr auf die unglaubliche Zahl 26! Filmen konnte sie diese letztendlich nicht, weil es die Locations größtenteils gar nicht mehr

gibt. Freunde und Gäste sprechen mich oft auf vergangene Klubs von mir an. Dann sage ich in der Regel: Es wird bald was Neues geben, und wenn es nur einmal in der Woche stattfindet (als Klub-im-Klub).

*Wie finden Sie denn geeignete Orte für Ihre Clubs?*

Ich setze mich einfach aufs Rad und besuche dann „Unorte“ – denn die gibt es der Gentrifizierung zum Trotz immer noch, selbst im Stadtzentrum! Beispielsweise an der Ostzeil, wo einst das Lola Montez war. Letzte Nacht war ich noch am Osthafen unterwegs. Man muss dann nur den Vermieter ausfindig machen. Bei mir ist es nie so, dass ich zuerst eine Idee habe und dann dafür ein Gebäude suche. Es ist genau umgekehrt: Erst sehe ich ein Objekt und dann entstehen Überlegungen, was man da machen kann.

*Einer Ihrer letzten Läden war das „Neglected Grassland“ ...*

... das in einer versteckten 60er-Passage in der Innenstadt liegt, sehr verschoben. Zuerst dachte jeder: Wie furchtbar! Aber die Gäste darauf zu bringen, was das Besondere an einem Ort wie diesem ist, macht mir großen Spaß.

*Sie erwecken vergessene und unterschätzte Orte wieder zum Leben und arbeiten gegen die Uniformität des Mainstreams an: Ärgert Sie nicht manchmal der Ausverkauf der Szene?*

Nein, das ärgert mich überhaupt nicht, ich sehe das eher als eine Bestätigung. Ich be-

trachte mich aber auch nicht als Erfinder, da gibt's Vorbilder in New York. Ich finde es gut, dass Leute wie Ata Macias (wie auch andere), der auch den Club Robert Johnson in Offenbach betreibt, im Bahnhofsviertel neue Konzepte für Clubs entwickeln, oft auch an Orten, an denen ich auch schon tätig gewesen bin.

*Was würden Sie sich als Partymacher wünschen, wo könnte und sollte die Stadt Subkultur unterstützen?*

Die Stadt hat, bedingt durch ihre Wirtschaftsfixierung, in der Vergangenheit bei vielen jungen Menschen mit Ideen das Potenzial nicht gesehen – die sind dann schließlich nach Berlin oder Hamburg abgewandert. Meine Projekte wären wohl nie zustande gekommen, wenn ich auf Förderung hätte gesetzt bzw. warten müssen. Die Mühlen der Verwaltung mahlen einfach zu langsam. Ich habe aber auch nie auf eine Unterstützung seitens der Stadt geschickt, Förderung von Subkultur wäre in gewisser Weise auch ein Widerspruch in sich selbst. Wobei die Stadt mich nach 27 Dienstjahren ruhig auch mal in Form eines Preises würdigen könnte (lacht).

*Was sind Ihre nächsten Pläne, wollen Sie uns das schon verraten?*

Ich habe einen Blick auf Objekte, die quasi auf mich zukommen – sobald ich eines sehe und ausgehandelt wird, kann es wieder losgehen.

Die Fragen stellte Dirk Frank.

# »Arsen und Spitzenforschung«

Ausstellung zu Paul Ehrlichs 100. Todestag im Historischen Museum

**P**aul Ehrlich in seinem Arbeitszimmer sitzend, umgeben von Papierstapeln, unter denen man auch den Schreibtisch vermutet, empfängt den Besucher am Eingang der Ausstellung. Konzentriert blickt er auf ein Manuskript, das er auf seinem übergeschlagenen Bein balanciert. In der rechten Hand die brennende Zigarre, von der er sich auch im Labor nicht trennt. Der Wandkalender zeigt Donnerstag, den 26. Februar 1914. Einige Monate später wird der sechzigjährige Nobelpreisträger und Direktor des Königlichen Instituts für experimentelle Therapie endlich eine ordentliche Professur erhalten – an der neu gegründeten Frankfurter Universität. Seine Studenten werden ihn aber nur selten in der Vorlesung sehen, da seine Gesundheit durch den Salvarsan-Skandal angeschlagen ist. Er stirbt im August 1915 an den Folgen eines Herzinfarkts.

## Begeisterung für Krimis

Anlässlich des 100. Todestages von Paul Ehrlich zeigt das Historische Museum Frankfurt bis zum 3. April 2016 die Ausstellung „Arsen und Spitzenforschung“, eine Koproduktion mit dem Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité. Sie würdigt die wissenschaftliche Leistung des Mediziners und Immunologen, setzt sie in den Kontext seiner Zeit, und macht zugleich den Menschen Paul Ehrlich sichtbar. So spielt der Titel der Ausstellung auf die Krimi-Leidenschaft des Forschers an. Den Samstagabend widmete er einer wöchentlich erscheinenden Kriminalzeitschrift – „starkem Toback“, wie Paul Ehrlich zu sagen pflegte. Krimis waren das Einzige, was ihn von seiner wissenschaftlichen Arbeit abzulenken vermochte. „Im Urlaub hielt er es nicht immer aus; man musste damit rechnen, dass er vorzeitig zurückkommen konnte“, erinnerte sich 1946 ein ehemaliger Mitarbeiter. Das bedeutete ein straffes Regiment mit täglichem Laborrundgang und Arbeitstreffen. Ebenso schickte der Chef seinen Mitarbeitern Arbeitsaufträge auf farbigen Karten. Über die Ausführung dieser „Blöcke“ wachte er mithilfe spezieller Kopierbücher, in die Institutsdiener Wilhelm Kadereit die Aufträge übertrug.

Die Ausstellung zeigt die drei Forschungsschwerpunkte Paul Ehrlichs: die Entwicklung von Methoden zur Zellfärbung, seine immunologische Forschung zum Diphtherie-Serum und die Jagd nach der „Zauberkegel“, die 1910 in der Salvarsan-Therapie für Syphilis gipfelte. Eine thematische Klammer bilden der bereits erwähnte Prolog im Arbeitszimmer mit einer Audiostation, an der Nachrufe zu hören sind, und ein Epilog mit Zeugnissen seines Erfolgs in Form von Urkunden, Medaillen, Briefmarken, etc. Themeninseln zeigen den Forscher als Netzwerker im Dialog mit Wissenschaftlern, Mäzenen und Politikern sowie als Verlobten und als liebevollen Vater. Die Exponate – Fotos, Zeichnungen angefarbter Blutzellen, historische Exponate von der Medizinflasche bis zum Sektionsbesteck sowie medizinische Präparate – lassen eine Zeit wieder aufleben, in der Menschen den Infektionskrankheiten weitgehend hilflos ausgeliefert waren. Die Diphtherie, auch als „Würgeengel der Kinder“ bezeichnet, führte oft zum Tod durch Ersticken. Die Syphilis war eine stigmatisierende Geschlechtskrankheit, deren tödlicher Verlauf mit entstellenden Hautausschlägen im Gesicht einherging.

## Von Schlesien über Berlin nach Frankfurt

Paul Ehrlich, geboren am 14. März 1854 in Niederschlesien (heute Polen), entstammte einem wohlhabenden jüdischen Elternhaus. Er stu-

dierte Medizin, zunächst in Breslau. Er experimentierte früh mit neuen Teerfarbstoffen, die in der chemischen Industrie in großen Mengen als Nebenprodukte entstanden, um Zellen anzufärben. So entdeckte er die Mastzellen und es gelang ihm, weiße Blutzellen aufgrund ihres Färbeverhaltens zu differenzieren. 1878 erhielt er eine Stelle als Assistenzarzt an der Berliner Charité; 1882 den Titel Professor. Nach einer beruflichen Krise und einer Infektion mit Tuberkulose, die er durch einen mehrmonatigen Aufenthalt in Ägypten auskurierte, setzte er seine Arbeit 1889 im Privatlabor fort – bis ihn Robert Koch 1891 an sein Institut für Infektionskrankheiten holte. Dort gelang es Ehrlich, die von Koch identifizierten Tuberkulose-Erreger anzufärben.

Die immunologische Forschung Paul Ehrlichs hatte ihre Anfänge im Privatlabor, wo er die Wirkung von Giften im Körper studierte und beobachtete, dass dieser mit der Produktion von Gegengiften (Antikörpern) reagiert. Gemeinsam mit Emil Behring gelang es ihm, das aus dem Blut von Pferden gewonnene Diphtherie-Heilserum für die therapeutische Anwendung zu standardisieren. Ab 1896 leitete er das neu gegründete staatliche Institut für Serumforschung und Serumprüfung, das 1899 nach Frankfurt verlegt wurde – nicht zuletzt aufgrund der Kooperation mit den Hoechst Farbwerken und der Cassella Farbwerke. Das Frankfurter Institut zog Wissenschaftler aus aller Welt an, die dort Ehrlichs Methode zur Wertbestimmung von Antisera erlernten. 1908 erhielt er für seine immunologische Forschung den Nobelpreis.

In Frankfurt ermöglichte ihm die Bankierswitwe Franziska Speyer mit der großzügigen Finanzierung eines zweiten Instituts, des Georg-Speyer-Hauses, schließlich den Einstieg in sein drittes Forschungsgebiet, die Chemotherapie. Darunter verstand Ehrlich die Entwicklung eines Wirkstoffs, der direkt auf den Krankheitserreger abzielte. Die von ihm erdachte „Seitenkettentheorie“ veranschaulicht in der Ausstellung eine Animation. Ein Ausschnitt aus dem Film „Paul Ehrlich – Ein Leben für die Forschung“ aus dem Jahr 1940 verdeutlicht, mit welch großem systematischen Aufwand der Forscher nach einem Mittel gegen Syphilis suchte. Das Präparat mit der Nummer 606 führte schließlich zum Erfolg, löste aber aufgrund der Nebenwirkungen und der großen Gewinnspanne für die Hoechst Farbwerke einen handfesten „Salvarsan-Streit“ aus.

Das Paul Ehrlich-Institut in Langen, das aus Ehrlichs Institut für Experimentelle Therapie hervorgegangen ist, ehrte den Forscher am 22. November mit einem Festakt in der Paulskirche in Kooperation mit der Stadt Frankfurt und der Goethe-Universität. Am 23. und 24. November trafen sich internationale Experten zu einem wissenschaftlichen Symposium „From Salvarsan to personalized medicine“ im Historischen Museum.

Anne Hardy

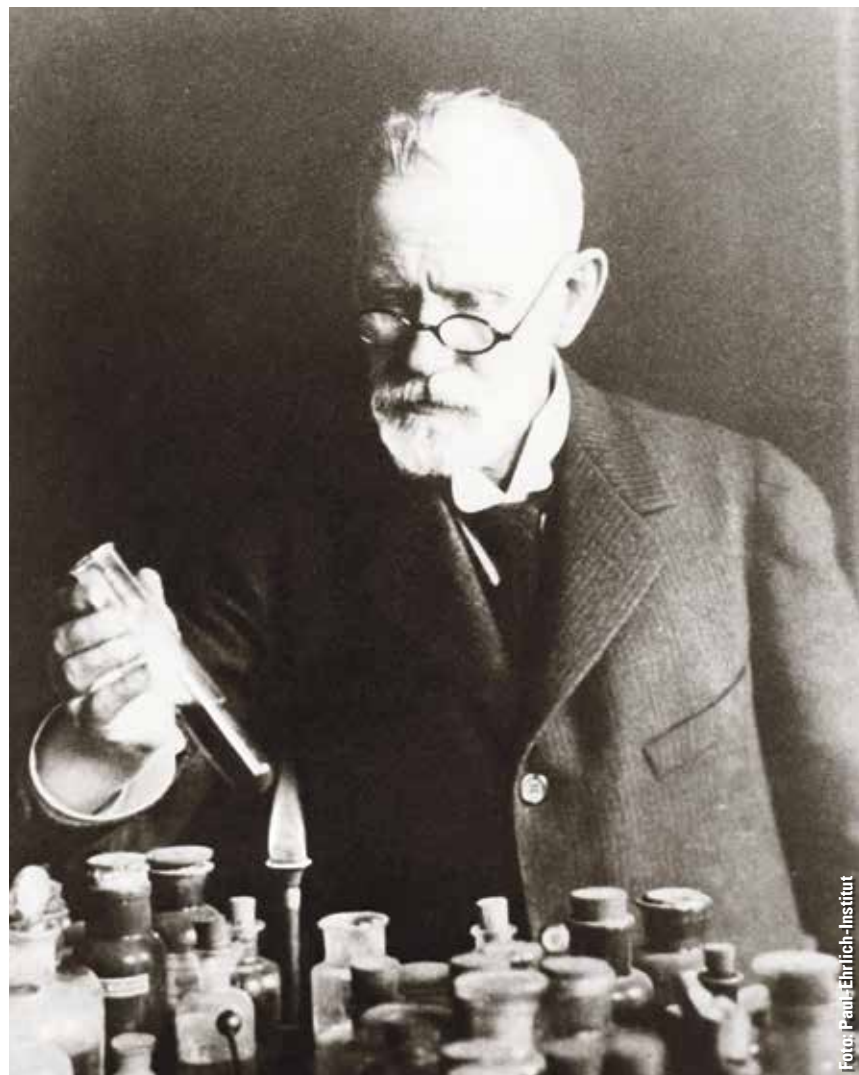


Foto: Paul Ehrlich-Institut

ANZEIGE

 SpardaGiro

# MEIN GIRO<sup>Euro</sup>

**Einfach und original!**  
Mehr als 100 Jahre das Konto für Hessen.



Einfach kostenlos. ✓  
Vielfache Vorteile. ✓  
Das SpardaGiro. ✓  
Einfach eröffnen! ✓

Denn Einfach kann mehr:  
[www.sparda-hessen.de/giro](http://www.sparda-hessen.de/giro)

**Sparda-Bank**

Sparda-Bank Hessen eG ■ Osloer Straße 2 · 60327 Frankfurt am Main  
Weitere Filialen erfahren Sie im Internet unter [www.sparda-hessen.de](http://www.sparda-hessen.de) und unter Fon 069/75 37-0.

# Großer Run auf Gender Studies

Der neue Bachelorstudiengang untersucht das Verhältnis der Geschlechter, ihre Prägung und Veränderung aus vielen Richtungen.

**W**ir haben über 400 Bewerbungen bekommen, so dass wir einen Numerus clausus einführen mussten, um unsere 30 Plätze zu besetzen“, sagt Helma Lutz, Professorin für Frauen- und Geschlechterforschung am Fachbereich 3. Ein großer Erfolg. Denn die Mitarbeiterinnen des Cornelia Goethe Centrums (CGC) haben in Kooperation mit dem Fachbereich 3 viel Zeit und Mühe aufgewandt, um aus ihrem bisherigen Zertifikatsprogramm einen grundständigen akkreditierten Studiengang mit 60 Credit Points für solche Bachelorstudiengänge zu entwickeln, die ein Nebenfach vorsehen. „Wir bekamen keine zusätzlichen Ressourcen, sondern haben es einfach gemacht, weil es eine gute Idee ist“, sagt Dr. Marianne Schmidbaur, wissenschaftliche Koordinatorin beim CGC. Eingeschrieben hätten sich vor allem Studierende aus Soziologie, Politologie, Kulturanthropologie und American Studies, darunter durchaus auch Männer, weiß die Koordinatorin, die sich in der Vorbereitungsphase unter anderem durch die Prüfungsordnungen all dieser Fachbereiche kämpfen musste, um

die Gender Studies kompatibel zu diversen Hauptfächern zu machen.

Die inhaltliche Kooperation mit insgesamt acht Fachbereichen sei im Vergleich dazu leicht gewesen. „Wir haben verschiedene Stellen und Institute angeschrieben, ob sie ausgewählte Veranstaltungen für unsere Studierenden öffnen möchten, und sind auf große Offenheit gestoßen“, sagt Schmidbaur. Schließlich habe die Geschlechterforschung in Frankfurt seit den 80er Jahren ihren Platz mit Ute Gerhard als erster Inhaberin eines Lehrstuhls für Frauen- und Geschlechterforschung.

Das Ergebnis ist ein Curriculum, das sowohl eigene Vorträge und Colloquien des Cornelia Goethe Instituts umfasst als auch themenverwandte Veranstaltungen aus den acht kooperierenden Fachbereichen: Psychologie, Erziehungswissenschaften, Theologie, Philosophie und Geschichte, Sport, Recht, neuere Philologien sowie Sprach- und Kulturwissenschaften. „Damit haben wir in Frankfurt zum ersten Mal Gender Studies als eigenständigen und zugleich interdisziplinären Studiengang institutionalisiert“, freut sich Helma Lutz. So könne man den Studierenden der Goethe-Universität ein spannendes Themengebiet auf besonders breiter Basis näherbringen. An anderen Unis sei das Fach meist eingebettet in die Sozialwissenschaften.

„Wie verschieben sich die Anteile an Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Pflege, die Männer und Frauen übernehmen? Wie lassen sich für beide Familie und Beruf vereinbaren? Wie ändern sich die Anforderungen an die Geschlechter, wenn man etwa an die neuen Väter denkt? Warum feminisieren sich bestimmte Arbeitsbereiche wie das Sekretariat oder soziale Berufe? Wie verändert Migration das Verhältnis der Geschlechter?“, zählt sie als typische Fragestellungen auf. „Wir arbeiten bei der Lehre mit so vielen Fachbereichen zusammen, dass die Gender Studies eigentlich für die Ausbildung jedes Studierenden der Gesellschaftswissenschaften eine gute Grundlage bilden“, ist sie überzeugt.

Wie erklärt sich Lutz den Ansturm in einer Generation, die schon mit

emanzipierten Müttern groß geworden ist? „Naja, die Gender Studies entstanden zwar aus der Frauenbewegung heraus, die Schwerpunkte haben sich aber verschoben von der Benachteiligung der Frauen auf den Beitrag der Gesellschaft zum Verhältnis der Geschlechter und wie es sich verändert“, sagt sie. „Die Angst vor lila Latzhosen kann ich gerade männlichen Studierenden nehmen, denn auch die Männlichkeitsforschung ist hier ein Thema.“ Studien würden immer wieder zeigen, dass junge Leute zwar gleichberechtigt aufwachsen, sich aber beim ersten Kind alles ändert. „Unsere Studierenden ahnen also schon, dass später einmal unterschiedliche Erwartungen an sie gestellt werden, und wollen sich damit beschäftigen.“ Die Rolle des Geschlechts für die eigene Identität, sexuelle Orientierung, den Platz in der Gesellschaft mit all ihren Potentialen und Zwängen sei doch etwas, was eigentlich jeden interessieren müsse, ergänzt Schmidbaur. Aber auch ein neuer Zweig, die queer studies, würde die jungen Studierenden sehr interessieren. Sie untersuchen die sich verändernden Sexualitäten und das Spannungs-

verhältnis von Hetero- zu Homo- und Transsexualität.

Nach dem guten Start des neuen Studienangebots streben Lutz und Schmidbaur als nächstes Ziel an, einen Masterstudiengang zu etablieren. Auch für die Zusammenarbeit mit weiteren Fachbereichen sind sie offen: „Die Naturwissenschaften sind bei uns noch gar nicht vertreten. Dabei wär der medizinische oder biologische Blickwinkel sicher spannend“, sagt Lutz. Zum großen Bereich Wirtschaftswissenschaften gebe es bislang keine Beziehungen. „Die Lehre dort problematisiert das Geschlechterverhältnis noch wenig, obwohl die Frauenquote im Hinblick auf Chefesseln gerade in der Wirtschaft schon heiß diskutiert wird“, sagt Lutz.

Aktuelles Thema in den Gender Studies ist gerade die Vorbereitung der Angela-Davis-Gastprofessur: Im Dezember wird die Amerikanerin Chandra Talpade Mohanty als eine der bedeutendsten zeitgenössischen postkolonialen Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen an der Goethe-Universität lehren (s. Termine auf S. 27).

Julia Wittenhagen

ANZEIGE

## CareerCenter der Goethe-Universität Frankfurt am Main

- **Studentenjobs**
- **Workshops und Beratung**
- **Einstiegspositionen**
- **Praktika und Minijobs**
- **Zusatzqualifikationen**

[www.careercenter-jobs.de](http://www.careercenter-jobs.de)

Besuchen Sie uns in unserem Beratungsbüro im Hörsaalzentrum auf dem Campus Westend!

Jetzt downloaden!

Den aktuellen KarrierePlaner finden Sie unter:  
[www.derkarriereplaner.de](http://www.derkarriereplaner.de)

CareerCenter  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main

Theodor-W.-Adorno-Platz 5 (Hörsaalzentrum)  
60323 Frankfurt/Main

Telefon 069/798-34556  
Telefax 069/798-34552

cc@uni-frankfurt.campuservice.de  
[www.careercenter-jobs.de](http://www.careercenter-jobs.de)



Das Career Center sucht im Kundenauftrag:

**Absolvent/in (Wirtschafts-) Mathematik/ Informatik oder Physik für den Bereich Consulting eines Softwareunternehmens**

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Consultant (w/m) an der Schnittstelle von Finance and IT“ an [cc@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:cc@uni-frankfurt.campuservice.de)

Das Career Center sucht im Kundenauftrag:

**Absolvent/in eines wirtschaftsnahen Studiums für den Bereich Marketing – Vertrieb Onlinehandel**

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Absolvent/in Marketing/ Vertrieb Onlinehandel“ an [cc@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:cc@uni-frankfurt.campuservice.de)

Das Career Center sucht im Kundenauftrag:

**Student/in – Absolvent/in Informatik, Wirtschaftsinformatik oder Fachinformatiker/in Systemadministration für ein Praktikum im Bereich IT im Bankwesen**

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Praktikant/in IT-Systemadministration“ an [cc@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:cc@uni-frankfurt.campuservice.de)

Das Career Center sucht im Kundenauftrag:

**Student/in mit erster Berufspraxis (gerne im Bereich Personal) zur Unterstützung des Recruiting Teams**

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Werkstudent/in Recruiting“ an [cc@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:cc@uni-frankfurt.campuservice.de)

Weitere Infos im Stellenportal unter:  
[www.careercenter-jobs.de](http://www.careercenter-jobs.de)

**CareerCenter**  
der Goethe-Universität Frankfurt am Main



Rolf van Dick  
**Stress lass nach!**  
 Wie Gruppen unser Stresserleben beeinflussen  
 Springer 2015, Berlin  
 209 Seiten, kartoniert, 14,99 Euro

Das Burnout-Syndrom scheint zu einer Modediagnose geworden zu sein, das Gefühl des Ausgebranntseins gar ein Symptom unserer Zeit. Für gewöhnlich werden als Ursachen von Stresssymptomen und Burnout individuelles Versagen, mangelnde Fähigkeiten und fehlendes Abgehärtetsein angeführt. Daraufhin wird dann der Einzelne therapiert und zur Rückenschule oder Kur geschickt. Es wird ganz außer Acht gelassen, dass die Ursachen letztlich im System liegen, also in den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen. Bekämpft werden allein die Symptome, nicht die Ursachen.

Der vorliegende Band gibt einen wissenschaftlich fundierten, leicht zugänglichen und aktuellen Überblick zum Thema Stress. Der Autor erläutert theoretische Grundlagen zur Stressforschung und die Theorie der sozialen Identität. Er legt aktuelle Studien aus einer Vielfalt von Berufen und Lebensbereichen dar, wie zum Beispiel von Bombenentschärfern, Herzinfarktpatienten bis zu Fußballfans und pilgernden Hindus. Anhand der Studien zeigt er auf, welche zentrale Rolle Gruppen in unserem Stresserleben spielen. Van Dick bietet Lösungen an und gibt dem Leser praktische und alltagstaugliche Tipps sowohl für das Berufs- als auch für das Privatleben mit an die Hand.

Rolf van Dick ist Professor für Sozialpsychologie an der Goethe-Universität. Er ist auch Direktor des Center for Leadership and Behavior in Organization (CLBO).



Jan Winkelmann  
**Auswirkungen auf den Fachwissenszuwachs und auf affektive Schülermerkmale durch Schüler- und Demonstrationsexperimente im Physikunterricht**  
 Studien zum Physik- und Chemielernen  
 Logos Verlag 2015, Berlin  
 172 Seiten, kartoniert, 41 Euro

Experimente im Unterricht spielen eine wichtige Rolle in der Aneignung von Wissen. Lehrende naturwissenschaftlicher Fächer verbinden mehrere Ziele mit Experimenten. Ein erhöhtes Verständnis des Faches steht im Vordergrund. Der aktuelle Forschungsstand zeichnet ein heterogenes Bild zu den unterschiedlichen Formen des Experimentierens. Es gibt Studien, die Vorteile von Schülerexperimenten hervorheben, und Studien, die zeigen, dass sich Demonstrationsexperimente eher zur Aneignung von fachlichen Inhalten eignen.

Der vorliegende Band untersucht den Lernerfolg von Schülern in geometrischer Optik, einem Teilgebiet der Physik, die im Unterricht auf unterschiedliche Weise mit Experimenten konfrontiert wurden. Für die Studie wurden rund 1.000 Schüler drei unterschiedlichen Experimentiersituationen ausgesetzt. Das Demonstrationsexperiment forderte eher eine passive und rezeptive Rolle, wohingegen die Schülerexperimente eigenen Einsatz abverlangten. Dabei wurde zwischen einer detaillierten und offenen Anleitung unterschieden. Die offenere Anleitung verlangte den höchsten Einsatz der Schüler. Im Anschluss wurden der Fachwissenszuwachs zwischen den Gruppen und die experimentierbezogene Selbstwirksamkeitserwartung verglichen. Auch die Einstellung gegenüber dem Fach Physik wurde untersucht.

Jan Winkelmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Didaktik der Physik an der Goethe-Universität.



Madlen Beret  
**„Worte ohne Schutzanzug“: Wagô Ryôichi**  
 Japanische Lyrik nach „Fukushima“  
 EB-Verlag 2015, Berlin  
 318 Seiten, kartoniert, 19 Euro

Die Wahl des neuen Kommunikationsmittels Twitter als Medium für japanische Lyrik stellt etwas Neues dar. Der Lyriker Wagô Ryôichi reagierte als erster japanischer Kunstschaffender auf das Geschehen am 11. März 2011 in Fukushima und schaffte eine literarische Umsetzung der Katastrophe und ihrer Folgen. Auf der Kommunikationsplattform Twitter kommentierte er die Ereignisse ab dem 16. März simultan unter dem Motto Shi no tsubute (Gedichtsteinchen). Später erschienen diese Texte in Buchform.

Zum ersten Mal liegt ein zentraler Teil der Arbeiten von Wagô Ryôichi, das „Notizbuch zur Erdbebenkatastrophe“, in Übersetzung vor. Insgesamt 35 Gedichte thematisieren den Schock durch Erdbeben und Tsunami, die unmittelbare großflächige Zerstörung in Nordostjapan sowie die bedrohlichen Folgen der Havarie des Atomkraftwerks. Darin verarbeitet Wagô diese traumatische Erfahrung und hat gleichzeitig als „Post-Fukushima-Literatur“ ein bedeutendes Zeitdokument geschaffen. Der vorliegende Band entstand im Rahmen der „Textinitiative Fukushima“ und des Forschungsprojekts Fukushima am Interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien der Goethe-Universität.

Madlen Beret absolvierte den Masterstudiengang „Japan in der Welt: Globale Herausforderungen, kulturelle Perspektiven“ der Japanologie an der Goethe-Universität. Derzeit ist sie an der Goethe-Universität sowie als Sprachdozentin an einer Privatschule tätig.



Carsten Ruhl, Chris Dähne, Rixt Hoekstra (Hg.)  
**The Death and Life of the Total Work of Art**  
 Jovis Verlag 2015, Berlin  
 255 Seiten, kartoniert, 28 Euro

Der Sammelband beinhaltet Vorträge, die während des 12. Internationalen Bauhaus-Kolloquiums 2013 in Weimar an der Bauhaus-Universität gehalten wurden. Im Mittelpunkt des Kolloquiums stand der 150. Geburtstag des belgischen Architekten, Künstler und Designers Henry van de Velde (1863-1957). Das wurde zum Anlass genommen, moderne Konzepte des Gesamtkunstwerks im 20. Jahrhundert und ihren Einfluss auf aktuelle Architektur-Diskurse zu untersuchen. Das Kolloquium widmete sich einem wichtigen Aspekt der Bauhaus-Geschichte und einem Schlüsselement für die moderne Architektur und Architekturtheorie im Allgemeinen. Die Teilnehmer des Kolloquiums unterstreichen die historische Bedeutung des Gesamtkunstwerks und seiner Relevanz in der aktuellen Debatte. Zusätzlich wurden Verbindungen hergestellt zu einem größeren Diskurs, welcher aktuelle Debatten um die Wahrnehmung von Bild und Raum, Immersion, Medialität, Aura und Authentizität beinhaltet. The Death and Life of the Total Work of Art ist eine interdisziplinäre Annäherung an ein Konzept, welches nicht nur für das Bauhaus zentral ist.

Prof. Carsten Ruhl ist geschäftsführender Direktor am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität.

Dr. Chris Dähne ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität.

Dr. Rixt Hoekstra ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität.

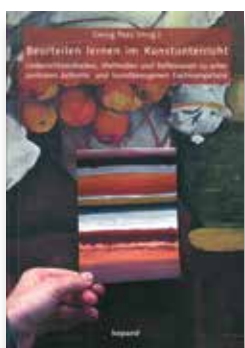


Daniel Mertens  
**Erst sparen, dann kaufen?**  
 Privatverschuldung in Deutschland  
 Campus Verlag 2015, Frankfurt am Main  
 387 Seiten, kartoniert, 39,90 Euro

Private Verschuldung produziert einerseits Wachstum und Wohlstand, mündet aber auch in sozialen und ökonomischen Verwerfungen. In den letzten Jahrzehnten stieg vielerorts private Verschuldung außerordentlich an und führte letzten Endes zur Finanzkrise. Das Schuldenwachstum betraf zahlreiche Industrieländer und war keine US-amerikanische Eigenheit. Sie trug schließlich einerseits zu finanzieller Instabilität und andererseits zu prekären Bedingungen für soziale Teilhabe bei. Von diesem sogenannten „Pumpkapitalismus“ meinte man in Deutschland wenig zu spüren, wo man sich im Vertrauen auf den konservativen privaten Kreditnehmer von turbulenten Immobilien- und Konsumentenkreditmärkten anderer Ökonomien fern wähnte. Die Privatverschuldung in Deutschland stagnierte in den 2000er Jahren und hob sich deutlich vom internationalen Trend ab.

Mertens entwirft in seiner Ausarbeitung das Bild einer gedämpften Finanzialisierung in der deutschen Ökonomie, die durch Export und Sparen geprägt ist. Er lädt ein, Schulden nicht allein als Ergebnis kultureller Dispositionen zu betrachten, sondern als Phänomen, das mit gesellschaftlichen Regelsystemen, politischen Weichenstellungen und wirtschaftlicher Entwicklung in kapitalistischen Ökonomien verknüpft ist.

Daniel Mertens ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Internationale Beziehungen und Internationale Politische Ökonomie der Goethe-Universität.



Georg Peez (Hrsg.)  
**Beurteilen lernen im Kunstunterricht**  
 Unterrichtseinheiten, Methoden und Reflexionen zu einer zentralen ästhetik- und kunstbezogenen Fachkompetenz  
 kopaed 2015, München  
 240 Seiten, kartoniert, 19,80 Euro

Nicht nur sind Urteile im Kunstunterricht allgegenwärtig, auch ist die Urteilsbildung in Bezug auf bildnerische Gestaltungen in den Formulierungen von Kompetenzerwartungen an das Fach Kunst zentral verankert. So finden sich Urteile im Kunstunterricht im fachlichen Schüler-Lehrer-Gespräch, in den Kommentaren der Mitschülerinnen und Mitschüler, in den Entscheidungen der Heranwachsenden innerhalb ihrer Gestaltungsprozesse sowie in der Benotung. Einerseits ist die ästhetische Urteilsbildung also in Gestaltungsprozessen präsent, andererseits auch im Betrachten von Kunstwerken, Bildern und Objekten.

Bildbetrachtung im Kunstunterricht geht freilich über die erste Äußerung von Anmutungen hinaus und sollte

nach intensiver Auseinandersetzung mit einem Werk zum Verständnis dessen führen, was wiederum Basis eines Begründeten ästhetischen Urteils sein kann. Neben Produktion und Rezeption spielt auch die Reflexion im Bilden eines ästhetischen Urteils eine zentrale Rolle. Sogenannte Evidenzurteile, also die spontan gefällten ästhetischen Urteile, werden dann vor einem kulturell bedingten Reservoir an Hintergrundwissen reflektiert. Hier setzt für die Kunstpädagogik das „Bildexpertentum“ an. Mittels fachspezifischer Unterrichtsmethoden und deren Anteil an Selbstbewertungselementen, lässt sich das Vermögen einer differenzierten ästhetischen Urteilsbildung begünstigen und entwickeln.

Im vorliegenden Band werden vielfältige kunstdidaktische Methoden, Unterrichtsentwürfe und Forschungsergebnisse vorgestellt, um zu untersuchen, was ästhetische Urteilsbildung ist und wie sie an Schülerinnen und Schüler vermittelt wird.

Dem Schulfach Kunst wird das Beurteilen als zentrale Fachkompetenz zugeordnet. Wirkungsvolle Förderungen lassen sich von der Grundschule bis zur Oberstufe abwechslungsreich konzipieren und gezielt einsetzen.

Georg Peez ist Professor für Kunstpädagogik an der Goethe-Universität.



## Mit herzlichen Grüßen aus Paris

Bücherschenkung des Deutschen Forums für Kunstgeschichte (»DFK«) an die Bibliothek Kunstgeschichte/Städelbibliothek und Islamische Studien.

Die Bibliothek Kunstgeschichte/Städelbibliothek und Islamische Studien erhielt im Frühjahr 2015 eine überaus großzügige Buchspende vom DFK. Das DFK in Paris besteht seit 1997 und ist seit 2006 in die Stiftung DGIA Max Weber Stiftung – Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland integriert. Ziel der Gründung des DFK war es, einen institutionellen Rahmen für die deutsche Frankreichforschung ebenso wie für die französische Deutschlandforschung zu bieten und den internationalen kunstwissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. „Vorrangige Aufgabe des DFK ist es, die deutschsprachige Frankreichforschung zu unterstützen und zu konzentrieren, sowie das Interesse der französischen Geisteswissenschaften an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Kunst in Deutschland und der deutschsprachigen Kunstgeschichte zu befördern.“ ([www.dforum.org/index.php?id=100](http://www.dforum.org/index.php?id=100))

### »Gefühlt sind es hundert Kisten«

Vermittelt wurde diese Buchspende von Prof. Thomas Kirchner, dem Direktor des DFK. Vor seinem Wechsel nach Paris im Februar 2014 war er über zwölf Jahre am Kunstgeschichtlichen Institut (KGI) der Goethe-Universität tätig. In seiner Zeit als geschäftsführender Direktor zogen das Kunstgeschichtliche Institut sowie die Kunstbibliothek aus ihrem ‚Exil‘ im Hausener Weg wieder zurück an den Campus Bockenheim. Die Weiterentwicklung der Bibliothek bewertet er als eine essenzielle Aufgabe. Eine gute Literaturversorgung ist für ihn eine unverzichtbare Grundlage für die kunstgeschichtliche Forschung und Lehre am Standort Frankfurt. Kirchners Interesse und Engagement für die Frankfurter Bibliothek blieb auch im neuen Wirkungsbereich erhalten. Auf Kirchners Initiative hin wurde das große Konvolut an Dubletten aus der Bibliothek des DFK, direkt von Paris nach Frankfurt transferiert.

„Gefühlt sind es hundert Kisten“ war die Antwort von Prof. Kirchner auf die Frage nach dem Umfang der Schenkung. Am Ende waren es 12 Paletten à 16 Bücherkisten mit mehr als 2000 Bänden, die ein LKW vor der Tür der Kunstbibliothek ablad. Der Transport der Kisten vom Hôtel Lully in Paris (Sitz des DFK) zum Campus Bockenheim in Frankfurt war nur mit der Hilfe der Benvenuto Cellini Gesellschaft, der Vereinigung der Freunde und Förderer des Kunstgeschichtlichen Institutes der Goethe-Universität, möglich. Die Cellini Gesellschaft hat in beispielhaft großzügiger Weise das Unternehmen unterstützt und komplett finanziert.

### Bereicherung des Bestands

Dr. Geyer, Präsident und Vorsitzender, und Dr. Fichter, Geschäftsführer der Cellini Gesellschaft, und Prof. Aurenhammer, geschäftsführender Direktor des Kunstgeschichtlichen Instituts, sind einer Meinung: „In-

haltlich stellen diese Bücher eine große Bereicherung für den Bestand der Kunstbibliothek dar.“ Dabei handelt es sich um neue und neuste Publikationen zur deutschen Kunst. Bemerkenswert ist auch die Vielzahl an Ausstellungskatalogen deutscher und französischer Museen. Bereits im Bestand der Bibliothek vorhandene Bücher werden auf dem zum Semesterbeginn stattfindenden Flohmarkt der Bibliothek Kunstgeschichte/Städelbibliothek und Islamische Studien verkauft. Der Ertrag wird natürlich wieder zur Neuanschaffung von benötigter Literatur verwendet. Die Bibliothek Kunstgeschichte/Städelbibliothek und Islamische Studien fügt sich aus drei verschiedenen Bibliotheksbeständen zusammen. Die Kunstbibliothek ist 2009 aus dem Stadtteil Hausen wie-



der auf den Campus Bockenheim zurückgezogen. Sie wurde in dem frisch renovierten Gebäude des ehemaligen Juristischen Seminars, mitten auf dem Campus Bockenheim, untergebracht. Seit 2011 besteht ein Vertrag zwischen der Goethe-Universität und dem Städel Museum, der die Überlassung einer Leihgabe von 13.000 Bänden aus dem Bestand der Städel Bibliothek an die Kunstbibliothek regelt. Seit dieser Zeit gehört der Zusatz „Städelbibliothek“ zum Namen der Bereichsbibliothek des universitären Bibliothekssystems. 2012 wurde die Bibliothek des Instituts für Forschung der Islamischen Sprache und Kultur ebenfalls in den Räumen untergebracht. Natürlich wird auch diese inhaltliche Bereicherung der Bibliothek im Namen mit aufgeführt. Diese wahrscheinlich einmalige Mischung aus kunstgeschichtlichem und islamwissenschaftlichem Bestand stellt den Kern der gemeinsamen Bibliothek des Fachbereichs 09 (Sprach- und Kulturwissenschaften) dar, die nach Fertigstellung des Neubaus am Campus Westend entstehen wird.

Susanne Olms

Universitätsbibliothek  
Johann Christian Senckenberg  
[www.ub.uni-frankfurt.de](http://www.ub.uni-frankfurt.de)

### Campus Bockenheim

Zentralbibliothek  
Tel: (069) 798-39205/- 39208  
[auskunft@ub.uni-frankfurt.de](mailto:auskunft@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/zentrale/so.html](http://www.ub.uni-frankfurt.de/zentrale/so.html)

### Bibliothek Kunstgeschichte/Städelbibliothek und Islamische Studien

Tel: (069) 798-24979  
[kunstbibliothek@ub.uni-frankfurt.de](mailto:kunstbibliothek@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/kunstbibliothek/kmb\\_so.html](http://www.ub.uni-frankfurt.de/kunstbibliothek/kmb_so.html)

### Mathematikbibliothek

Tel: (069) 798-23414  
[mathebib@ub.uni-frankfurt.de](mailto:mathebib@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/bnat/mathematik/home.html](http://www.ub.uni-frankfurt.de/bnat/mathematik/home.html)

### Informatikbibliothek

Tel: (069) 798-22287  
[informatikbib@ub.uni-frankfurt.de](mailto:informatikbib@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/bnat/informatik/home.html](http://www.ub.uni-frankfurt.de/bnat/informatik/home.html)

### Campus Westend

#### Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW)

Tel: (069) 798-34965  
[bruw-info@ub.uni-frankfurt.de](mailto:bruw-info@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/bruw/so\\_bruw.html](http://www.ub.uni-frankfurt.de/bruw/so_bruw.html)

#### Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP)

Tel: (069) 798-35122  
[bsp@ub.uni-frankfurt.de](mailto:bsp@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/bsp/so.html](http://www.ub.uni-frankfurt.de/bsp/so.html)

#### Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften

Tel: (069) 798-32500 (Q1)  
Tel: (069) 798-32653 (Q6)  
[bzg-info@ub.uni-frankfurt.de](mailto:bzg-info@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/bzg/so\\_bzg.html](http://www.ub.uni-frankfurt.de/bzg/so_bzg.html)

### Campus Riedberg

#### Bibliothek Naturwissenschaften

Tel: (069) 798-49105  
[bnat@ub.uni-frankfurt.de](mailto:bnat@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/bnat/bnat\\_so.html](http://www.ub.uni-frankfurt.de/bnat/bnat_so.html)

### Campus Niederrad

#### Medizinische Hauptbibliothek

Tel: (069) 6301-5058  
[h.krueger@ub.uni-frankfurt.de](mailto:h.krueger@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/mallg.html](http://www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/mallg.html)

### Sport-Campus

#### Bibliothek für Sportwissenschaften

Tel: (069) 798-24521  
[sportbib@ub.uni-frankfurt.de](mailto:sportbib@ub.uni-frankfurt.de)  
[www.ub.uni-frankfurt.de/bsp/sport](http://www.ub.uni-frankfurt.de/bsp/sport)

## Ganz ohne Glas

Die virtuellen Literaturvitrinen der Universitätsbibliothek

Zum 125. Geburtstag von Agatha Christie



Finden Sie die Sonnenfinsternis, den Besuch der Queen, den Büchner-Preis, die neue Professur an der Universität oder Agatha Christie spannend? Auf ihrer Homepage präsentiert die Universitätsbibliothek virtuelle Literaturvitrinen zu Tagesmeldungen aus den Nachrichten, zu Neuigkeiten aus der Goethe-Universität sowie zu Jubiläen, Veranstaltungen und anderen aktuellen Ereignissen. Wir bieten Ihnen passende Literaturlisten mit Büchern und anderen gedruckten oder elektronischen Medien aus Ihrer Bibliothek und Links zu interessanten und weiterführenden

Webseiten an. Nutzen Sie unser Angebot als Anregung, um sich über etwas Wohlbekanntes oder auch einmal etwas Ihnen ganz Neues zu informieren. Und falls es auch einmal ein nicht mehr ganz aktuelles Thema sein darf: Das Literaturvitrinen-Archiv ermöglicht immer noch den Zugriff auf die Vitrinen des vergangenen Jahres.

Besuchen Sie uns auf  
[www.ub.uni-frankfurt.de](http://www.ub.uni-frankfurt.de)



## FREUNDE DER UNIVERSITÄT

»Die Goethe-Universität ist eine sehr forschungsstarke und zukunftsweisende Hochschule. Sie bietet erstklassigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern jeglicher Couleur eine exzellente Plattform zur Umsetzung ihrer ambitionierten Vorhaben. Absolventen der Goethe-Universität bringen ausgezeichnetes Rüstzeug für die Welt von morgen mit. Als Mitglied im Kuratorium der Freunde sowie Lehrbeauftragter der Hochschule freut es mich daher sehr, an der Gestaltung dieser Erfolgsgeschichte mitzuwirken.«

Prof. Dr. Norbert Winkeljohann, Vorstandsmitglied PricewaterhouseCoopers  
Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Foto: privat

### Vorstand

Prof. Dr. Wilhelm Bender (Vorsitzender),  
Dr. Sönke Bästlein, Udo Corts, Alexander  
Demuth, Dr. Thomas Gauly, Holger  
Gottschalk, Prof. Dr. Heinz Hänel,  
Prof. Dr. Hans-Jürgen Hellwig,  
Julia Heraeus-Rinnert, Michael Keller,  
Dr. Friederike Lohse, Prof. Dr. Dr. Matthias  
Lutz-Bachmann, Renate von Metzler,  
Prof. Dr. Rudolf Steinberg, Claus Wisser,  
Prof. Dr. Birgitta Wolff

### Geschäftsführer

Alexander Trog  
Postfach 11 19 32  
60054 Frankfurt am Main  
freunde@vff.uni-frankfurt.de  
Tel: (069) 910-47801, Fax: (069) 910-48700

### Konto

Deutsche Bank AG  
Filiale Frankfurt  
BLZ 50070010  
Konto-Nr. 700080500  
Freunde der Universität

### Freunde der Universität

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität mit ihren rund 1600 Mitgliedern hat im vergangenen Jahr mit knapp 312.000 Euro rund 220 Forschungsprojekte aus allen Fachbereichen der Universität unterstützt, die ohne diesen Beitrag nicht oder nur begrenzt hätten realisiert werden können. Einige dieser Projekte stellen wir Ihnen hier vor.

### Freunde Aktuell

Per E-Mail informieren wir unsere Mitglieder schnell und aktuell über interessante Veranstaltungen an der Universität. Interesse? Teilen Sie uns doch bitte einfach Ihre E-Mail-Adresse mit:

Lucia Lentes  
freunde@vff.uni-frankfurt.de  
Tel: (069) 798-12756

### Förderanträge an die Freunde

Susanne Honnef  
foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de  
Tel: (069) 798-12433

### Bitte vormerken

14. März 2016, 17 Uhr  
Verleihung des Paul Ehrlich- und  
Friedrich Darmstaedter-Preises

## Lustig, lässig, lehrreich

Giulia Enders liest für die Freunde



Foto: Dettmar

Wissenschaftler schreiben viel, aber dass sie ein Buch schreiben, ist nicht sehr häufig. Und dass dieses Buch ein Bestseller wird, ist noch seltener – mit diesen Worten führte Unizepräsident Manfred Schubert-Zsilavecz die Autorin ein. Stolz, dass es sich um eine Medizinstudentin

der Goethe-Universität handelt, und mit einem großen Dankeschön an die Freunde und Förderer, die die Begegnung möglich gemacht hatten, übergab er das Wort.

Es ging tatsächlich den ganzen Abend um „Darm mit Charme. Alles über ein unterschätztes Organ“. Das Buch, das kurz nach seinem Er-

scheinen im März 2014 auf Platz 1 der Spiegel-Bestsellerliste landete, in Deutschland mit über 1 Million Exemplaren das meistverkaufte Hardcover-Sachbuch war und inzwischen 35 Länder auf der Liste seiner verkauften Buchrechte aufführt. Das auf knapp 300 Seiten alles zusammenträgt, was es über dieses „labelhafte Wesen“ in Bezug auf Aufbau, Funktion oder Dysfunktion, Zusammenhang mit anderen Organen, auch unserer Stimmung, und seinen Mikroben zu sagen gibt. Und wegen dem am 12. November, im Anschluss an die Mitgliederversammlung, über 270 Freunde der Goethe-Universität und geladene Interessierte im großen Festsaal des Casinos saßen und gespannt den Vortrag der zierlichen 25-jährigen Medizinerin verfolgten.

Das Ziel der Autorin: den Lesern dazu zu verhelfen, mehr zu sehen als das, was unmittelbar sichtbar ist. So wie wir bei einem Baum nur die Krone (in Löffelform) sehen, aber nicht den Wurzelballen, machen wir uns auch nicht klar, was in unserem Körper alles so Erstaunliches abläuft. „Während wir so löffelmäßig durchs Leben laufen, verpassen wir großartige Dinge“ – und darum und die richtige Wertschätzung geht's. Und

zwar dank der Schwester Jil Enders auf sehr unterhaltsame Art. Die Kommunikationsdesignerin hat nicht nur die Illustrationen angefertigt, die an sich schon sehenswert sind, sondern auch für die Leichtigkeit gesorgt, mit der die wissenschaftlich fundierte Materie präsentiert wird: so, dass Dinge sehr schnell greifbar werden – und mit Humor.

So war auch der Vortrag, bei dem sich Lesung und Erzählung zur Entstehungsgeschichte abwechselten, höchst unterhaltsam. Bei allem Vergnügen war aber durchaus deutlich, mit welchem Ernst und welcher Professionalität sich Giulia Enders mit dem Thema auseinandersetzt. Hochkonzentriert, aber immer für den Laien gut verständlich behandelte sie verschiedene Phänomene wie Lebensmittelunverträglichkeit, Dickmacher oder Bakterien. In der ausführlichen Fragerunde kamen zahlreiche weitere Themen zur Sprache, die Frau Enders mit großer Detailkenntnis beantwortete. Auch bei den Gesprächen am Buffet ging es noch lange um Laktose-Intoleranz, Heliobacter, Präbiotika und wo es heute noch frisches Sauerkraut zu kaufen gibt.

Friederike Lohse

## Spannung und Verdichtung an der Meerenge

Eine Theater- und Performance-Konferenz in Tanger (Marokko)



Tanger war der diesjährige Ort für die internationale Theaterwissenschaftskonferenz „Memory and Theatre – Performing the Archive“ und das Festival „Performing Tanger“. Sie wurde vom International Centre for Performance Studies (ICPS) Tanger/Tetouan organisiert, dessen Präsident Khalid Amine zugleich Fellow am Institut für Interweaving Performance Cultures in Berlin ist. Meine Konferenzteilnahme wurde dankenswerterweise durch die Freunde und Förderer der Universität Frankfurt mit einem Reisekostenzuschuss ermöglicht.

Im Laufe der fünftägigen Konferenz spannte sich die Diskussion über unterschiedlichste Aspekte von Gedächtnis und Theater/Performance. Während eine der namhaftesten Referenten, Prof. Erika Fischer-Lichte, auf die Schwierigkeit der Archivierung der Ästhetik von Performance-Künstlern wie Marina Abramovich verwies, untersuchte Prof.

Khalid Amine den performativen Umgang mit dem Archiv des kollektiven Gedächtnisses als staatlich geförderte Erinnerungspolitik. So beschäftigten sich in den letzten Jahren eine ganze Reihe an Inszenierungen mit den Repressionen gegen Bevölkerungsteile während der Herrschaftszeit des vorherigen Königs Hassan II, in den sog. bleiernen Jahren. Die polnische Theaterwissenschaftlerin Dorota Sosnowska beleuchtete indes die Perspektive der Peripherien – wie arbeiten Künstler, die aus politischen Gründen nur Zugang zu Archiven haben und keine Möglichkeit, neue Performances aus den „Zentren“ (wie Mitteleuropa) live zu sehen? Was aber entsteht an den Rändern? Können in Peripherien andere Zentren entstehen?

In den Live-Performances des Festivals konnte man Eindrücke zu diesen Fragen sammeln: Dort flossen etwa Komik und Codes der Alltagssprache ungefiltert und stark verdichtet in den Text eines Straßen-

theaterstückes um einen Taxifahrer ein („Taxi“ von Encorps Theatre Company); die Aphrodite Theatre Company arbeitete sich ab an der düsteren Vergangenheit der „Years of Lead“ und atmete auf in musikalisch-rhythmischen Einschüben („Arbre Amer“). Der auch hierzulande bekannte libanesische Künstler Rabih Mroué teilte sein persönliches Archiv mit Bildern, Videos, Texten über scheinbar Nichtiges

und Politisches wie die Desaster der Arabischen Welt der vergangenen Jahre („Make me stop smoking“) mit den Zuschauern.

Andrea Geißler

Andrea Geißler studierte im Bachelor Islamwissenschaft und Jüdische Studien in Heidelberg und Jerusalem; derzeit ist sie Studentin im Masterstudiengang Dramaturgie.





# »Das Wichtigste für den Erfolg von Schule sind die Lehrpersonen«

Projekt »LEVEL – Lehrerbildung vernetzt entwickeln« startet mit Auftaktveranstaltung

Den Campus mit den Augen der Studierenden betrachten – das war die Ursprungsidee aus der das LEVEL-Projekt entstanden ist“, sagt Prof. Dr. Udo Rauin, Geschäftsführender Direktor der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung (ABL), bei der Auftaktveranstaltung des Projektes „Lehrerbildung vernetzt entwickeln (LEVEL)“ im Oktober 2015.

Ziel des Projektes ist es, die angehenden Lehrerinnen und Lehrer besser auf die zukünftige Unterrichtssituation vorbereiten zu können. Hierbei wird auf eine Harmonisierung der Inhalte und Ausbildungsabschnitte gesetzt. Das heißt, dass die verschiedenen Lehrangebote, die bisher getrennt voneinander konzipiert wurden, stärker aufeinander abgestimmt werden. „Alles soll aus einem Guss sein. Die Studierenden haben bemängelt, dass die Ausbildung zu praxisfern ist. Darauf geht das Projekt ein, es bietet Formate für Lehrer und für die Forschung. Mithilfe von Unterrichtsvideos soll den Studierenden die Praxis erfahrbar gemacht werden, ohne die Schulen zu überlasten. Zudem werden die Studierenden mit der Analyse der Unterrichtsvideos professionell darin geschult, klassische Lehrsituationen in der Schule theoretisch zu verstehen“, erklärt Rauin.

Neben der kritischen Auseinandersetzung angehender Lehrkräfte mit Unterricht per Videoanalyse kommt auch die Forschung bei LEVEL nicht kurz. Unterschiedliche Unterrichtsarten und -konstellationen werden in verschiedenen Schulen per Video aufgezeichnet und gemeinsam von Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und Lehrkräften analysiert. Dabei liegt der Fokus einerseits auf der Frage, wie sich Unterricht in den einzelnen Fächern effektiv gestalten lässt, um entsprechende Kompetenzen bei den Schülern zu entwickeln. Was führt zum Lernerfolg? Was hat eher einen gegenteiligen Effekt? Die Studierenden und die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst können dann online mit den ausgewerteten und mit unterschiedlich anspruchsvollen Aufgaben verknüpften Unterrichtsvideos arbeiten und diesen Fragen ebenfalls nachgehen. Andererseits untersuchen die Wissenschaftler im Projekt LEVEL auch, welche Art von Unterrichtsvideos und welche Aufgabenformate sich für die Ausbildung von Lehrkräften am besten eignen, um professionelle Kompetenzen auszubilden.

„Mit dem LEVEL-Projekt soll das Lehramtsstudium praxisnäher gelehrt und wissenschaftlich besser

erforscht werden“, sagt Univizepräsidentin Prof. Dr. Tanja Brühl. An der Universität zu Köln forscht unter anderem Prof. Dr. Johannes König, Geschäftsführender Direktor des Interdisziplinären Zentrums für empirische Lehrer/innen- und Unterrichtsforschung, bereits anhand von Unterrichtsvideos. Er stellt in seinem Vortrag die verschiedenen Funktionen von Videos sowohl als Lernmaterial als auch als Kompetenzmess- und Evaluationsinstrument in der Lehrerbildung heraus.

In einer Podiumsdiskussion beleuchten die Vertreter der projekteigenen Fächerverbände gemeinsam mit Prof. Dr. Holger Horz, Leiter des Interdisziplinären Kollegs für Hochschuldidaktik, was erstrebenswert an einer „Lehrerbildung aus einem Guss“ ist und wie diese erreicht werden könnte. „Forschende und Lehrende müssen zusammen Ideen und Konzepte entwickeln, um stärker voneinander zu profitieren. Denn die Studierenden verstehen ihre Fächer schneller, wenn die Lehre stärker verknüpft ist“, sagt Horz.

Prof. Dr. Ilonca Hardy, Leiterin des Bildungswissenschaftlichen Fächerverbundes, verweist darauf, dass in den Bildungswissenschaften Querschnittsthemen gelehrt werden, die von den einzelnen Fächern aufgegriffen und fachspezifisch vertieft werden können. „Das Projekt ist prozessorientiert und zielt auf Kooperation zwischen den Fächern, aber auch zwischen den lehrerbildenden Phasen ab“, ergänzt Prof. Dr. Daniela Elsner, Leiterin des Sprachlichen Fächerverbundes. Der Kontakt zwischen den Akteuren der unterschiedlichen Ausbildungsphasen der Lehrerbildung inner- und außeruniversitär werde durch LEVEL institutionalisiert, erklärt Prof. Dr. Detlef Kanwischer, stellvertretender Leiter des Sozialwissenschaftlichen Fächerverbundes. „Die vernetzte fächerübergreifende Ausbildung der Lehrer ist eine Mammutaufgabe. Derzeit stehen die Lehrinhalte für die Studierenden oft nicht in Bezug zueinander“, erläutert Prof. Dr. Arnim Lühken, Leiter des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächerverbundes.

Die Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung nimmt sich dieser Mammutaufgabe an. Johannes Appel ist Koordinator des LEVEL-Projektes an der ABL und versucht, die verschiedenen Akteure miteinander zu verbinden. Prof. Dr. Holger Horz übernimmt als neu gewählter Geschäftsführender Direktor der ABL ab November 2015 die LEVEL-Projektleitung. Er appelliert an alle Beteiligten: „Es



(v.l.n.r.): Prof. Udo Rauin, Prof. Tanja Brühl, Prof. Arnim Lühken, Prof. Ilonca Hardy, Prof. Daniela Elsner, Prof. Holger Horz und Prof. Detlef Kanwischer. Foto: Thomas Tratnik

muss neu gedacht werden. Bisher gibt es in der Lehrerbildung wenig aufeinander abgestimmte und bezogene Ausbildungskulturen der Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften. Jetzt soll ergänzend eine verbindende Kultur zunächst zwischen Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften etabliert werden. Dafür muss interdisziplinäres Arbeiten zum Alltag werden. Denn das Wichtigste für den Erfolg von

Schule sind die Lehrpersonen. Daher müssen diese bestmöglich ausgebildet werden.“ Zudem erläutert er die Bedeutung der Forschung auf Basis der Videoanalyse: „Was führt zu einer professionellen Wahrnehmung von Unterricht? Und führt diese zu einem professionellen Handeln im eigenen Unterricht? Dieser Zusammenhang ist noch nicht belegt. Wir gehen an diesem Punkt weiter, das LEVEL-Projekt geht vom Studienbeginn

bis hinein in den Beruf. Wir wollen herausfinden, ob dieser Zusammenhang besteht und wissenschaftlich belegt werden kann“, verkündet Horz.

Finanziert wird „Lehrerbildung vernetzt entwickeln“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung.

Ute Schorradt

## Office 365 kostenfrei für Studierende – Neue Wege für effektives Arbeiten

Durch den Beitritt der Goethe-Universität zum Bundesvertrag für das Microsoft Enrollment for Education Solutions (EES), kurz Microsoft Campus Agreement, haben Studierende nun die Möglichkeit, aus dem sogenannten Student Advantage Benefit zu profitieren. Studierende der Goethe-Universität erhalten aus dem Programm kostenfreien Zugriff auf bestimmte Microsoft-Produkte, wie z.B. Office 365. Damit können sie nun noch effektiver ihren Arbeitsalltag organisieren, Arbeitsblätter entwerfen, Skripte lesen, Hausarbeiten verfassen, Vorträge vorbereiten und vieles mehr.

Seit Beginn des Wintersemesters 2015/16 können alle Studierenden der Goethe-Universität mit Office 365 arbeiten, ohne dafür zu zahlen oder zahlreiche sensible Daten weiterzugeben. Sie benötigen zur Anmeldung lediglich ihre @stud-E-Mail-Adresse an der Goethe-Universität. Jeder Studierende bekommt immer die aktuellste Office 365-Version als Abonnement. Das Abonnement für die Software ist bis zum Ende des Studiums gültig. Die Daten müssen dann anderweitig gesichert werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass es sich jeweils auf bis zu fünfzehn Geräten installieren lässt (5 x PC/Mac, 5 x Tablet, 5 x Smartphone). Dabei wer-

den die aktuellen Betriebssysteme von Microsoft und Apple unterstützt. Office 365 erfüllt mit zahlreichen Anwendungen die höchsten Ansprüche von Lernenden: Word, PowerPoint, Excel, Outlook, OneNote, Publisher und Access.

Das Hochschulrechenzentrum (HRZ) arbeitet hierfür mit SoftwareONE zusammen, um die genannten Leistungen über ein Academic-Portal bereitzustellen, an dem sich die Studierenden anmelden können. Für alle Studierenden, die sich für Microsoft Office 365 registrieren, gilt, dass SoftwareONE nur anonymisierte Daten an Microsoft weitergibt. So bleibt die Privatsphäre geschützt. Hilfe und Unterstützung bei der Installation gibt es online auf den HRZ-Webseiten. Das Hochschulrechenzentrum (HRZ) stellt allerdings keinen eigenen Support für die Nutzung des Software ONE-Portals zur Verfügung. Sollten Probleme bei der Nutzung des Portals auftreten, wenden sich Studierende bitte an SoftwareONE.

Simone Beetz

Weitere Informationen auf den HRZ-Webseiten:

► [www.rz.uni-frankfurt.de/Office365](http://www.rz.uni-frankfurt.de/Office365)

## Neuberufene

## Bastian von Harrach



Zum 1.10.2015 wurde **Bastian von Harrach** zum Professor (W3) für Numerik partieller Differentialgleichungen ernannt. Harrach studierte Mathematik an der Universität Mainz. Nach seiner Promotion 2006 in Mainz war er in Mainz und am Johann Radon-Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften tätig. 2010 wurde er auf eine befristete W2-Professur für Angewandte Mathematik an die TU München berufen, von wo aus er auf eine unbefristete W2-Professur für Inverse Probleme an die Universität Würzburg wechselte. Seit März 2013 leitet er als W3-Professor den Lehrstuhl für Optimierung und inverse Probleme an der Universität Stuttgart. Längere Forschungsaufenthalte führten ihn außerdem an die University of Minnesota und regelmäßig an die Yonsei University im südkoreanischen Seoul.

„Natur- oder finanzwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten werden meist als partielle Differentialgleichungen formuliert. Die numerische Lösung dieser Gleichungen ermöglicht daher die Simulation von Experimenten im Computer“, erklärt Harrach sein Forschungsgebiet. „So kann die Mathematik aus Kenntnis der Ursache die eintretende Wirkung vorhersagen.“ Der besondere Schwerpunkt von Bastian von Harrach liegt dabei auf Inversen Problemen. Dabei werden die Systemparameter aus Beobachtungen des Systems rekonstruiert, also von einer beobachteten oder gewünschten Wirkung auf die Ursache geschlossen. Eine aktuelle Anwendung ist die elektrische Impedanztomographie, bei der die Lungenfunktion von Intensivpatienten mittels schwacher elektrischer Ströme überwacht wird.

## Klaus Miller



**Klaus Miller** ist seit Herbst 2015 Juniorprofessor für Quantitatives Marketing im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Goethe-Universität.

Seine Forschungsinteressen liegen an der Schnittstelle zwischen empirischem quantitativen Marketing, Betriebswirtschaftslehre und Informatik. Seine Forschung beschäftigt sich insbesondere mit managementrelevanten Fragestellungen im Bereich Pricing und Advertising in digitalen Märkten. Methodisch basiert seine Forschung auf quantitativen empirischen Modellen, angewandter Ökonometrie sowie Labor- als auch Feldexperimenten.

Klaus Miller hat von 2000 bis 2005 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt in Deutschland Betriebswirtschaftslehre studiert und 2008 in Wirtschaftswissenschaften (summa cum laude) an der Universität Bern in der Schweiz promoviert. Während seiner Zeit als Doktorand und als Post-Doktorand war er Gastforscher an der Wharton School der University of Pennsylvania und an der Graduate School of Business der Stanford University.

Vor seinem Wechsel an die Goethe-Universität war Klaus Miller von 2008 bis 2011 Oberassistent am Institut für Marketing und Unternehmensführung der Universität Bern in der Schweiz. Von 2013 bis 2014 lehrte er an der Universität Zürich Quantitative Methoden und Modelle im Marketing.

Klaus Miller verfügt über mehr als 15 Jahre Erfahrung im Bereich Medien, Marketing, Verkauf und Kommunikation. Von 2011 bis 2015 unterbrach er seine akademische Karriere und war als Leiter für Business Intelligence und Analytics bei der Ringier AG, dem führenden Schweizer Medien- und Unterhaltungskonzern mit Sitz in Zürich, tätig.

## Christoph Burchard



Zum 16.7.2015 übernahm **Christoph Burchard** die Professur für Straf- und Strafprozessrecht, Internationales und Europäisches Strafrecht, Rechtsvergleichung und Rechtslehre am Fachbereich Rechtswissenschaften. Als Principal Investigator verstärkt er zugleich den Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Passau folgte ein LL.M. an der New York University School of Law. Im Anschluss war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht. Im Jahre 2007 wurde er mit einer grundlegendogmatischen Arbeit an der Universität Passau promoviert. Im gleichen Jahr wechselte er als Habilitand an den Lehrstuhl seines akademischen Lehrers Joachim Vogel (†) zunächst nach Tübingen und mit diesem später nach München. Im April 2015 habilitierte er sich an der LMU München.

Im Zentrum seines Forschungsinteresses stehen die welt-, informations- und risikogesellschaftlichen Veränderungen der Strafrechtspflege. In seiner Habilitation nahm er sich beispielsweise der Konstitutionalisierung der Zusammenarbeit in Strafsachen zwischen den EU-Mitgliedstaaten an. Überdies leitet er das Teilprojekt Cybercrime & Cyberjustice im BMBF-geförderten Verbundforschungsprojekt Open Competence Center for Cybersecurity. Besonderes Augenmerk legt er auf die Lehre, um die Studierenden neben den Grundlagen auch mit den aktuellen Herausforderungen an eine gerechte Strafrechtspflege vertraut zu machen.

## Auszeichnungen

## Frankfurter Forscherin erhält den Wilhelm-Ostwald-Nachwuchspreis 2015

Die Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft (WOG), die Deutsche Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie (DBG) und die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) vergeben den Wilhelm-Ostwald-Nachwuchspreis 2015 an Frau Dr. Henrike Müller-Werkmeister. Sie erhält den Preis für ihre am Institut Biophysik der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt angefertigte Dissertation „Unnatural Amino Acids as Novel Probes for Ultrafast 2D-IR Spectroscopy of Proteins – Towards Real-Time Investigation of Biomolecular Dynamics and Vibrational Energy Flow“. Müller-Werkmeister verbindet in ihrer Dissertation, die sie im Arbeitskreis von Professor Dr. Jens Breckenfeld angefertigt hat, ein hochaktuelles Feld der Chemischen Biologie – den Einbau nichtnatürlicher Aminosäuren in Proteine – mit der mehrdimensionalen Femtosekunden-Infrarot-Spektroskopie, um grundlegende Fragen zu Struktur, Dynamik und Funktion von Proteinen zu klären. Der Preis ist mit 2500 Euro dotiert und wird im November in Leipzig verliehen, dem Arbeitsort des Nobelpreisträgers für Chemie 1909, Wilhelm Ostwald.

## Der kroatische Biochemiker und international bekannte Krebsforscher Prof. Ivan Dikic wurde in die Europäische Akademie gewählt

Die Academia Europaea hat den Frankfurter Biochemiker Prof. Ivan Dikic in ihre Reihen aufgenommen. Die 1988 gegründete Akademie wählte insgesamt 248 neue Mitglieder aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Natur- und Lebenswissenschaften, der Mathematik, den Ingenieurwissenschaften und der Medizin. Ivan Dikic ist Direktor des Instituts für Biochemie 2 und Gründungsdirektor des Buchmann-Instituts für Molekulare Lebenswissenschaften an der Goethe-Universität. Der aus Kroatien stammende Forscher ist für seine Beiträge zur Krebsforschung mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem Deutschen Krebspreis (2010) und dem Leibniz-Preis (2013).

## Soziologe der Goethe-Universität mit „Distinguished Quality of Life Researcher-Award“ ausgezeichnet

Wolfgang Glatzer, Soziologe der Goethe-Universität (Prof. em.), erhielt am 17. Oktober 2015 in Phoenix/Arizona den „großen“ Preis der Lebensqualitätsforschung, den „Distinguished Quality of Life Researcher-Award“. Das international zusammengesetzte Preiskomitee der International Society for Quality of Life Studies (ISQOLS) hat seine außerordentliche Forschungsleistung sowie seine Verdienste in der Forschungsorganisation gewürdigt. Wolfgang Glatzer hat während seiner langjährigen Tätigkeit am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften wesentlich zur Erforschung der Lebensqualität beigetragen. Er gilt als einer der Pioniere der Sozialindikatorenforschung und Sozialberichterstattung. Zuletzt hat er ein umfassendes „Global Handbook of Quality of Life“ veröffentlicht. Der überreichte Preis stellt die höchste Auszeichnung der internationalen Lebensqualitätsforschung dar und wird im Abstand von ein bis zwei Jahren vergeben.



## Humangeographin für Dissertation ausgezeichnet

**Dr. Iris Dzudzek** vom Institut für Humangeographie (IHG) wurde mit dem Preis des Verbandes der Geographen an Deutschen Hochschulen für die beste humangeographische Dissertation im Jahr 2014 ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand Anfang Oktober im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung des Deutschen Kongresses für Geographie an der Humboldt-Universität in Berlin statt. Die Arbeit befasst sich am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main mit der Frage, wie das globale Politikmodell der ‚Kreativen Stadt‘ lokal ausgehandelt und kommunalpolitisch übersetzt wird, welche neuen Formen des Protests und Widerstandes sich dagegen entwickeln und wie es die Restrukturierung von Stadtpolitik und Staatlichkeit vorantreibt. Die Arbeit war Teil des von Prof. Peter Lindner (IHG) geleiteten DFG-Forschungsprojekts „Kreativpolitik – Zur Entstehung und Ausdifferenzierung eines politischen Gestaltungsfeldes unter neoliberalen Vorzeichen“ im Forschungsverbund „Neuordnungen des Städtischen im neoliberalen Zeitalter“ (10/2010 – 11/2014).

## Geburtstage

70. Geburtstag

## Prof. Dr. Eckhard Lobsien

Institut für England- und Amerikastudien

70. Geburtstag

## Prof. Dr. Marie-Luise Recker

Institut Historisches Seminar

70. Geburtstag

## Prof. Dr. Frank-Olaf Radtke

Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften

75. Geburtstag

## Prof. Dr. Gerriet Müller

Fachbereich Informatik

75. Geburtstag

## Prof. Dr. Ulrich Muhlack

Institut Historisches Seminar

75. Geburtstag

## Prof. Dr. Hans-Jürgen Puhle

Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

75. Geburtstag

## Prof. Dr. Christian Schönwiese

Institut für Meteorologie

75. Geburtstag

## Prof. Dr. Werner Gnatzy

Institut für Ökologie, Evolution und Diversität

75. Geburtstag

## Prof. Dr. Ernst Bamberg

Institut für Biophysikalische Chemie

75. Geburtstag

## Prof. Dr. Winfried Frey

Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik

75. Geburtstag

## Prof. Dr. Klaus-Peter Kaas

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

90. Geburtstag

## Prof. Dr. Georg Schneider

Institut für Pharmazeutische Biologie

## Nachrufe

## Prof. Dr. Siegfried Wiedenhofer (1941–2015)



Geboren 1941 in Fladnitz an der Teichalpe (Steiermark), studierte **Siegfried Wiedenhofer** ab 1960 Theologie und Philosophie in Graz, Bonn und Münster. 1967 trat er die Assistentenstelle bei Joseph Ratzinger in Tübingen an, ihm folgte er 1969 nach Regensburg, wo er sich 1980 habilitierte. Von 1981-2007 übernahm er die Professur für Systematische Theologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Forschungsaufenthalte führten ihn nach Chicago, Poona und Paris.

Wiedenhofer war einer der ersten katholischen Theologen, der sich mit dem Reformator Philipp Melanchthon beschäftigte und ein völlig neues Bild des Philosophen zeichnete. Er brachte die Forschungsergebnisse als langjähriges Mitglied in den „Ökumenischen Arbeitskreis katholischer und evangelischer Theologen in Deutschland“ ein. Für seine Promotionsarbeit „Formalstrukturen humanistischer und reformatorischer Theologie bei Philipp Melanchthon“ (1974) erhielt er u. a. den Melanchthon-Preis der Stadt Bretten.

Ein Begriff aus den Melanchthon-Studien wurde bestimmend für Wiedenhofers Denken: der der Tradition. Es ist ein zentraler dialektischer Begriff, der das Verhältnis von Gott und Welt, von Kirche und Autorität ebenso betrifft wie Fragen der Sozialethik und den Umgang von Religionen miteinander in einer globalisierten Welt, kurz: ein zentraler Begriff geistiger und lebensweltlicher Identität. Wiedenhofer beschäftigte sich damit im theologischen Kontext, aber auch in Naturwissenschaften und Politik – hier als Mitglied im Arbeitskreis Naturwissenschaft und Theologie, mit den zentralen Themen der Evolution, des Werdens und Vergehens von Organismen. Den Fragen religiöser Identitäten widmete sich seit 1985 der Arbeitskreis „Theologie interkulturell“ am Fachbereich Katholische Theologie, dessen Vorsitz er mehrfach hatte. Es entstanden wichtige Beiträge über die Beziehungen zwischen Religionen und Analysen fundamentalistischer Strömungen. Seine Ekklesiologie von 1992 ist bis heute der Referenztext schlechthin zum Thema. Siegfried Wiedenhofer gehörte zum Schülerkreis von Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI.; eine Monografie zu dessen Theologie hat er nicht mehr abschließen können.

Prof. Dr. Jürgen Bereiter-Hahn/  
Prof. Dr. Knut Wenzel

## ab 9. Dezember 2015

Ringvorlesung Universität des 3. Lebensalters  
*Leib und Seele*

14 Uhr, Hörsaalgebäude H V, Mertonstraße 17-21, Campus Bockenheim

## 9. Dezember 2015

Identität des Ich – ist Reinkarnation plausibel?

Prof. Dr. Michael von Brück

## 16. Dezember 2015

**Körperdysmorphie Störungen**  
Der eingebilddete körperliche Mangel

Prof. Dr. Ulrich Stangier

## 13. Januar 2016

»Den Körper mit der Seele und die Seele durch den Körper heilen«

Prof. Dr. Dr. Winfried Banzer

## 20. Januar 2016

**Achtsamkeit im Alltag und in der klinischen Anwendung**  
Modeströmung oder substantielle Bereicherung?

Prof. Dr. Thomas Heidenreich

## 27. Januar 2016

Wie das Gehirn die Seele macht

Prof. Dr. Gerhard Roth

## 3. Februar 2016

**Was die Wahrnehmung der Welt im Innersten zusammenhält**

Wie unsere Erfahrungen die Wahrnehmung unserer Umwelt beeinflussen

Prof. Dr. Melissa Le-Hoa Vo

## 10. Februar 2016

**Bauanleitung für Leib und Seele**  
Die Sicht der Robotik

Prof. Dr. Jochen Triesch

**Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters an der Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.**

➤ [www.u3l.uni-frankfurt.de](http://www.u3l.uni-frankfurt.de)

## ab 9. Dezember 2015

Vortragsreihe

»Technologiestandort Rhein-Main: Heute und Morgen«

19.30 Uhr, Hörsaal BiK-F, Georg-Voigt-Straße 14-16

Das Rhein-Main-Gebiet mit seinem Zentrum Frankfurt a. M. ist bekannt als Bankenstandort und für einen der größten Flughäfen Europas. Weniger bekannt sind jedoch die vielen ingenieur- und naturwissenschaftlichen Themen, die von renommierten Unternehmen aus der Region bearbeitet und erforscht werden.

## 9. Dezember 2015

**Neue Wege in der Instrumentierung für Kraftfahrzeuge**

Die Gestaltung der holistischen Mensch-Maschine-Schnittstelle

Dr. Heinz Abel

## 16. Dezember 2015

**Automatisierung – Konnektivität – Kooperation**

Ein Dreiklang: Harmonie oder Dissonanz?

Bruno Praunsmändel und Ulrich Eberle

**Veranstalter: Physikalischer Verein**

➤ [www.physikalischer-verein.de](http://www.physikalischer-verein.de)

## 10. Dezember 2015

Vortrag

*Wie viele Probleme kann Europa gleichzeitig meistern?*

Dr. Wolfgang Schüssel (österr. Bundeskanzler a. D.), 18.30 Uhr, Forschungskolleg Humanwissenschaften, Am Wingertsberg 4, 61348 Bad Homburg

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Reihe Europa Dialoge/Dialogues d'Europe statt. Um Anmeldung wird gebeten: [info@forschungskolleg-humanwissenschaften.de](mailto:info@forschungskolleg-humanwissenschaften.de).

**Veranstalter: Forschungskolleg Humanwissenschaften und Deutsch-französisches Institut für Geschichts- und Sozialwissenschaften**

➤ [www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de](http://www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de)

➤ [www.ifha.fr](http://www.ifha.fr)

## 12. und 16. Dezember 2015

Vorträge

*Angela-Davis-Gastprofessur: Chandra Talpade Mohanty*

Chandra Talpade Mohanty, 18 Uhr, Raum 1.801, Casino, Nina-Rubinstein-Weg 1, Campus Westend

Chandra Talpade Mohanty gehört zu den bedeutendsten zeitgenössischen postkolonialen Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen. Sie versteht sich als antirassistische Feministin und sieht sich in der Tradition sozialistischer Feministinnen und feministischer Theorien des »Globalen Südens« verwurzelt. Mohantys Forschungsinteresse gilt transnationaler feministischer Theorie, postkolonialen Studien, Analysen des Imperialismus und des Rassismus, antirassistischer Pädagogik und antikapitalistischer Kritik. In ihren Texten analysiert sie die verschränkten Machtrelationen von Kolonialismus, Rasse, Klasse und Geschlecht. Die Vorträge sind in englischer Sprache.

**Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC)**

➤ [www.cgc.uni-frankfurt.de](http://www.cgc.uni-frankfurt.de)

## 16. Dezember 2015

Vortrag

*Über die Verschiedenheit der ästhetischen, reflektierten und ethischen Empathie*

Prof. Ágnes Heller (Budapest/New York), 20.00 Uhr, Forschungskolleg Humanwissenschaften, Am Wingertsberg 4, 61348 Bad Homburg

Um Anmeldung wird gebeten: [info@forschungskolleg-humanwissenschaften.de](mailto:info@forschungskolleg-humanwissenschaften.de)

**Veranstalter: Forschungskolleg Humanwissenschaften und Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«**

➤ [www.normativeorders.net](http://www.normativeorders.net)

➤ [www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de](http://www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de)

## ab 16. Dezember 2015

Ringvorlesung des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«

*Normenkonflikte in pluralistischen Gesellschaften*

18.15 Uhr, HZ 10, Hörsaalzentrum, Theodor-W.-Adorno-Platz 5, Campus Westend

Kulturelle Diversität ist ebenso ein Merkmal moderner pluralistischer Gesellschaften wie Differenzen in Bezug auf Lebensstile, sexuelle Orientierungen und weltanschauliche Bekenntnisse. Die Frage lautet nicht mehr, ob Homogenisierung oder Heterogenisierung erwünscht sei, sondern wie Pluralität gestaltet und Normenkonflikte verhandelt werden können.

**16. Dezember 2015**  
**Accommodating Islam within the Framework of Western Legal Thinking**

An Impossible Mission?

Prof. Dr. Marie-Claire Foblets, Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle (Saale)

## 20. Januar 2016

**Brotherhood in Dispossession**  
State Violence and the Minority Question in Turkey

Prof. Dr. Kabir Tambar, Stanford University, California

## 3. Februar 2016

**Democratizing »Shari'a«**  
How Liberal Democracies Apply and Regulate Muslim Family Laws

Dr. Yüksel Sezgin, Syracuse University New York

**Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«**

➤ [www.normativeorders.net](http://www.normativeorders.net)

## 17. Dezember 2015

eLearning

*10. eLearning-Netzwerktag*

10-17 Uhr, Casino, Campus Westend, Nina-Rubinstein-Weg 1

Präsentationen aus den Fachbereichen, Vorträge zu aktuellen eLearning-Themen und Vernetzung stehen im Mittelpunkt der Veranstaltung.

**Veranstalter: studiumdigitale**

➤ [www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de](http://www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de)

## ab 11. Januar 2016

Vortragsreihe

*GENERATIONEN – Neue Konzepte aus historischer und familiärer Perspektive*

14 Uhr, Hörsaalgebäude H II, Mertonstraße 17-21, Campus Bockenheim

Die Vortragsreihe möchte sowohl die unproblematischen als auch die ambivalenten Beziehungen zwischen Generationen mit Vertretern aus unterschiedlichen Disziplinen aus neuen Perspektiven beleuchten. Im Anschluss an die Vorträge ist Zeit für eine Diskussion vorgesehen.

## 11. Januar 2016

**Generationen und Gerechtigkeit**  
Wandel von Generationsbeziehungen und -verhältnissen

Prof. Dr. Jutta Ecarius

## 18. Januar 2016

**Meine Großeltern und ich**  
Intergenerationale Bindungen aus der Perspektive brasilianischer Kinder

Dr. Anne Ramos

## 25. Januar 2016

**Der Weg der »Jahrhundertgeneration« durch das 20. Jahrhundert**

Eine erfahrungsgeschichtlich-psychohistorische Annäherung

Prof. Dr. Jürgen Reulecke

## 01. Februar 2016

**Die Symmetrie der Generationen**

Wie die Jugend der Vorzüge des Alters gewahrt wird und das Alter durch die Vorzüge der Jugend belebt wird

Dr. Sonja Ehret

## 08. Februar 2016

**Generationenbeziehungen zwischen Lust und Last**  
Ambivalenzen des Alterns

Prof. Dr. Kurt Lüscher

**Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters an der Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.**

➤ [www.u3l.uni-frankfurt.de](http://www.u3l.uni-frankfurt.de)

## ab 14. Januar 2016

Vortragsreihe

»Wissenschaft und Gesellschaft«

*»Du, Deine Gene, Deine Therapie« – Auf dem Weg zur personalisierten Medizin in der Krebstherapie*

18 Uhr, Hörsaal 4, Haus 23, Universitätsklinikum, Campus Niederrad, Theodor-Stern-Kai 7

Die Forschung in der Molekulargenetik und Zellbiologie hat wegweisende neue Erkenntnisse zur Entstehung von Krebs und dem Fortschreiten der Erkrankung erbracht, die einen Paradigmenwechsel in der Onkologie in Gang gesetzt haben. Es zeichnet sich ab, dass molekular zielgerichtete Therapien effektiver sind und gleichzeitig weniger Nebenwirkung zeigen als bisherige Behandlungsmethoden.

## 14. Januar 2016

**Ethische Probleme der individualisierten Medizin**

Prof. Carl Friedrich Gethmann

**Selbstverständnis von Patienten und die Arzt-Patient-Beziehung**

Prof. Fritz von Weizsäcker

## 28. Januar 2016

**Systems Medicine and Proactive P4 Medicine Transforming Healthcare through Wellness**

A Personal View

Prof. Leroy Hood

**Veranstalter: Wissenschaftliche Gesellschaft an der Universität Frankfurt**

➤ [www.wissenschaftliche-gesellschaft.uni-frankfurt.de](http://www.wissenschaftliche-gesellschaft.uni-frankfurt.de)

## 18. Januar 2016

Podiumsdiskussion

*Im Rausch öffentlicher Vorurteile. Welche Diskurskultur braucht die Demokratie?*

19.30 Uhr, H IV, Hörsaalgebäude, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31

Im Stakkato medialer Aufmerksamkeiten schlägt die Auseinandersetzung unterschiedlicher gesellschaftlicher Positionen in der öffentlichen Behandlung schnell um in emotions- und sensationsgetriebenen Alarmismus. Die Podiumsdiskussion geht der Frage nach, unter welchen Vorzeichen öffentliche Aushandlungen in einer Demokratie stehen müssen.

**Veranstalter: Goethe-Universität**

➤ [www.uni-frankfurt.de](http://www.uni-frankfurt.de)

## 25. Januar 2016

Konzert

*Konzert zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus*

19.30 Uhr, Foyer, PA-Gebäude, Campus Westend, Theodor-W.-Adorno-Platz 1

Es spielt das »Webern Trio Frankfurt« mit Akemi Mercer-Niewöhner (Violine), Dirk Niewöhner (Viola) und Ulrich Horn (Violoncello). Auf dem Programm stehen Werke von Gideon Klein, Hans Krasa, Arnold Schönberg und Zikmund Schul.

Eintritt 15 Euro, für Mitglieder 10 Euro, für Studierende und Schüler frei.

**Veranstalter: Institut für Musikwissenschaft mit Musica Judaica e. V.**

➤ [www.muwi.uni-frankfurt.de](http://www.muwi.uni-frankfurt.de)

## 4. Februar 2016

ISOE-Lecture WS 2015/2016

*Transdisziplinäre Forschung in einem neuen Erdzeitalter? Die Debatte um das Anthropozän*

Prof. Dr. Christoph Görg (Alpen-Adria Universität Klagenfurt/Wien/Graz), 18 Uhr, voraussichtlich Raum 1.811, Casino, Campus Westend, Nina-Rubinstein-Weg 1

Prof. Dr. Christoph Görg widmet sich der aktuellen Debatte um das Anthropozän und geht dabei der Frage nach, was transdisziplinäre Forschung unter diesen Vorzeichen bedeutet. Glaubt man den Protagonisten des Begriffs, dann leben wir in einem neuen Erdzeitalter, das nun unwiderruflich vom Menschen geprägt ist: dem Zeitalter des Anthropozäns. Obwohl bislang nicht recht klar ist, was der Begriff wirklich meint, verweist er nach kritischer Analyse auf eine neue Phase in der Dialektik gesellschaftlicher Naturbeherrschung, in der die Menschheit trotz immer größerer Transformation der Natur gleichzeitig immer weniger in der Lage ist, ihre Naturverhältnisse zu kontrollieren.

**Veranstalter: Institut für sozial-ökologische Forschung**

➤ [www.isoef.de](http://www.isoef.de)

# Krankenkasse zu teuer? Ich knack den AGIDA-Bonus!



**FOCUS MONEY**  
**BESTER WAHLTARIF**  
Kategorie  
Leistungsverzicht  
Ausgabe 42/2015  
**360 €**  
Bonus sichern!



**Film ab!**  
Lukas knackt den  
AGIDA-Bonus.

Entdecken Sie die Smartkasse AGIDA: Satten Bonus sichern, ganz ohne Risiko und bei voller Leistung. Dazu noch viele weitere Vorteile von Fitness bis Gaming-Spaß.



**AGIDA**  
Die Direkte der AOK Hessen